Nr. 50 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 19. Februar 1933 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), ...spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...lichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Macht um jeden Preis

Von

Hans Schadewaldt

Der Systemwechsel in Reich und Staat macht sich in steigendem Maße in einer Umstellung vom Parteibuch auf den integralen Nationalstaatsgedanken bemerkbar, die für viele ein grausames Erwachen, für andere eine sachliche Genugtuung und für die Dritten eine Mahnung bedeutet, das Rad nicht überdrehen zu lassen, ehe die Entscheidung des 5. März vorliegt. Es liegt im Sinne der nationalen Regierung Hitler-Papen-Hugenberg, daß sie grundsätzlich auf verantwortlichen Posten politischen Charakters nur Männer ihres Vertrauens beläßt, die Vertreter jeder anderen Richtung aber abberuft, um sich eine sichere Herrschaftsgrundlage im gesamten Staatsbetrieb zu schaffen. Dabei wird kräftig gehobelt, müssen auch solche Männer daran glauben, deren Charakter und Berufsqualifikation nicht zu beanstanden ist, deren Staatsgesinnung sich aber mit dem heutigen Regierungsbekenntnis nicht in Einklang bringen läßt. Nur der Wille, die Macht um jeden Preis zu behalten, leitet und entscheidet — es geht nicht ohne harten Krafteinsatz, ohne Amtsentsetzungen und Verbote! Man mag das bedauern, man mag daraus Befürchtungen für die Entwicklung nach dem 5. März herleiten: Die Stunde ist nicht dazu angetan, sich intellektuell mit einer Machtströmung auseinanderzusetzen, die das Gesetz ihres Handelns in dem Bewußtsein der Berufung zu einer deutschen Mission trägt. Es wird regiert, einerlei mit welchen Bundesgenossen, wenn nur das nationale, christliche und soziale Volksbekenntnis im Zeichen von Schwarzweißrot anerkannt und zur Grundlage für die Stärkung der Front gemacht wird, die am 5. März mit der legalen Waffe des Stimmzettels ihre Legitimation für die Regierungsaufgabe gesichert haben will.

Ernster als die Versteifung der inneren Fronten ist die gefährliche Entwicklung der außenpolitischen Lage zu beurteilen. Frankreich scheint aus dem Hohlweg der Abrüstung wieder ins Freie gefunden zu haben und die Versailler Staatenwelt aufs neue an den Teufelsgürtel zu schmieden, der Deutschlands Lebensraum wie mit eisernen Klammern einengt. Der siegreiche japanische Imperialismus hält die angelsächsischen Mächte in Schach, und Sowjetrußland rückt näher an Frankreich heran, weil es im Aufbruch des Faschismus und Nationalsozialismus eine Lebensgefahr sieht. Die Neubefestigung der Kleinen Entente unter der französischen Oberaufsicht deutet eine machtpolitische Frontstellung von Saloniki bis Gdingen an, die der deutschen wie der italienischen Zukunft den Weg zu verlegen droht. Ueberall züngeln Konfliktsflammen empor, genährt von dem wachsenden Mißtrauen und der Angst aller gegen alle, während der Kommunismus unter der Oberfläche des europäischen Kontinents schwelt und aus der Zerrissenheit der bürgerlichen Gesellschaft und dem Gegensatz der nationalen Egoismen Kräfte saugt, deren unheilvoller Aufstieg nur durch kompromißlose nationale Staatsgewalt niedergehalten werden kann. Wird bei dieser unheimlichen Lage des Abendlandes an irgendeiner Stelle ein kriegerischer Zusammenstoß zur Wirklichkeit, so bricht mit dem Versailler System der Siegerstaaten zugleich die Hoffnung aller Deutschen zusammen, durch die Wiederherstellung der inneren Ordnung und Sauberkeit einen neuen gesunden Staat aufzubauen und dem ganzen Volke Brot und Arbeit zu sichern. Wir dürfen in keinem Augenblick, durch den inneren System- und Frontwechsel gebannt, die ungeheure Gefahr unterschätzen, der Deutschland heute ausgesetzt ist, wenn Frankreich mit Polen und der Kleinen Entente den Status quo aufs neue zu stabilisieren sucht, für dessen Revision ein Stresemann und ein Brüning ehrlich gekämpft und Italien, England und US.-Amerika stimmungsmäßig gewonnen waren.

Möge sich die Kraft der nationalen Regierung Hitler mit der Einsicht paaren, daß die Außenpolitik des Reiches nicht mit der Faust des entwaffneten Deutschlands, sondern nur mit wendigem Einfühlungsvermögen in die machtpolitischen Zusammenhänge der Staaten geführt werden kann — die Lebensfrage bleibt die Abrüstung der anderen oder die Freiheit der Aufrüstung zum Schutze der deutschen Nation: Deutschlands Sicherheit hat dieselbe Gleichberechtigung wie die aller seiner Nachbarn; sie zu verwirklichen, muß das oberste Ziel der Regierung Hitler nach außen sein, wie es die Sicherstellung von Arbeit, Freiheit und Brot nach innen ist.

Frankreichs Ultimatum an Oesterreich

Dunkle Pläne der Kleinen Entente

Aufbauschung des Hirtenberger Waffengeschäfts

(Telegraphische Meldung)

Wien, 18. Februar. Der englische und der französische Gesandte haben in Wien eine gemeinsame Note wegen der Hirtenberger Angelegenheit überreicht, in der sie Oesterreich ein Ultimatum von zwei Wochen stellen, innerhalb welcher Zeit die Forderungen Frankreichs und Englands durchzuführen seien. Der französischen Regierung wird der Vorwurf einer Verletzung des Artikels 134 des Vertrages vom St. Germain gemacht.

Der Wortlaut der Note

Die Forderungen der französischen Regierung sind in 5 Absätzen zusammengefaßt und lauten:

1. Die österreichische Regierung muß das Nötige veranlassen, um die Zusicherung einer vollständigung Rückbeförderung an den ursprünglichen Spediteur der in Hirtenberg und Steyr hinterlegten Waffen zu erlangen.

2. Für den Fall, daß dies auf eine Weigerung stoßen sollte, wird die österreichische Regierung zu der Beschlagnahme der Waffen schreiten.

3. Die österreichische Regierung wird den Vertretern Frankreichs und Englands den Beweis für die Zurücksendung der Waffen oder für ihre Beschlagnahme zu geben haben. Im einen wie im anderen Falle haben die Bundesbehörden diese Erklärungen unter Eid abzugeben.

4. Die österreichische Regierung wird eine Untersuchung durchführen, um festzustellen, ob ein Teil dieser Waffen über die österreichisch-ungarische Grenze weiter geleitet wurde. Die Ergebnisse dieser Untersuchung müssen den Vertretern Frankreichs und Englands mitgeteilt werden. Zutreffendenfalls muß die Zahl der weitergeleiteten Waffen angeben werden.

5. Zur vollständigen Durchführung dieser Maßnahmen wird eine Frist von 2 Wochen festgesetzt.

Der französische Gesandte erklärte bei der Uebergabe der Note, daß diese Mitteilung selbstverständlich in keiner Weise das Recht sämtlicher Regierungen beeinträchtigen kann, die Frage dem Völkerbundsrat zu unterbreiten für den Fall, daß die Umstände ein solches Vorgehen notwendig machen sollten.

In Paris wird erklärt, daß der Wortlaut der von der französischen an die österreichische Regierung gerichteten Forderungen bis jetzt geheim gehalten worden sei, **da die verantwortlichen französischen Kreise selbst sich über ihre außergewöhnliche Härte klar gewesen seien, die als Einschüchterungsmittel dazu dienen soll,** die Ziele, ohne dem Urteil der öffentlichen Meinung ausgesetzt zu werden, zu erreichen. Die österreichische Regierung hat die Richtigkeit dieses Inhaltes dieses Ultimatums bestätigt.

Das Vorgehen Frankreichs und Englands ist auf einen an sich unbedeutenden Vorfall in Hirtenberg zurückzuführen. Ein Privatmann in Italien hatte 50 000 Gewehre und 200 Maschinengewehre, Restbestände österreichischer Weltkriegswaffen, an die bekannten Speyer-Werke in Hirtenberg gesandt, um sie reinigen und instandsetzen zu lassen. Die österreichische Sozialdemokratie hatte diesen Waffentransport enthüllt (!) um der Regierung Dollfuß Schwierigkeiten zu machen. Der Erfolg war, daß die Kleine Entente die Angelegenheit aufgriff und dabei von Frankreich unterstützt wurde,

bis es zu der gemeinsamen Note von England und Frankreich kam, die nur den Zweck hat, Oesterreich in die Kleine Entente hinein zu zwingen.

Die österreichische Regierung will bei der Erledigung der Hirtenberger Angelegenheit den Weg verfolgen, daß sie zuerst einmal dem Ersuchen der Note nachkommt und sich im übrigen auf den Rechtsstandpunkt stellt und Protest einlegt. Die österreichische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es sich in der Hirtenberger Angelegenheit um ein reines Geschäft handele, und daß der Friedensvertrag in keiner Weise verletzt wurde.

Scharfe italienische Ablehnung

„Journal d'Italia" wendet sich in äußerst scharfer Form gegen die Note. **Der Ton und die Forderung Frankreichs gegenüber der freien Regierung Oesterreichs gehört offenbar zur Art der Dokumente einer überaus gefährlichen Politik für Europa.** Die Kleine Entente wollte eine politische Spekulation machen. Die französische Politik, die dies Manöver der Kleinen Entente unterstützt, muß von allen verantwortungsvollen Staatsmännern in Europa aufmerksam beobachtet werden. Ihr Ton ist unerhört. **Die französischen Forderungen würden durch die verlangte Schwurleistung seitens der österreichischen Bundesbehörden verschärft, für die es in der Geschichte der Diplomatie kein Gleichnis gäbe.** Diese Forderungen stellten den Versuch einer brutalen Demütigung Oesterreichs dar.

Oesterreich muß ein freier und souveräner Staat bleiben trotz der Bedrängungsversuche seiner Nachbarn.

Eine derartige überaus sonderbare Methode müsse Erstaunen hervorrufen, denn sie könnte „höchstens einem Vasallenstaat gegenüber" gerechtfertigt erscheinen In dem anmaßenden Ton des französischen Schriftstücks erkenne man klar das Werk der Kleinen Entente, deren Beschützerin Frankreich sei, das um jeden Preis sein Prestige behaupten und selbst unter Drohungen seine nicht klaren politischen Programme verwirklichen wolle. Deshalb habe es Verwunderung erregt, daß die bedachtsame englische Regierung dieser Note ihre Zustimmung gegeben habe, wodurch nur neue Trübungen und Störungen verursacht werden könnten Die Wiener „Neue Freie Presse" weist auf die außerordentliche Erregung in Italien hin und führt aus: **Die Note verletzt recht deutlich die Empfindung, daß wir in einem selbständi-**

Auf 3 Tage

Verbot aller Zentrumsblätter?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Der Polizeipräsident hat von Sonntag ab die führende Tageszeitung der Zentrumspartei, „Germania", für drei Nummern verboten. Auch die „Märkische Volkszeitung", ein Kopfblatt des „Germania"-Verlages, ist für denselben Zeitpunkt verboten worden.

Der Grund für das Verbot ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der Veröffentlichung des Aufrufs der Katholischen Verbände zu suchen, der der nationalen Regierung in scharfen Worten Kampf angesagt hatte. **Sicherem Vernehmen nach sollen auch alle Zentrumsblätter im Lande, die den Aufruf gebracht haben, durch die zuständigen Oberpräsidenten auf die gleiche Dauer von drei Tagen verboten werden.** In einigen Fällen ist es bereits ab Sonntag geschehen, in anderen, z. B. bei der „Kölnischen Volkszeitung", ist zunächst eine Verwarnung ausgesprochen worden.

Statt Verbot Amtsverzicht

Oberpräsident Gronowski nimmt Urlaub

(Telegraphische Meldung)

Münster, 18. Februar. Der westfälische Oberpräsident Gronowski hat auf die Anweisung von Berlin, die Zentrumsblätter, die einen Aufruf katholischer Verbände veröffentlicht haben, zu verbieten, sich beurlauben lassen.

*

Ueber eine Anzahl badischer Zeitungen wurde das Verbot ausgesprochen. Davon wurden betroffen „Pfälzer Bote", „Rote Sturmfahne", „Volksfreund", „Freie Presse", „Deutsche Bodensee-Zeitung".

Wahlaufruf der Vaterländischen Verbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. In der Sonnabend-Sitzung des Gesamtvorstandes der Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands wurde einstimmig die bisherige Haltung des Präsidiums gebilligt und eine von Graf von der Goltz verfaßte Entschließung angenommen, daß die innere Not und die ernste außenpolitische Lage eine in sich einige nationale Regierung klügster und charakterstarker Sachverständiger erfordere. Die Wahl müsse klar machen, daß sich Deutschland eine Ausbeutung und Ausschaltung nicht länger gefallen lassen wolle. Nur national und sozial geeint könne Deutschland noch eine Zukunft haben. Wer seinen Kindern ein besseres Dasein erkämpfen wolle, stelle alle kleinlichen Bedenken zurück und wähle eine der Parteien der nationalen Erhebung.

---

gen Staat leben. Wegen der Ausbesserung von 50 000 Gewehren sollten nicht so wichtige Interessen verletzt werden wie die moralische Existenzfähigkeit von Oesterreich. Das „Neue Wiener Journal" erklärt, man könne mit Bestimmtheit annehmen, daß **die endgültige Liquidierung der Hirtenberger Angelegenheit der internationalen Stellung Oesterreichs keinerlei Abbruch tun werde und daß diese Angelegenheit auch innerpolitisch über kurz oder lang der jüngsten Geschichte angehören werde.**

Starkes Befremden in Berlin

Die Note hat in Berliner politischen Kreisen starkes Befremden hervorgerufen. Sie kann nach Form und Inhalt nur als geradezu unerhört bezeichnet werden, und sie stellt

eine glatte Vergewaltigung der kleineren Staaten

dar. Völlig unverständlich ist insbesondere das Verlangen nach einer eidesstattlichen Versicherung, zumal es sich überhaupt nur um ganz geringfügige Materialien handelt. Ebenso unverständlich ist das Verhalten Englands und Frankreichs auch im Hinblick auf die gegenwärtig in Gang befindlichen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz, deren wesentlichste Aufgabe es ist, die in den Friedensverträgen enthaltenen Verdächtigungen zu beseitigen. Es ist eigentlich unbegreiflich, wie gerade diejenigen Staaten, die ihren Abrüstungsverpflichtungen seit 14 Jahren nicht nachgekommen sind, einen derartigen Schritt unternehmen.

Dr. Oberfohren gegen den Parlamentarismus

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 18. Februar. In einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sprach in Köln der Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren. Die Deutschnationalen seien, so führte er aus, dem Nationalsozialismus dankbar, daß er den Gedanken der einseitigen Parteidiktatur aufgegeben habe. Die neue Verbindung der nationalen Kräfte sei allerdings der letzte Spruch der nationalen Bewegung. Vor allem müsse ein Zurücksinken in den Parlamentarismus verhindert werden. **Wie die Wahl auch ausfalle, diese Regierung bleibe oben.** Nach der Wahl werde nicht mehr Parlament gespielt, sondern die Regierung bekomme ein Ermächtigungsgesetz, und der Reichstag werde nach Hause geschickt. **Besondere Aufgabe der Wirtschaftspolitik sei die endgültige Niederwerfung des Sozialismus.** Wichtige Aufgaben der Regierung seien die Klärung der Schuldenfrage, die nochmalige endgültige Aufwerfung des Kreditproblems, die Erstrebung der Gleichberechtigung Deutschlands unter Berücksichtigung der Wehrmacht und nicht zuletzt die energische Inangriffnahme der Beseitigung der Kriegsschuldlüge.

Dr. Goebbels rechnet mit den Marxisten ab

(Telegraphische Meldung)

Essen, 18. Februar. Vor etwa 10 000 Zuhörern sprach hier heute abend der Reichspropagandachef der NSDAP., Dr. Goebbels. Nachdem der Nationalsozialismus einmal die Macht ergriffen habe, werde er sie nie mehr aus der Hand geben. Der Nationalsozialismus habe nie Zweifel daran gelassen, daß er an dem Tage seiner Machtergreifung die Feinde des Volkes zur Rechenschaft ziehen werde. Die Novemberparteien hätten stets ihre Haltung von parteitaktischen Erwägungen abhängig gemacht. Darum sei das deutsche Volk in der Außenpolitik von Niederlage zu Niederlage geschritten, im Inneren vollkommen auseinandergefallen. Auch der wirtschaftliche Niedergang sei im letzten Grunde eine Folge des moralischen Verfalls des Volkes, den die Novemberparteien verschuldet hätten. Jetzt beginne eine wirkliche Wiederaufbauarbeit. Wer sich ihr entgegensetze, werde zerschmettert werden.

Leichter Indexanstieg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Die vom Statistischen Reichsamt für den 15. Februar berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,2 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (90,5) um 0,8 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 82,3 (+ 2,5) Prozent, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,9 (— 0,2) Prozent und industrielle Fertigwaren 112,2 (— 0,1) Prozent.

Die heue sozialpolitische Notverordnung

30 Millionen Mark für Härtemilderung

Wesentliche Erleichterung für die Versorgungsberechtigten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Der Reichspräsident und die Reichsregierung halten es, wie amtlich verlautet, für eine der vordringlichsten Aufgaben, **die durch die Notverordnung hervorgerufenen Härten soweit und sobald als möglich zu beseitigen oder wenigstens zu mildern.** Dem Reichspräsidenten liegen dabei vor allem die Kriegsopfer, vornehmlich also die alten Soldaten, deren Angehörige und Hinterbliebene am Herzen. Er hat es daher begrüßt, daß die Reichsregierung ihm bereits jetzt einen wesentlichen Schritt auf diesem Wege vorgeschlagen hat. Die neuen Maßnahmen sind teils durch die neue Notverordnung angeordnet, teils im Verwaltungswege durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers, dessen Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht.

Die Reichregierung wird, soweit es die finanzielle Lage gestattet, auf dem Wege der Beseitigung von Härten weitergehen. Der Reichspräsident hat seine besondere persönliche Anteilnahme an dem Fortgang dieser Arbeiten der Reichsregierung bekundet.

Inhalt der neuen Notverordnung

Durch die vom Reichspräsidenten am 18. Februar vollzogene Verordnung **wird die Anrechnung von Versorgungsgebührnissen der Kriegsbeschädigten auf die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung dahin wesentlich gemildert, daß vom 1. April 1933 ab der ruhende Teil dieser Renten weder zwei Drittel noch den Betrag von 50 RM. übersteigen darf.** Es verbleibt dem Berechtigten somit neben seinen Versorgungsgebührnissen mindestens ein Drittel seiner Bezüge aus der Sozialversicherung, während diese Bezüge bisher unter Umständen in vollem Umfange wegfielen. Eine entsprechende Regelung gilt für pensionierte Beamte, die neben ihrer Pension Bezüge aus der Sozialversicherung erhalten. Das Reichsversorgungsgesetz wurde dahin geändert, daß

Kinderzulagen und Waisenrenten vom 1. April ab bis zur Vollendung des 16. (bisher des 15.) Lebensjahres zu zahlen sind.

Bei Berufsausbildung können die Bezüge wie bisher bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gezahlt werden.

Ferner werden auf dem Gebiete der Reichsversorgung im Verwaltungswege folgende Erleichterungen angeordnet: Die Hauptversorgungsämter werden ermächtigt, **zur Erhaltung der von Zwangsversteigerungen bedrohten Eigenheime der Kriegsbeschädigten, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, im Unterstützungswege Beihilfen zur Tragung der mit dem Grundbesitz verbundenen Lasten zu gewähren.** Außerdem werden zur Unterstützung gewisser weiterer Gruppen von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Mittel zur Verfügung gestellt. Die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgten Witwen, die nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, erhalten künftig in größerem Umfange als bisher Zusatzrenten. Endlich sind auch die Bestimmungen über Zuschüsse für ehemalige Offiziere und Hinterbliebene gemildert worden. Die gesamten Maßnahmen erfordern einen Mehraufwand von etwa 30 Millionen RM. jährlich. Soweit der Mehraufwand bei den Trägern der Invalidenversicherung entsteht, wird er vom Reiche erstattet.

Französisch—italienischer Zwischenfall bei Korsika?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Februar. Das „Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Korsika, in der behauptet wird, zwei französische mit je 6 Mann besetzte Motorfischerboote seien in der vergangenen Nacht, eine Meile von der Küste entfernt, von einem größeren italienischen Schiff belästigt worden. Das italienische Schiff soll angeblich mehrmals versucht haben, die beiden französischen Boote zu rammen. Die Besatzung eines der französischen Boote habe einige Gewehrschüsse auf das italienische Schiff abgegeben.

Ohne Kriegsschulden-Streichung kein Aufstieg

Wie das Komitee der ausländischen Stillhaltegläubiger urteilt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar. In dem Bericht, den das Komitee der ausländischen Stillhaltegläubiger anläßlich der Verlängerung der Stillhaltung um 1 Jahr herausgegeben hat, wird einleitend betont, daß **die Stillhaltung als solche keine Lösung bedeute, sondern nur eine Atempause bis zur endgültigen Regelung schaffe.** Bezüglich der Lage Deutschlands wird in dem Bericht der Gläubiger u. a. gesagt, daß Deutschland in der Ueberwindung seiner inneren Schwierigkeiten und in der Abpassung an die äußere Entwicklung eindrucksvolle Erfolge erzielt habe. Sie hätten sich nicht nur aus der Planmäßigkeit und Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen, sondern auch aus der ständigen Zusammenarbeit von Regierung, Reichsbank, Banken und Wirtschaft ergeben. **All dem lag ein unausgesetztes, verständnisvolles Mitgehen der breiten Masse der Bevölkerung zugrunde, die bereitwillig ein Programm unterstützt, das jede Währungsentwertung und die Aufgabe der Goldbasis der Währung ablehnt.** Fraglos baue sich vor allem hierauf die Ueberzeugung verantwortlicher deutscher Kreise auf, daß, soweit die inneren Bedingungen in Frage kommen und soweit sie von den Außenfaktoren unabhängig sind, **das schlimmste Stück des Weges durchschritten ist.**

In einer Schlußbetrachtung wird in dem Bericht des Gläubigerkomitees hervorgehoben, daß eine glückliche Lösung des ganzen deutschen Problems gleichermaßen im Interesse der Gläubiger und der Schuldner liege. **Weder ein wesentliches Ansteigen des deutschen Wohlstandes noch eine ausreichende Beschäftigung der Bevölkerung Deutschlands seien möglich, ohne eine Zunahme des deutschen Ausfuhrhandels, die wiederum von einer Besserung der Lage in anderen Ländern wie von der Aufrechterhaltung und Stärkung des Vertrauens zum deutschen Kredit im Auslande abhängig sei.** In der Aufrechterhaltung dieses Vertrauens sieht das Komitee der Gläubiger Deutschlands wichtigstes derzeitiges Interesse. Das deutsche Problem sei mehr und mehr mit den Weltproblemen identisch geworden. Ihre Lösung liege aber in Händen der Regierungen. **Wie groß auch die Anstrengungen und Opfer des deutschen Volks wie die Wiederaufbaukräfte der deutschen Wirtschaft sein mögen — beide haben tiefen Eindruck auf den Ausschuß der Gläubiger gemacht — so können sie sich doch voll nur in einer Welt auswirken, die von dem Alpdruck der Kriegsschulden, von handelszerstörenden Zolltarifen und wertlosen Währungen befreit ist.**

*

Das neue Stillhalteabkommen, das zwischen etwa 250 Gläubigern und etwa 1500 Schuldnern 6000 einzelne Schuldverhältnisse regelt, wird in den Morgenblättern lebhaft besprochen.

Das „Berliner Tageblatt" unterstreicht die Notwendigkeit einer Zunahme des deutschen Außenhandels. Der „Börsen-Courier" sagt, das Abkommen zeigt den Versuch, die Umlegung von kurzfristigen Valutakrediten in anderweitige für die deutsche Wirtschaft willkommenere Anlagen zu fördern und beschreitet hiermit wenigstens bis zu einem gewissen Grade den Weg einer Dauerregelung. Das erstrebenswerte Ziel vollständiger Konsolidierung könnte allerdings auch in dem neuen Abkommen erreicht werden, wodurch die Lösung entscheidender weltwirtschaftlicher Probleme möglich sein würde. Das Blatt hebt die umsichtige Verhandlungsführung durch Wiggin und den freundschaftlichen Geist hervor, in dem die Verhandlungen von allen Delegationen geführt worden seien. Auch die „Börsenzeitung" betont, daß die Verhandlungen von Anfang an im Geiste eines weitgehenden Verständnisses für den beiderseitigen keineswegs gleichgearteten Standpunkt gestanden hätten.

Der Trierer Gleichwellensender ist Sonnabend feierlich eröffnet worden. Er ist der Südwestdeutschen Rundfunkgesellschaft Frankfurt am Main angeschlossen und hat die Frankfurter Welle.

Braun und Severing ohne Dienstaufwandsentschädigung

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Februar. Die Minister der sogenannten Preußischen Hoheitsregierung Braun-Severing üben zwar keine Befugnisse aus, haben aber die Dienstaufwandsentschädigung in Anspruch genommen, die mit ihrer Amtsführung verbunden war. Jetzt hat der Reichskommissar mitgeteilt, daß er einen weiteren Anspruch darauf und auf die Benutzung von Dienstkraftwagen nicht mehr anerkennen könne.

Bismarckbündler treten zur Deutschen Volkspartei über

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 18. Februar. Nachdem bereits kürzlich der Gauführer des deutschnationalen Bismarckbundes in Bayern, Ingenieur G. Baer, mit einer größeren Anzahl Mitglieder zu den Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei (Hindenburgbund) übergetreten ist, haben jetzt drei Gruppen des Bismarckbundes in Franken ebenfalls ihren Uebertritt zur DVP. vollzogen.

Feuerüberfall auf ein Bootshaus

(Telegraphische Meldung.)

Hamborn, 18. Februar. In der vergangenen Nacht wurde auf das Bootshaus der kommunistischen freien Wasserfahrer in Hamborn-Alsum von unbekannten Tätern ein Feuerüberfall verübt. Die Täter gaben auf die Anwesenden Schüsse ab. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei erhielten Kopf- und Brustschüsse. Die aufgenommene Verfolgung der Täter blieb erfolglos.

Aus der ostoberschlesischen Arbeitsbewegung

Durch die Verlängerung der Konzession der sowjetrussischen Handelsgesellschaft werden, wie aus halbamtlicher Quelle verlautet, im laufenden Jahr Aufträge in Höhe von 20 Millionen Zloty vergeben, wovon zunächst die J. G. Vereinigte Bismarckhütte, Königs-Laura einen Auftrag über 7 Millionen erhalten soll.

*

Auf Richterschächte in Siemianowitz gehen zum 1. März 500 Arbeiter in turnusmäßigen Urlaub.

Das erste Abitur am deutschen Privatgymnasium Apenrade

Der Ausbau des bisher unvollständigen deutschen Privatgymnasiums in Apenrade zu einer Vollanstalt ist soweit gediehen, daß die deutsche höhere Schule im abgetretenen Gebiet Anfang Juni zum ersten Male das Abiturienten-Examen abhalten wird, dem sich 18 Oberprimaner unterziehen werden. Insgesamt zählt das deutsche Privatgymnasium 304 Schüler.

Graf Kalckreuth zu den Gegenwartsfragen der Landwirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 18. Februar. Auf der Bundesversammlung des Braunschweigischen Landbundes hielt der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, einen Vortrag über das Thema: **„Der Reichslandbund im Kampf".** Der Reichslandbund, so sagte Graf Kalckreuth u. a., begrüße die ersten praktischen Handlungen seitens der neuen Reichsregierung. Die Verstärkung und Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das ganze Reich bringe eine grundlegende Aenderung im landwirtschaftlichen Vollstreckungswesen. Der Vollstreckungsschutz sei aber keine Dauerlösung, sondern nur eine vorübergehende. Er sei der Auffassung, daß man bis zum 31. Oktober in Deutschland zu einem Umschuldungsgesetz für die ganze Landwirtschaft gekommen sein müsse. **Was die Landwirtschaft brauche, sei die Ueberführung der vier Milliarden kurzfristiger Verschuldung in eine langfristige Verschuldung zu für die Landwirtschaft erträglichen Zinsen. Der große Fehler der Osthilfe liege darin, daß man sich nicht habe entschließen können, im Osten eine allgemeine Umschuldung vorzunehmen,** sondern individuell vorgegangen sei. Der Redner begrüßte es, daß die Reichsregierung bereits begonnen habe, unerträglich Handelsvertragsbindungen zu lösen. Er sehe hier den Entschluß der Reichsregierung, sich auf dem Wege bewußter und zielklarer binnenwirtschaftlicher nationaler Wirtschaft zu begeben. Die Landwirtschaft fordere Lösung des Systems der Meistbegünstigung und Tarifabrede, Lösung der noch vorhandenen Bindungen und Kontingentierung derjenigen Waren, die noch nicht frei sind. Des weiteren bezeichnete es Graf Kalckreuth als notwendig, die Zwischenhandelsspanne zu senken.

Mit der „Edith“ in der Ostsee

Greifswalder Studenten treiben Seesegelsport / Von stud. theol. Gerhard Maspfuhl

„Edith“ heißt sie und ist kein Mädchen, das vielleicht in den Semestern eines Studenten eine Rolle spielen könnte, sondern eine schöne große weiße Segeljacht, die dem Greifswalder Akademischen Seglerverein gehört. Sie hat die Größe eines kleineren Berufsseglers, von denen man auch heute noch viele in den Gewässern der Ostsee antreffen kann. Sie ist ein Stahlschiff, als Zweimastschoner getakelt, hat eine Länge von 16 Meter, eine Breite von 4½ Meter, der Großmast ist 15 Meter hoch. Ihre Segelfläche beträgt 180 Quadratmeter. Aber sie ist schlanker und schneller als die Berufssegler, denn ihre Aufgabe besteht ja nicht darin, Steine oder andere Frachten von Norden nach Süden oder in entgegengesetzter Richtung über die Ostsee zu bringen, sondern sie soll den jungen Studenten Gelegenheit geben, neben ihrer geistigen Arbeit die körperliche Ausbildung nicht zu vergessen, Kameradschaft zu üben, Unterordnung zu lernen. Und wo könnte das alles wohl besser geübt werden als auf solch einem Segelschiff? Wo fänden all die Jugendträume eines deutschen Jungen von fernen Ländern wohl besser Erfüllung, als wenn sie selbst einmal alles das, was sie früher aus Seemannsgeschichten gehört haben, nun einmal durchmachen müssen. Angefangen von der einfachsten Arbeit an Bord, dem Kartoffelschälen, Geschirrabwaschen und Deckscheuern, von der schweren Arbeit bei Sturm und schlechtem Wetter, bis zu dem herrlichen Augenblick, wo man fremdes Land betritt, in dem eine andere Sprache gesprochen wird, wo die Leute anders aussehen als zu Hause, und in dem man nun auf Entdeckungsreisen ausgehen kann.

Als ich in diesem Frühjahr meine Studentenbude in Greifswald bezogen hatte, war mein erster Gang zum Hafen. Dort sah's noch öde aus. Es war April, und die Segeljachten lagen noch in ihrem Winterschlaf an Land, hilflos wie Fische, die man ihrem Element entrissen hat. Es dauerte aber nicht lange, da erwachte Leben in den scheinbar toten Bootskörpern. Hier wurde gehämmert, dort gewaschen und wieder an einem anderen gestrichen und lackiert. Und als der April seinem Ende zuging, da machte ein Boot nach dem anderen seinen alljährlichen Stapellauf vom Winterliegeplatz in sein Element. Und auch die „Edith“ lag bald, leise sich im Wasser wiegend, unter ihren kleinen Schwestern und Brüdern. Noch fehlte ihr die Takelage und manches andere an Deck. Als aber der Mai da war, da war sie fertig aufgetakelt. Dann sah man sie Tag für Tag über den Bodden brausen, und sie sah inmitten all der vielen kleineren Jachten aus wie eine Mutter mit ihren Kindern, die fröhlich um sie herumtollen, während sie ruhig und sicher vorweg durch die Seen jagte. Als dann die Pfingstferien herankamen, rüstete man auf der Edith zur ersten großen Fahrt. Sie sollte 14 Tage dauern und

über Göteborg in Schweden, hinauf in die Schären, durch Skagerrak nach Skagen, der Nordspitze von Jütland und von dort wieder nach Hause

führen. Die Mannschaft wurde eingeteilt, Trinkwasser an Bord genommen, Seekarten und Navigationsgerät in Ordnung gebracht. Dann kam der Tag der Abreise. Die Mannschaft war an Bord, am Ufer standen die zurückbleibenden Vereinskameraden, die diesmal nicht das Glück hatten, mitzukommen. Ein letztes „Goden Wind“ und ein dreifaches donnerndes „Ahoi“ für gute Fahrt. Dann das Kommando das Kapitäns „Achtern los!“, „Vol Fahrt voraus!“ und die „Edith“ kreuzt bei leichter Brise aus dem Hafen.

Bis Stralsund soll's an diesem Tage nur gehen. Dort müssen wir noch den restlichen Proviant und vor allem den Bedarf an Tabak und Zigaretten im Freihafen einkaufen und außerdem noch unsern Kompaß kompensieren. Wir sind 8 Mann an Bord. Ein Kapitän, zwei Steuerleute, vier einfache Matrosen und der Koch. Der Kapitän und die Steuerleute haben besondere Prüfungen über ihre Kenntnisse und Erfahrungen in Navigation und Segeln ablegen müssen, die sie berechtigen, solche Fahrten als Kapitän oder als Steuermann eine Wache zu führen. Gesegelt wird Tag und Nacht hindurch in zwei Wachen, die aus je einem Steuermann und zwei Matrosen bestehen. Alle vier Stunden ist Wachwechsel, und die abgelöste Wache hat nun Zeit zum Schlafen oder für andere Interessen.

Die „Edith“ hat ihren Heimathafen verlassen, von fern grüßen Greifswalds Kirchtürme, mit achterlichem Wind braust die „Edith“ durch den Greifswalder Bodden mit Kurs auf den Strelasund. An Deck ist alles klar, die Mannschaft beginnt ihre Kojen einzuräumen und es sich gemütlich zu machen. Bald spielt eine Ziehharmonika, und kräftige Kehlen singen dazu das Seemannslied vom Schorsch, der nach Amerika mußte . . .! Alles ist in herrlichster Stimmung, voll von Erwartungen für die neue Reise und voll von Erinnerungen vergangener Fahrten. Und diese Stimmung wird nahezu ausgelassen, als der Smutje, der an Bord wohl das schwerste Amt hat, denn er soll acht Leuten alles recht machen, sich für diese Fahrt gut anschreiben will und herrlichen Kakao herumreicht. Aber gelobt wird er nicht dafür. **Ein Lob bekommt der Smutje nie zu hören, und wenn es allen noch so gut schmeckt. Einer wird immer da sein, der das nicht zugeben will, bloß um den Smutje zu ärgern.** Und so ist es auch jetzt. Während die jüngeren Seeleute erstaunt und erfreut in ihren Mucken rühren, sagt da plötzlich ein alter Seebär:

„Na, Smutje, wenn Du immer solchen Kaffee kochen willst, dann laß Dir das man lieber nochmal zeigen, wie man das macht.“

Armer Smutje, Du warst so stolz auf Deinen Kakao. Und daß den nun jemand für Kaffee hält, das mußte Dich kränken und Dich eiligst in Deine Pantry unter Decken gehen lassen. Nach 3 Stunden Fahrt sind wir in Stralsund, dort wird Proviant im Freihafen bestellt, der Kompaß wird in Ordnung gebracht.

Am nächsten Morgen kommt der Proviant, noch vom Zoll versiegelt, denn wir dürfen die zollfreien Waren erst auf See gebrauchen. Am frühen Mittag geht die endgültige Fahrt los. Hiddensee liegt bald an Steuerbord, ein Zollkreuzer kommt längsseits, um die Plombe von unserer Proviantkiste zu lösen, und dann liegt bald „Der Offenbare“, das ist die Ostsee, vor uns. Mitten hinein in die endlose Wasserweite richtet die Edith ihren Kurs, der uns zunächst auf die südwestschwedische Küste zuführen soll. Zum letzten Male grüßt als Zeichen deutscher Siedlungen Gerhart Hauptmanns Sommerhäuschen vom hohen Dornbusch herab, um dann nach einigen Stunden am Horizont zu verschwinden. Dann sieht man nur noch Wasser. Das Wetter ist wunderbar, hell glitzert die Sonne auf der wenig bewegten See.

An Bord gibt es noch kleine Ereignisse. Der Proviant wird ausgepackt. Eine Flasche Bordmedizin wird entkorkt. Der Kapitän hält eine kleine Rede an die Mannschaft und an Neptun. Neptun bekommt ein Opfer als erster aus der Flasche, und dann kreist sie in der Runde der Mannschaft. Dann kommt noch eine feuchte Angelegenheit für die jüngeren Leute der Mannschaft, die noch nicht ostseefest sind, die Ostseetaufe. Das ist für die Täuflinge eine kühle, aber erfrischende, für die Taufenden eine sehr heitere Sache. Aber das muß jeder einmal durchgemacht haben, einige Pfützen frühlingskühlen Ostseewassers über den bloßen Oberkörper zu bekommen und dann drei Schnapsgläser von diesem Naß geschmeckt haben.

Nachher zieht sich die Freiwache in ihre Kojen zurück, und dann kommt die erste Nacht an Bord. Ganz achtern in der Ferne zeigt der Blitz von Arkona, Rügens Nordecke, die Richtung, in der die Heimat liegt, um uns ist Wasser, und über uns der klare Sternenhimmel. Das Wetter ist so schön und ruhig, daß zwei Mann für jede Wache genügen, der dritte darf zur Koje gehen. Der Wind hat fast ganz abgeflaut, und nur ein leises Lüftchen schiebt die Edith, die alle Segel gesetzt hat, über die spiegelglatte Wasserfläche dahin. Ab und zu wird die Stille unterbrochen durch ein fernes Motorengeräusch eines Fischers oder durch das Maschinenbrummen und das Mahlen der Schraube eines vorübereilenden Dampfers.

Am nächsten Morgen haben wir die

Südwestküste Schwedens an Steuerbord, Falsterboo, das berühmte schwedische Seebad,

liegt in der Morgensonne. Es ist Pfingstsonntag. Am Großtopp der Edith ist ein Maibusch vorgeheißt, den wir noch am Abend in Stralsund besorgt haben, auf dem Kaffeetisch prangt ein herrlicher Pfingstkuchen, der noch von Muttern stammt Als wir weiter in den Sund hineinkommen und Kopenhagen in Sicht haben, verkriecht sich der Wind, und die Edith macht schließlich gar keine Fahrt mehr voraus. Wir liegen aber ganz gern mal ein paar Stunden in der Flaute. Allzu lange dauert die doch nicht, bald kommt wieder ein Lüftchen und dann gehts weiter. An diesem Pfingstmorgen aber schien sie besonders lange dauern zu wollen.

Dazu brannte die liebe Sonne recht kräftig von oben, und bald brach an Bord der berüchtigte

„Flautenwahnsinn“

aus. Kein Mensch mag sich rühren oder etwas tun, es wäre auch gar nichts zu tun da, denn das Boot liegt still auf einem Fleck, und die Segel hängen schlaff an den Spieren. Ein schrecklicher Mensch kam aber plötzlich auf den Gedanken, sich ein wenig Kühlung durch Wasser zu verschaffen. Und als er seinen Kopf in die Pütz steckte, lief das Wasser über und unglaublicherweise dahin, wo ein anderer seinen Bauch in die Sonne gelegt hatte. Als der sich nun langsam von unten feucht und kalt werden fühlte, ließ er Ruhe und Sonne sein und ging auf den Störenfried, der gerade wieder seinen Kopf in der Pütz verschwinden ließ, los und **goß ihm das Ding über beide Ohren. Nun wars richtig! Die Jagd ging los,** wir anderen mischten uns ein.

über das ganze Schiff flogen rausende Menschenknauel, unzählige Wassermengen ergossen sich dazwischen.

Einer hatte sich hoch hinauf in den Mast gerettet. Aber er hatte dort auch nur seine Sicherheit erträumt. Denn kaum war er da oben entdeckt worden, so stieg man hinterher mit Piekhaken und brachte ihn durch Bearbeiten seiner Sitzgelegenheit mit diesen, eigentlich nicht zu solchem Zwecke hergestellten Instrumenten, herunter.

Und dann schickte Aeolus wieder ein Lüftchen, und der „Flautenwahnsinn“ war vorbei.

Langsam glitten wir weiter den Sund hinauf, an Steuerbord die schwedische, an Backbord die dänische Küste haltend. Helsingborg an der schwedischen Küste taucht auf, ihm gegenüber auf der dänischen Seite liegt Helsingör mit der Kronburg, die sich mit ihren Zinnen und Türmen in der Abendsonne wundervoll heraushebt. Ein Vollschiff kommt uns entgegen, ein finnisches Schulschiff, das von seiner Weltreise heimkehrt und nun durch den Sund in die östliche Ostsee seiner Heimat zustrebt. Dicht längsseits geht die Edith an ihm vorbei, wir grüßen und werden freundlich wiedergegrüßt von den Offizieren auf der Kommandobrücke. An Bord des Schulschiffes herrscht eifrige Arbeit.

Als ich nach dem Abendbrot später abgelöst wurde, sind wir langsam ins Kattegatt hineingekommen. Hart am Steuerbord lassen wir den Kullen, jenen gewaltigen Felsen, den Ausläufer des skandinavischen Bergmassivs, das hier, einige hundert Meter hoch, jäh ins Meer abfällt. Wie Zwerge kommen wir uns vor, als wir, das Wasser ist hier wohl ebenso tief wie der Berg hoch, dicht an ihm vorbeisegeln und den gewaltigen Eindruck dieses zerspaltenen und zerklüfteten Granitfelsens erleben, der nur von wenigen Moosen und Flechten überzogen ist. Weh' dem Schiff, das hier bei Nordweststurm der Küste zu nahe kommt, es ist mit Mann und Maus verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Das Abenteuer der Bertram-Rettung

Die deutschen Weltflieger Bertram und Klausmann sind nach ihrem Flug über den Timorsee nicht in Port Darwin angekommen. Die Suche nach ihnen ist lange Zeit vergeblich, bis plötzlich zwei Eingeborene einem Missionar eine Zigarettendose, einige Kleidungsstücke und ein Taschentuch mit den Zeichen H. B. bringen, das sie in der Wildnis gefunden haben wollen. Die Nachforschung nach den Fliegern wird erneut und verstärkt aufgenommen, und tatsächlich gelingt es einer Flugzeugbesatzung, die vermißte Flugmaschine von Bertram am Strande zu entdecken, freilich ohne eine Spur von den Fliegern selbst. Eine Landung erweist sich als unmöglich. Ein größeres Motorboot fährt die Küste entlang und erreicht das Bertramsche Flugzeug, hat aber nach zwei Tagen Suchens noch immer nicht die Hoffnung, die Vermißten zu finden. Der Polizeipatrouille Marshall gelingt es endlich doch noch, die Gesuchten zu finden und zu retten.

Das also war es, was der brave Marshall zu berichten hatte von sich und was er von den mühsam hervorgestoßenen Sätzen Bertrams aufzufangen und niederzuschreiben wußte. Er ist gewiß kein guter Schriftsteller, dieser Konstabler, aber er ist sicher ein guter Mensch. Die Worte kommen ihm schwer und ungeschickt von den Lippen und noch schwerer sicher aus der Feder **Und dennoch zügelte er auf seinem letzten Gewaltmarsch zu den Fliegern die Begierde, als erster Weißer die Verschollenen zu erreichen, setzte sich auf einen Felsblock, schrieb einen Zettel und schickte einen Läufer damit voraus, „daß die Hilfe in wenigen Minuten da sein würde“. Er will die Nichtsahnenden vorbereiten. Er weiß nur zu gut, daß das plötzliche Auftauchen eines Weißen den beiden Entkräfteten vor Freude das Herz stillstehen machen kann. Diese kleine Episode ist vielleicht die rührendste in dem menschlich bewegten Drama der Bertram-Rettung.** Und Marshall ist ihr Held. Er ist äußerlich wohl ein rauher, lederhäutiger Buschläufer, aber er ist ein Mann mit einem großen Herzen. **Ihm und nur ihm allein ist nach all seiner Unermüdlichkeit und Zähigkeit im Kampfe um das Leben der Verschollenen jene erschütternde und zugleich erhebende Szene zu gönnen, die würdig ist, an die Seite der großen Wiedersehensszenen mit verloren geglaubten Forschern gestellt zu werden, neben die Auffindung Fridtjof Nansens, neben die Begegnung Stanleys und Livingstones.** Zwei tapfere Männer sanken sich in die Arme, und das Herz lief ihnen über.

Aber wenn wir alle die nennen, die mitgeholfen haben an der Rettung der beiden deutschen Flieger, wenn wir mit Ehre und Achtung die Namen der Marshall, Sutcliffe, Flinders, Cubero, Crane aussprechen, so müssen wir auch jener zahlreichen Namenlosen gedenken, die mit hineingehören in die Front der Retter, wir meinen

die schwarzen Läufer und Boys.

Gewiß, sie sind wohl nur Werkzeuge in den Händen der Weißen, sie begreifen nicht einmal, worum es im Eigentlichen geht, und dennoch wäre **ohne sie das Werk nicht zustande gekommen,** ohne ihre Fähigkeit, hunderte von Meilen trotz der schwülen Hitze in wenigen Tagen zu durchlaufen, ohne ihren Spürsinn, der sie mit nachtwandlerischer Sicherheit durch den wilden Busch und die wüste Savanne dennoch den richtigen Weg finden läßt. An einem Vergleich mit diesen Eingeborenen erkennen wir auch den eigentlichen Grund der Tragödie. Wir spüren die staunende Bewunderung hinter den wenigen Worten, mit denen Bertram von den Drysdale-Boys berichtet: **„sie fingen Känguruhs und kochten sie für uns“.** Also in einem Lande, in dem der Europäer bei Eidechsen und Schnecken langsam verhungert, lebt der Buschmann bei vollen Fleischtöpfen. Es ist das Drama des Menschen der Zivilisation, der sich von den Fähigkeiten seiner Urahnen, von der Naturverbundenheit der primitiven Welt entfernt hat. Wenn man will: es ist die Rache der Natur an dem Menschen, der mit den Mitteln der Technik die Natur bezwungen zu haben glaubt.

Am Sonntag, dem 3. Juli, war Marshalls Läufer zurückgekommen. Am Montag, dem 4. Juli, in aller Herrgottsfrühe bereits, warf Crane wieder den Motor seiner Barkasse an, um die Flieger heimzuholen. Es wurde kein lauter lärmender Empfang, trotzdem sich

ganz Wyndham an der Pier

eingefunden hatte. Bertram hatte seine Spannkraft zwar einigermaßen wiedergefunden, aber dafür war jetzt Klausmann zusammengebrochen und mußte — völlig von Sinnen — in das Krankenhaus geschafft werden, um sich erst langsam wieder zu erholen. Doch eine warme Woge des Mitgefühls schlug den beiden solange Vermißten entgegen.

Sie mußten und sie sollten es empfinden:

sie waren hier nicht in der Fremde, sie waren unter Freunden, die um sie gebangt und die um sie gekämpft, und deren Freundschaft sie sich durch Tapferkeit im Dienste der Luftfahrt und im Dienste ihres Vaterlandes erworben hatten.

Denn der Mutige findet stets, über Grenzen, Meere und Länder hinweg, die Freundschaft der Mutigen, die Gemeinschaft der Tapferen, ob er nun Deutscher oder Engländer oder Australier ist. Ein Bertram, ein Klausmann, findet einen Marshall, einen Sutcliffe, einen Cubero oder wie sie heißen mögen, die Männer, die in diesem erregendsten und erhebendsten Kampf aus der Geschichte der modernen Flüge und Forschungen mitgekämpft haben. In jener schlichten Symbolik, die nur die Wirklichkeit kennt, sprach Bertram daher seinen Dank aus mit den Worten: **„Auch ich bin nun ein Sohn Australiens. Denn Australien hat mir zum anderen Male das Leben gegeben.“** (Schluß.)

*) Vergleiche Nr. 22, 29, 36 und 43 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Statt Karten!

Nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden hat Gott heute nacht meinen geliebten Gatten, unseren herzensguten, nimmermüden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Schuldirektor

Robert Fliegner

im Alter von 53 Jahren zu sich gerufen.

Beuthen OS, Thiemendorf, Breslau, Kaundorf, den 18. Februar 1933.

In tiefem Schmerz

Frau Elisabeth Fliegner, geb. Heidrich
Gotthard Fliegner
Ursula Fliegner
Joachim Fliegner.

Beerdigung: Mittwoch, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Gerichtsstraße 5, Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 18. Februar entschlief nach langem, mit heiterer Ruhe und seltener Willensstärke ertragenem Leiden unser allverehrter Chef,

Herr Direktor

Robert Fliegner

Wir verlieren in ihm nicht nur einen unübertrefflich pflichttreuen Schulleiter, ein leuchtendes Vorbild und einen unersetzlichen Förderer unserer pädagogischen Arbeit; er war auch ein selten liebenswerter Mensch, der für uns, seine Mitarbeiter, stets ein offenes Herz hatte und immer ein hilfsbereites Entgegenkommen zeigte, das ihm aller Herzen gewann.

Er wird uns unvergeßlich bleiben. In seinem Lebenswerk aber, seiner von ihm vorbildlich organisierten Schule, lebt er bei uns fort. Wir werden ihm dankbare Treue bewahren, indem wir dieses Werk in seiner erprobten Weise fortsetzen.

Das Lehrerkollegium u. die Angestellten an Fliegner's höherer Lehranstalt.

Am 18. Februar entriß uns der unerbittliche Tod den hochverehrten Leiter unserer Schule,

Herrn Direktor

Robert Fliegner

Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild der Pflichttreue; jedem einzelnen war er ein väterlicher Freund und Berater in allen Fragen der Schule und des Lebens. Wir werden ihn nie vergessen. Sein Andenken wird uns stets ein lebendiger Antrieb bleiben, so zu handeln, wie er uns lehrte und vorbildlich durch sein Beispiel zeigte.

In tiefer Trauer

Die Schülerinnen und Schüler an Fliegner's höherer Lehranstalt

---

Am 18. Februar 1933 starb nach längerem, schweren Leiden unser lieber Kartellbruder, der Inhaber und Direktor der privaten höheren Knabenschule in Beuthen OS.,

Herr Robert Fliegner

Der allzufrüh Verstorbene hat als Vorstandsmitglied des hiesigen Alt-Herren-Zirkels des C. V. mit großer Tatkraft und kartellbrüderlicher Begeisterung den Interessen des Beuthener C. V. gedient. Durch sein verdienstvolles Wirken, seine selbstlose Hingabe an die Ideale unseres Verbandes und seine wertvollen menschlichen Eigenschaften, insbesondere sein herzliches und hilfsbereites Wesen und seinen nimmermüden Humor hat er sich in unseren Herzen ein unauslöschliches Andenken gesichert.

Der C. V. wird ihm als einem seiner Besten nachtrauern.

Beuthen OS., den 18. Februar 1933.

Der Alt-Herren-Zirkel des C.V.
I. V.: Dr. Konietzko.

Wegen der Trauerkneipe ergeht besondere Mitteilung.

Die Verlobung unserer Tochter ***Lieselott*** *mit Herrn Amts- und Gemeindevorsteher Regierungsassessor a. D. Dr. iur.* ***Werner Kwoll*** *beehren wir uns anzuzeigen*

Walter Prager und Frau
Irene, geb. Krause

Beuthen OS., im Februar 1933
Goethestr. 18

Meine Verlobung mit Fräulein ***Lieselott Prager,*** *Tochter des Herrn Direktors Walter Prager und seiner Frau Gemahlin, gebe ich bekannt*

Dr. Werner Kwoll

Miechowitz OS., im Februar 1933
Hindenburgstr. 62

Am 18. d. Mts. entriß der Tod unseren allverehrten 1. Vorsitzenden, Herrn **Schuldirektor**

Robert Fliegner

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen. Uebers Grab hinaus seiner zu gedenken ist uns Ehrenpflicht.

Beuthen OS, den 18. Februar 1933.

Deutscher Keglerbund — Ortsverband Beuthen OS.

Beerdigung Mittwoch, 10 Uhr, vom Trauerhaus Gerichtsstr. 5

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner treusorgenden Frau, unserer lieben, herzensguten Mutter und Großmutter, Frau ***Hedwig Kromczynski,*** *sagen wir allen*

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., im Februar 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden sage ich auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Frau Molkereibesitzer Auguste Meyer.

Beuthen OS., im Februar 1933.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Werner, Gleiwitz: Sohn; Dr. med. L. Gerö, Breslau: Sohn; Dr. med. Rudolf Gladisch, Mikultschütz: Sohn; Fabrikbesitzer Peter-Paul von Donat, Parchwitz: Sohn.

Verlobt:

Margot Lange mit Ernst Horwitz, Schieroth; Helene Englisch mit Polizeiwachtmeister Heinrich Frank, Ratibor; Annemarie Neumann mit Gerichtsreferendar Ulrich Schröter, Bernstadt.

Vermählt:

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Walter mit Henriette Kramer, Brieg; Fabrikbesitzer Paul Wiesner mit Eleonore Basset, Falkenberg; Rittergutsbesitzer Paul Peucker mit Käte Holdt, Sorgau.

Gestorben:

Julius Potrz, Gleiwitz, 63 Jahre; Rektor Albert Lange, Tost, 70 Jahre; Konrektor Reinhold Kellner, Gleiwitz; Lehrerin Eugenie Skamel, Brieg; Emil Brzoska, Slawentzitz, 67 Jahre; Elisabeth Rasenberger, Hindenburg, 6 Jahre; Ernst Pinkus, Hindenburg, 58 Jahre; Josef Butzek, Beuthen, 48 Jahre; Hedwig Kromczynski, Beuthen, 74 Jahre; Valentin Schulz, Beuthen, 88 Jahre; Eduard Dziatzko, Beuthen, 49 Jahre; Egon Zernik, Beuthen; Hans Paterok, Beuthen, 18 Jahre; Paul Reimann, Gleiwitz, 58 Jahre; Wilhelm Kubanek, Morgenroth, 41 Jahre; Johannes Smolka, Königshütte, 33 Jahre; Emil Pawletta, Königshütte, 56 Jahre; Heinrich Tkacz, Friedenshütte, 68 Jahre; Theodor Burian, Königshütte; Franz Kollmann, Bismarckhütte, 69 Jahre; Siegfried Persl, Kattowitz, 75 Jahre; Sanitätsrat Dr. Walter Stempel, Beuthen, 68 Jahre; Ruth Heinke, Oppeln, 8 Jahre; Johann Kapinos, Rudnik, 73 Jahre; Hedwig Piechulla, Ratibor, 66 Jahre; General von Goßler, Eisenach; Fabrikdir. Bruno Stelzer, Breslau, 80 Jahre; Kantor Hugo Mempel, Langenöls; Dr. med. Hans Bilke, Kadlub-Turawa, 39 Jahre; Elfriede Mattenklott, Breslau, 77 Jahre; Molkereibes. Hans Meyer, Beuthen, 48 Jahre; Johannes Stroba, Beuthen; Walter Reichmann, Beuthen, 33 Jahre.

Der

Verein für Evangl. Gemeindediakonie in Beuthen OS.

ladet seine Mitglieder, Freunde und Förderer, aber auch alle Gemeindeglieder

»Zum Lichten«

auf Dienstag, den 21. Februar, 20 Uhr, in das Evangelische Gemeindehaus herzlichst ein.

Musikalische Vorträge, Bilder aus der Inneren Mission in Oberschlesien, Verlosung und ein kleines Lustspiel.

Eintritt 50 Rpf.

Der Vorstand.

Heirats-Anzeigen

Fräulein, 38 Jahre, mit vollständiger Aussteuer sowie einigen tausend Mark Ersparnissen, wünscht soliden Herrn, 40—45 J., kennen zu lernen, zwecks

Heirat.

Angeb. unt. Gl. 6982 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Akademiker-Beamter, Dipl.-Ing., Mitte 40, led., Sportsm., eigen. Wag., nicht unvermög., pensionsber., b. besten Berufschancen, ersehnt bald. Harmonieehe m. reif., gesund. Gefährt., unter Ausschaltung d. finanz. Moments. Zuschriften u. J. K. 713 a. d. G. d. Z. Beuth.

34j. Dame aus guter Familie, gesund und heiter, häusl., m. vielseitig. Interess., aber ohne Vermög., möchte einem Manne tr. Lebenskameradin sein. Gewerbsm. Verm. verbeten. Gefl. Zuschr. u. B. 3259 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Kaufm., 40 J., kath., Inh. eines Zig.-Gesch., wünscht bald. **Eheglück.** Ich s. eine seelenvolle, charakterf., tr. **Lebenskameradin** m. etw. Vermögen u. evt. mögl. Bildzuschr. u. B. 3275 a. d. G. d. Ztg. Bth. Str. Diskr. zuges. u. verl.

Dame, alleinst., 36 J., evgl., gt. Ersch., wirtschaftl. tücht., bescheid. aber kultiviert, möchte berufst. Dame od. im frauenl. Hause d. Haushalt treu, taktvoll u. gewissenhaft betreuen. Zuzahlg. mögl. Zuschr. erbeten unter B. 192 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Deutscher Abend" in Beuthen

„Schwarz-Weiß-Rot vor dem Endsieg"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Februar.

Mit einer gut besuchten Veranstaltung im Konzerthaussaal in Form eines Deutschen Abends eröffnete die Kampffront Schwarz-weiß-rot am Sonnabend abend den Angriff auf die Reichstagswahl vom 5. März. Die Veranstaltung stand in erster Linie unter dem Eindruck der starken Befriedigung darüber, daß **die nationalen Gruppen diesen Wahlkampf nicht wieder in der verzweifelten Opposition und im Kampf gegen die Unterdrückung wie bisher führen müssen, sondern daß endlich in Deutschland die nationalen Kräfte regieren**, die in der Wahl vom 5. März dem Volke nur noch die Gelegenheit geben wollen, sich mit der nowendigen Mehrheit für den entschlossenen Kurs der inneren und äußeren Befreiungspolitik einzusetzen.

Im Mittelpunkt des Abends standen die beiden Vorträge des Stadtverordneten, Schlossers Wasner, der sich vor allem mit der Notwendigkeit eines Wahlsieges bei den Kommunalwahlen am 12. März auseinandersetzte, und des Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, der die Reichs- und Landespolitik im ganz großen Rahmen behandelte. Dr. Kleiner begründete vor allem die

Notwendigkeit, an der endlich errungenen Einheitsfront von Harzburg festzuhalten,

die allein die Gewähr dafür biete, daß die Politik zur Rettung und Befreiung Deutschlands weitergeführt werden könne. Die Gegner aller Schattierungen versuchen, gegen diese nationale Einheitsfront zu wühlen und zu hetzen. Sie darf aber nicht mehr zum Scheitern kommen, nachdem dies so lang erkämpfte Ziel endlich erreicht ist. Die Kämpfe, die dem Zusammenschluß vorausgingen, müssen jetzt vergessen sein. Die Deutschnationalen wollen den nationalsozialistischen Bundesgenossen unbedingt die Treue halten. Die größte Aufgabe bei der Wahl am 5. März besteht darin, die Kampffront Schwarz-weiß-rot möglichst stark zu erhalten, um die Kräfte in dem jetzt erreichten Gleichgewicht bestehen zu lassen. Die Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms müssen es erreichen, daß ihre führenden Vertreter

Papen, Seldte, Hugenberg nach der Wahl mit demselben Gewicht und derselben Bedeutung wie bisher in der Regierung bleiben.

In der Einleitung seines Vortrages hatte Dr. Kleiner auf das bittere Geschick der Deutschen in den 1918 vom Reich verloren gegangenen Gebieten an allen Grenzen hingewiesen und besonders des furchtbaren Unglücks im Saargebiet und der Toten von Hindenburg gedacht, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Er dankte dem Reichskanzler Hitler für dessen ausdrückliches Verlangen nach einer Grenzrevision und schilderte dann den Leidensweg des deutschen Volkes vom November 1918, in dem das Deutsche Reich in einer Revolution zusammenbrach, deren Führer nicht gegen den Feind, sondern gegen Magazine stürmten.

Er setzte sich dann mit den Kräften auseinander, die den Versuch machen, die neue Regierung vor dem Volke zu lästern. Der unbedingte Wille zur Rettung Deutschlands und zum Zusammenhalt der gesunden Kräfte werde diese Versuche zum Scheitern bringen.

„Unser erster Grundsatz ist der Glaube an Gott und Vaterland.

Im Bunde mit Atheisten kann man den Staat nicht führen und erhalten.

Weil wir die Ehrfurcht vor Gott verloren haben, weil das Vaterland nichts mehr galt und der Mammon regierte, sind wir in dies Elend gekommen. Seltsame Christen, die sagen, sie hätten das Christentum geerbt, und gehen mit den Atheisten zusammen.

Wahrhaftigkeit und Wehrhaftigkeit wollen wir und Freiheit

für unser Volk, die Freiheit zur Pflichterfüllung für das Vaterland. Wir werden nicht rasten, ehe uns nicht die Wehrhoheit wiedergegeben ist.

Unser Weg hat uns zu der

Harzburger Front

geführt. Wir wollen den Bundesgenossen die Treue halten, um die nationale Front zu bewahren, gegen die die Gegner aller Schattierungen zu wühlen versuchen. Wenn die Sozialdemokratie uns an Paris, der Kommunismus an Moskau verrät, dann müssen wir sie beide bekämpfen, um das Recht unseres Volkes und insbesondere das Recht des deutschen Arbeiters zu erringen. **Wir kämpfen nicht gegen den deutschen Arbeiter, wir kämpfen für ihn und um ihn, damit wir ihn von seinen landesverräterischen Verführern für die Nation retten.**

Immer steht an der Seite des Marxismus das Erzbergerzentrum, das den Kampf gegen das Bismarck-Reich zu seiner Aufgabe gemacht hat. Diese Politik verleumdet die

Millionen edler deutscher Katholiken, die in der nationalen Bewegung stehen.

Den Sinn dieser Zentrumspolitik kennzeichnen die Worte des württembergischen Staatspräsidenten Bolz, der sich nicht einmal scheute, gegen Deutschland die Kriegsschuldlüge aufzuwerfen und die nationale Regierung mit den folgenden unerhörten Ausführungen angriff.

„Wir haben das Gefühl, daß in dieser neuen Regierung der Geist von Potsdam, der preußische militärische Geist wieder lebendig geworden ist. .. das ist der Geist, der im Kriege nicht rechtzeitig den Frieden gesucht hat ... das ist der Geist, der die ganze Welt erobern wollte ... das ist der Geist, der in Wirklichkeit die Ursache des heutigen Elends ist ..., das ist der preußisch-protestantisch-ostelbische Geist. Wir fürchten einen Geist von Potsdam. Er war im Krieg unser Unglück und scheint auch im Frieden unser Unglück zu werden ..., weil dieser rückständige preußisch-brandenburgisch-ostelbische Geist es nicht vertragen kann, daß auch der Katholizismus etwas zu sagen hat."

Solche Behauptungen stellt ein Staatsmann auf gegenüber einer Regierung, deren Kanzler und Vizekanzler als treue Katholiken bekannt sind. Wenn jetzt die Gegner, die 14 Jahre lang Deutschland ins Unglück regiert und die deutsche Wirtschaft vernichtet haben, anklagen, daß die neue Regierung kein Programm habe, so werden sie sich noch etwas, aber nicht lange, gedulden müssen." Die Beseitigung der Gegner des nationalen Kurses aus den Staatsämtern scheine ihnen noch nicht schnell und scharf genug durchgeführt worden zu sein. Die Regierung werde aber die hier notwendigen Maßnahmen unerbittlich fortsetzen, und sie werde sie vor allen Dingen ausdehnen auf die zahllosen Pfründen, deren Nutznießer den Ertrag der deutschen Wirtschaft für sich gewinnen möchten. Das gelte besonders für die Sozialversicherung, deren Notwendigkeit und Segen die nationale Regierung als Erbe Bismarcks kenne und zu würdigen wisse, die mit allen Mitteln geschützt werden solle, freilich aber von dem Geist der Bonzokratie befreit werden müsse.

Hugenbergs Wirtschaftsprogramm

dessen Vorarbeiten bereits eingeleitet seien, habe das ganze klare Ziel, die deutsche Wirtschaft wieder auf den eigenen Kräften des deutschen Bodens aufzubauen, wieder eine gesunde Landwirtschaft, einen Mittelstand und freie selbständige Menschen zu schaffen, und dem Arbeiter die Sicherheit zu geben, daß er ohne das Gespenst der Arbeitslosigkeit auf die Dauer einen würdigen Lohn bekommen könne. Die Saugpumpe aus dem Lande nach der Großstadt werde jetzt umgestellt, um das deutsche Volk wieder auf seine natürlichen Grundlagen zurückzuführen.

Man dürfe aber die neue Regierung nicht nur wirtschaftlich ansehen, dürfe das nationale Erleben nicht unterschätzen, daß jetzt endlich ein nationaler Wille die Geschicke des Staates führt und die schwarz-weiß-rote Fahne frei und stolz am 5. März zum endgültigen Sieg geführt werden könne.

Stadtverordneter Wasner

betonte in seiner Rede besonders die Notwendigkeit, auch bei der Gemeindewahl am 12. März der Liste 5, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, die Stimme zu geben, um die Reichspolitik in Stadt und Land richtig zu untermauern.

„Wir wollen, daß die deutsche Kultur und die deutsche Wirtschaft in Beuthen wieder aus der Lebens- und Schaffenskraft all unserer Mitbürger wachsen kann. Handwerk, Handel und Gewerbe, alle schaffenden Stände müssen von den unerträglichen direkten und indirekten Kommunallasten befreit werden, die das wirtschaftliche Leben totschlagen.

Wir wollen Sparsamkeit und altes preußisches Pflichtgefühl in unserer Stadtverwaltung. Wenn die preußische Dienstauffassung wieder zum Siege kommt, dann wird es kein Beamter mehr wagen, wie Herr Dr. Kasperkowitz, zum Zeichen seines ausgeprägten Sozialgefühls den Dienst zu verweigern, weil ihm sein hohes, lebenslänglich gesichertes Gehalt noch immer zu niedrig ist, ein Gehalt, das von den Mitbürgern aufgebracht werden muß, die oft nicht wissen, ob sie am nächsten Tage noch Frau und Kinder ernähren können. Wer dergestalt gegen alle sittlichen und sozialen Grundsätze verstößt, muß den Dienst ohne Pension quittieren.

Helfen Sie uns, damit wir auch in Beuthen das Werk deutscher Rettung vollenden können. Sorgen Sie dafür, daß der Schwarzweißrote Block am 12. März die Stärke erhält, die seinem Wert entspricht."

Der Abend wurde von Vorführungen umrahmt, bei denen die Beuthener Konzertsängerin Fräulein Groß, am Klavier begleitet von Fräulein Slawik, besonders für die beiden reizenden Liedchen von Professor Neubeck reichen Beifall ernten konnte. Eine heitere Vorführung der Jungmädchengruppe und ein Gedichtvortrag eines deutschnationalen Mädels fanden ebenfalls freudigen Widerhall.

Vorangegangen war dem Deutschen Abend eine Generalversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, unter Leitung von Bergdirektor Schlegel, der auch die ganze Abendversammlung leitete. Nach Berichten der Vorstandsmitglieder wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Am Sonnabend, 16,30 Uhr hatte der erweiterte Vorstand des Kreisvereins Beuthen der Deutschnationalen Volkspartei getagt, von sämtlichen Ortsvorständen und Vertrauensleuten stark besucht

Der Kreisvorsitzende, Dr. Kleiner, zeichnete die Entwicklung, die zu der elementaren Gestaltung der Harzburger Regierungsfront geführt hat. Er umriß die großen Aufbauaufgaben, die dem nationalen Deutschtum im ganzen und dem schwarz-weiß-roten Block im besonderen gestellt sind, und schloß mit einem Dank an Hugenberg. Weiter wurde Arbeitsteilung aller Mitarbeiter festgelegt.

Direktor Fliegner †

Beuthen, 18. Februar.

Direktor Fliegner, der Leiter von Fliegners Höherer Lehranstalt, starb am Sonnabend nach langem, schwerem Leiden an einer tückischen Krankheit. Direktor Fliegner, der als Schulmann bereits durch seine Tätigkeit am Beuthener Gymnasium bekannt war, übernahm später die Höhere Privatlehranstalt, die er in kürzester Zeit zu einem angesehenen Institut ausbaute. Als Pädagoge genießt er weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus guten Ruf. Wegen seines offenen Charakters, seines urwüchsigen Humors erfreute er sich größter Beliebtheit und Wertschätzung. Nun wurde er, der so sehr am Leben hing, aus einem arbeitsreichen Leben gerissen. Sein Leben hat er der Jugend geopfert, die er als kerndeutscher Mann zu guten Staatsbürgern erzog, denen er stets ein leuchtendes Vorbild der Pflichttreue und ein guter Berater war. In der Oeffentlichkeit ist Direktor Fliegner wenig hervorgetreten. Die wenigen Freistunden, die er sich gönnte, verbrachte er im Kreise seiner Kegelfreunde, deren Beuthener Verbandsvorsitzender er war. Mit ihm ging ein deutscher Mann von uns!

Erdstoß und Wetterlage

Uns wird geschrieben:

Mit großem Interesse habe ich die Ausführungen über den ungeheuren Erdstoß in Beuthen in der gestrigen Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" gelesen, weil dort ein Zusammenhang zwischen der Unruhe im Gebirge mit den anomalen atmosphärischen Druckverhältnissen auf der Erdoberfläche als möglich hingestellt wird. Ich möchte meinerseits noch auf die Möglichkeit eines ganz anderen Zusammenhanges hinweisen: Als sehr sensibler Mensch habe ich gerade in den letzten Tagen eine merkwürdige Unruhe in mir empfunden, die ich nur ganz ausnahmsweise dann in derselben Eigentümlichkeit an mir zu beobachten pflege, wenn ein außergewöhnlicher Wandel in der Wetterlage bevorsteht. Diese meine Beobachtung ist mir nach Rücksprache mit ähnlich reagierenden überempfindlichen Menschen bestätigt worden, die auch unter dem schlagartigen Abfall des Luftdrucks eine starke Veränderung ihres Nervenlebens verspürt haben, die sich etwa dahin äußert, daß eine plötzlich aufkommende Unlust an der Arbeit sich mit besonderer Gereiztheit und Kribbeligkeit gesteigert bis zum Weinen-Müssen ausprägt. Ob diese Verlagerung der Empfindungen mit der Erdstrahlung und den Luftdruckschwankungen in Zusammenhang zu bringen ist, müßte wissenschaftlich geklärt werden — daß es Menschen gibt, die besonders empfindlich auf Aenderungen der Wetterlage reagieren, ist eine Tatsache, aus der sich vielleicht noch wertvollere Schlüsse auf die Ausdeutung von Naturspannungen ziehen lassen als aus barographischen und thermometrischen Aufzeichnungen!

Die Polizei auf Reisen

Vorträge in Gleiwitz und Hindenburg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Februar.

Der 2. Vortrag, der in diesem Wintersemester in der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Gleiwitz veranstaltet wurde, brachte einen Rückblick auf die im Herbst von oberschlesischen Polizeibeamten veranstaltete Reise nach Köln, an der auch Polizeibeamte aus Oesterreich, Ungarn und Rumänien teilnahmen. Nachdem Kriminalkommissar Finke begrüßt hatte, schilderte Gartendirektor Riedel den Verlauf der Fahrt anhand zahlreicher Lichtbilder und vergaß dabei auch nicht einige hübsche Episoden in launiger Weise wieder in Erinnerung zu bringen. In Lichtbild und Wort erstanden die Sehenswürdigkeiten der rheinischen Metropole, vor allem der Kölner Dom und dann die reizvollen Landschaftsbilder, die man auf der Fahrt nach Bonn entlang an den Rheinburgen sah. Mit dem Rheindampfer „Lohengrin" fuhr die Polizei nach Godesberg zur Lindenwirtin, um dann nach Köln und von dort über Berlin wieder zurückzukehren. Gartendirektor Riedel betonte, daß, so schön der Rhein auch sei, auch der Osten sich sehen lassen könne und daß dies von zahlreichen auswärtigen Gästen wiederholt bestätigt worden sei.

Polizeihauptmann Kalicinski dankte Gartendirektor Riedel und gab einen Ueberblick über die polizeifachliche Seite dieser Reise. In Köln wurde die Polizeiausstellung besichtigt, in der es für die Polizeibeamten sehr viel Sehenswertes und Wissenswertes gab. Sodann wurde der Polizeischule in Bonn ein Besuch abgestattet. Die sportliche Ausbildung der Polizeibeamten fand insbesondere auch die volle Anerkennung des Führers der rumänischen Polizeibeamten. Auf der Rückfahrt wurde das Polizeiinstitut in Charlottenburg besucht, und hier erhielten die Reiseteilnehmer einen eindrucksvollen Einblick in das Polizeibildungswesen. Auch das Polizeiinstitut für Technik und Verkehr wurde aufgesucht. Einige Gruppen unternahmen eine Fahrt nach der Polizeihundeschule und nach der Polizeischule für Leibesübungen. Kriminalkommissar Finke gab zum Schluß bekannt, daß die Vortragsreihe mit Rücksicht auf die Wahlen bis zum 15. März unterbrochen werden muß und daß dann noch Vorträge von Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida über „Notstand im Recht" und von Professor Dr. Abmeier stattfinden werden.

*

Die Ortsgruppe Hindenburg der Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltete im Kasinosaal der Polizeiunterkunft einen ihrer aktuellen Vortragsabende. Der Leiter der Ortsgruppe, Polizeihauptwachtmeister Baldy, eröffnete mit begrüßenden Worten und hieß insbesondere willkommen Inspektionsleiter Major Urban, Major Wünnenberg, Kriminalrat Kowalski vom Polizeiamt Hindenburg und Kriminalkommissar Finke, Gleiwitz. Hauptmann Kalicinski verbreitete sich in seinem Vortragsthema über die preußische und ausländische Polizei in vergleichender Betrachtung, trefflich unterstützt von Lichtbildern, die anläßlich des im Jahre 1931 nach den Balkanstaaten erfolgten freundschaftlichen Besuches der preußischen Polizei an Ort und Stelle aufgenommen worden sind. Nur der Staat wird auf die Dauer seinen Bewohnern Ruhe und Frieden und eine gedeihliche Aufwärtsentwicklung zu sichern vermögen, der die Polizeigewalt fest in den Händen hält. Nun ist die Heranbildung einer solchen Truppe durch die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung des einzelnen Landes bedingt, was interessante Vergleiche zuläßt zwischen anderen Staaten und Preußen. Der Redner wußte in überaus anschaulicher Weise über die während der Reise durch Rumänien, die Türkei, durch Bulgarien und Ungarn gemachten Beobachtungen zu erzählen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Trockenes heiteres Frostwetter

Aka. Die um die Monatswende eingetretene Unbeständigkeit des Wetters setzte sich auch in der abgelaufenen Berichtswoche fort mit dem Unterschied, daß statt warmer Ozeanluft seit dem Wochenende kalte maritime Luft aus Norden bezw. Nordwesten Mitteleuropa überflutete. Als die ostgrönländische Kaltluft —30 bis —40 Grad) auf der Rückseite des längs Norwegen abziehenden Sturmtiefs, durch das Nordmeer zwar wesentlich angewärmt, am Sonnabend von Skandinavien her uns erreichte, trat rasch Aufheiterung ein. **Die Temperaturen gingen von +5 bis 10 Grad am Freitag auf 0 bis —5 Grad am Sonnabend zurück** und trotz des Vollmonds — für die Mondgläubigen sei dies gesagt — hatte es am Sonntag schon wieder eingetrübt, als die hoch hinauf reichende arktische Kaltluft (Zugspitze am 11. noch —11 Grad, am 12. schon —23 Grad) durch wärmere Luft (am 14. wieder —13 Grad) von der Nordsee her allmählich ersetzt wurde. In heftigen Sturmböen (auf den Mittelgebirgen Windstärke 9) mit Schnee- und Graupelschauern, ja sogar unter Gewittern, vollzog sich am Dienstag der Luftmassenwechsel. Auch die mittleren und höheren Lagen haben wieder eine dringend notwendige, sportgerechte Auffrischung der Schneedecke von 20—30 Zentimeter und die Ebene Ost- und Mitteldeutschlands eine solche von 5—10 Zentimeter erhalten. Unsere Voraussage „wesentlicher Temperaturrückgang und Schneefälle" ist also eingetroffen. **Das zur Zeit über dem Baltikum stehende Tief kann Ostdeutschland zunächst noch weitere Schneefälle bringen.** Am Sonntag ist mit guten Wintersportmöglichkeiten im Mittelgebirge zu rechnen.

Das Wetter vom 19. bis 25. Februar:

Für die weitere Entwicklung ist zu beachten, daß die zur Zeit noch große Aktivität der Polarluft nachzulassen scheint. Die Tiefdruckstörungen scheinen in kommender Woche wieder weiter nördlich entfernt von uns ihren Weg zu nehmen. Ob das westeuropäische Hoch, das durch eine Welle hohen Drucks von Amerika her Stärkung erhält, sich nach Nordosteuropa verschiebt und damit der Zufluß kontinental-russischer Kaltluft zu uns geöffnet wird, ist noch ungewiß. In diesem Fall hätten wir, außer Nordostdeutschland, mit vorwiegend trockenem, z. T. heiterem Frostwetter zu rechnen.

Dr. A. K.

Beuthen

Trauerfeier für Sanitätsrat Dr. Stempel

Für den verstorbenen Sanitätsrat und Generaloberarzt d. Res. a. D. Dr. Stempel fand am Sonnabend an der Stätte seiner letzten ärztlichen Tätigkeit eine erhebende Trauerfeier statt. Superintendent Schmula gab in seiner Trauerrede ein lebendiges Bild von dem Wirken des Heimgegangenen und erinnerte daran, daß der deutsche Arzt eine Sendung zu erfüllen habe, an dem der Heimgegangene seinen Anteil in Kriegs- und Friedenszeiten, auf den Schlachtfeldern in Ost und West und besonders auch in Oberschlesien gehabt habe, wo er in seiner Kattowitzer Klinik zahlreichen Kranken die Gesundheit wiedergab. Dem Sarge mit den sterblichen Ueberresten des Entschlafenen, die zur feierlichen Einäscherung nach Breslau übergeführt wurden, folgte die zahlreiche Beuthener Aerzteschaft. An der Spitze des ärztlichen Kreisvereins Chefarzt Dr. Seiffert, der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Saalmann als Vertreter der staatlichen Medizinalbehörde, zahlreiche Aerzte aus dem früheren ostoberschlesischen Wirkungskreise des Sanitätsrats Dr. Stempel und aus Hindenburg sowie eine zahlreiche Bürgerschaft. Den Vortritt bildete der Kameradenverein ehem. 51er mit der Musikkapelle, die die Trauerweisen spielte, der Deutsche Offizier-Bund und der Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer. Das Trauergeleit begleitete den Sarg bis zum Weichbild der Stadt an der Hindenburgstraße. Die feierliche Einäscherung findet am Montag in Breslau statt, wo Pastor Bunzel von der St.-Magdalenen-Kirche die Einsegnung vornehmen wird.

*

* **Bestandenes Staatsexamen.** Das medizinische Staatsexamen hat an der Universität in Breslau der Mediziner Georg Bregulla, Sohn des Stadtinspektors Bregulla von hier, mit „Gut" bestanden. — Der Gerichts-Referendar Dr. Kudla, Sohn des verstorbenen Schlossermeisters Kudla, hat in Berlin das Assessor-Examen bestanden.

* **Besitzveränderung.** Das den Bäckermeister Babczynsschen Erben, Tarnowitzer Straße 19, gehörige Hausgrundstück ist durch Kauf in den Besitz von Paul Kondek übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 155 000 Mark.

* **Kolonial-Ball.** Der Kolonial- und Schutztruppen-Verein Beuthen und Umgegend hielt am Sonnabend sein Faschingsfest ab — im afrikanischen Busch? — nein, im Promenaden-Restaurant. Unter den Jazzklängen waschechter „White-Boys" entwickelte sich ein fröhliches Treiben, unterbrochen durch die herzlichen Begrüßungsworte des 1. Vorsitzenden Leopold und einer Verlosung begehrenswerter Gaben. Im Erfrischungsamt floß — allerdings krisengemäß — das kostbare Lebenselixier und belebte die Tanzfreudigkeit. An dem rege beanspruchten Schießstand erschossen sich — sich selbst nicht — Meisterschützen herrliche Präsente. Nach stimmungs- und humorreichen Stunden löste sich alles erst in den Morgenstunden auf.

* **Evangelische Gemeindediakonie.** Der Dienst der Diakonissen am Krankenbett, in der Säuglingspflege und Kinderklinik, in den Kindergärten des Diakonievereins, welcher ungezählte Häuser unserer Stadt erreicht, vollzieht sich in der Stille, meist unbeachtet im Getriebe des Grenzlebens, getragen von zahlreichen hilfsbereiten Händen und Herzen. Einmal aber will der Diakonieverein, dessen Aufwendungen für die Wohlfahrt und Gesundheit der Bevölkerung doch die jährliche Summe von 40 000 RM. überschreiten, seine Mitglieder, Freunde und Förderer wieder um sich sammeln, um ihrer ferneren Teilnahme und Hilfe gewiß zu bleiben. Er lädt sie alle daher wieder einmal nach schlesischer Sitte „Zum Lichten" auf Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr, in den Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses ein. (Siehe Inserat!)

* **Wohlfahrtsbriefmarken nur bis Ende Februar.** Die Wohlfahrtsbriefmarken der Serie „Deutsche Burgen und Schlösser" sind bei den Wohlfahrtsstellen und allen Postanstalten nur noch bis Ende Februar erhältlich. Ihre Gültigkeitsdauer als vollwertige Postwertzeichen läuft allerdings noch bis Ende Juni.

* **Verbot des Einsammelns von Geld- oder Sachspenden seitens der KPD. oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen.** Gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes hat der Regierungspräsident ab sofort bis auf weiteres für den Bereich des Regierungsbezirks Oppeln verboten, daß seitens der Kommunistischen Partei oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen einschl. der Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe Geld- und Sachspenden zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden.

* **Jahresarbeit der Familienhilfe des Müttervereins Herz-Jesu.** Die Generalversammlung eröffnete die Vorsitzende, Frau Brzoska, mit Begrüßungsworten an alle Anwesenden. Darauf wurde von der Schriftführerin, Frau Karmeinsky, der Jahresbericht verlesen. Zum Vorstand gehören: 1. Präses Kuratus Starker, 1. Vorsitzende Frau Brzoska, 2. Vorsitzende Frau Kuboschok, Kassiererin Frau Meidowski, Schriftführerin Frau Karmeinski, ferner 7 Vertrauensdamen. 38 Kommunionkinder wurden mit Hilfe einer Kirchensammlung zum Tische des Herrn eingekleidet, 8 durch gütige Wohltäter. Auf Kosten des Vereins fanden 2 Mütter Erholung im Mütterheim Slawentzitz. Um unsere Mütter aus dem trüben Alltag herauszuführen, veranstaltete der Mütterverein am Muttertag eine stimmungsvolle Feier. 28 Wöchnerinnen wurden betreut. Außer den Wöchnerinnen wurden 90 Bedürftige bei der Einbescherung bedacht. Für Lebensmittel und Milch wurden 810 Mark verausgabt, für die Nähstube und zur Einbescherung 172 Mark.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung in Form einer Faschingszusammenkunft ab. Der 2. Vorsitzende, Morawski, begrüßte. Nach dem offiziellen Teil wechselten Tanz und humoristische Vorträge ab.

* **Stiftungsfest der Frauengruppe des Landwehrvereins.** Das zweijährige Bestehen der Frauengruppe wurde im Schützenhaus festlich begangen. Frau Wieczorek, die stellv. Vorsitzende, eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten und gedachte der verstorbenen Vorsitzenden, Frau Dorn, zu deren Ehren das Kameradenlied gesungen wurde. Der Vereinsvorsitzende Bürke sprach der Frauengruppe die Glückwünsche aus. Sein Hoch galt dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Vaterlande. Die Damen Görlich, Herrmann, Langer, Sikora, Stiebitz und Turek führten einen Kaffeeklatsch im Biedermeierstil auf, der viel Anklang fand. Höhepunkte der Festesfreude bildeten der Gesellschafts- und Spendentanz, um den sich Konditoreibesitzer Ernst Oderskу verdient gemacht hatte sowie die Saalrutschbahn. Für die Kriegerwaisen wurde eine Sammlung veranstaltet. Angenehme Musik erhöhte die Stimmung des Festes.

* **Das Oberschlesische Landestheater im Dienste der „Winterhilfe".** Auch in diesem Jahre veranstalten die Generalintendanz und sämtliche Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters zum Besten der „Winterhilfe" einen Bunten Abend. Dieser findet am Rosenmontag, 27. Februar, 20.15 Uhr, im Stadttheater statt. Die Darbietungen, an denen sämtliche Mitglieder der Oper und Operette, des Chores, Balletts und des Orchesters beteiligt sind, versprechen einen genußreichen Abend. Höhepunkte des Abends werden die Suppésche Operette „Die schöne Galathee" sowie das Finale aus der Operette „Die Fledermaus" bilden. Lilo Engbarth und ihre Tanzgruppe werden mit besonderen Tanzeinlagen das Fest verschönern.

* **Wer hat das Auto erkannt?** Am 6. Februar gegen 20,30 Uhr wurde, wie mitgeteilt, auf der Hindenburgstraße in der Höhe der Ludendorffstraße die Hausangestellte Klara Grisch von dem Personenkraftwagen IK 911, der von Karf nach Beuthen fuhr, angefahren und schwer verletzt. Zu gleicher Zeit wendete an der Unfallstelle ein Auto und fuhr unerkannt in Richtung Beuthen davon. Personen, die das Kennzeichen dieses Personenkraftwagens oder den Namen des Führers angeben können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Beuthen im Zimmer 63 vorzusprechen.

* **90 Kilogramm Feigen beschlagnahmt.** Die schlesische Grenzwache hielt in Preiswitz bei Rybnik ein deutsches Auto an, das 90 Kilogramm Feigen mit sich führte. Die Schmuggelware sowie das Auto wurden beschlagnahmt und die beiden Insassen des Wagens, ein gewisser Weinhold aus Miechowitz und Mehlich aus Beuthen, wurden verhaftet.

*

* **Evangelischer Männerverein.** Heute, Stg. (20), im Volksheim des Evang. Gemeindehauses Familienabend. Vortrag Pastor Steffler, Borsigwerk: „Kirche und Staat". Musikalische Darbietungen.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Di. (20) Probe für den ganzen Chor.

* **Sturmschar St. Maria.** Jeden Mo. (20—22) Heimabend der ersten Jungenschaft.

* **Bund Königin Luise.** Do. (20) Pflichtvers. Evangel. Gemeindehaus. Lose der „Elisenhof"-Lotterie mitbringen.

* **ATV.-Schneelauf.** Heute, Stg., Vereinsübungsstunde in Kempczowitz/Broslawitz. Treffen (8,15) Trinitatiskirche. Straßenbahn.

* **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, Ptakowitz.** Stg. Deutscher Abend bei Boder. Es spricht Stahlhelmführer Hauptmann Buth.

* **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, Dombrowa.** Stg. (11), öffentliche Wahlversammlung bei Golombek. Es spricht Stahlhelmführer Hauptmann Buth.

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der DNVP.** Zahlreich versammelten sich die Frauen der Ortsgruppe im großen Saal des Kasinos der Julienhütte, um über die letzten Ereignisse im Reich und Preußen Kenntnis zu erhalten. Die Ausführungen der 2. Landesoberin, Frl. v. Wimmer, brachten den Frauen Rüstzeug für die bevorstehenden Wahlen, die den Parteien der nationalen Sammlung die Grundmauern des begonnenen Wiederaufstiegs des Vaterlandes festigen sollen. Wie immer üblich, brachten äußerst geschmackvolle Darbietungen, die in den Händen von Frl. Scholtyssek lagen, Unterhaltung. Der Abend vereinte anschließend auch die Männer, Familien-Angehörigen und im heimlichen Kreis wurden nette Stunden verlebt. Ortsgruppenvorsitzender Wollnitzek betonte, daß die deutschnationale Gesinnungsgemeinschaft der unentbehrliche und zielsichere Bahnbrecher deutscher Freiheit bleibt. Darum wird mit freudigem Einsatz eines jeden Mitglieds in den Wahlwochen durch überzeugende Propaganda gerechnet, damit die endgültige Vernichtung des Novembersystems zur vollen Tat und die Grundlegung zum Neubau des deutschen Vaterlandes ungetrübt vor sich gehen kann. Die DNVP.

Vier Tote bei einer Familientragödie

(Telegraphische Meldung)

Trebnitz (Schles.), 18. Februar.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend in dem Dominium Striese. Der Invalidenrentner Paul Liebenthal hat seine beiden erwachsenen Söhne Otto und Richard und seine Tochter Emmy mit einem Beil erschlagen, das Haus, in dem die Familie wohnte, angezündet und sich dann in einer Scheune erhängt. Der Täter zeigte seit einiger Zeit Anzeichen geistiger Störung. Morgen wollte der älteste Sohn Richard heiraten, und der Vater hatte gedroht, seine Kinder zu erschlagen, wenn es zu der Hochzeit kommen sollte. Die Frau des Täters und auch die Braut des Sohnes sind mit dem Leben davongekommen. Von dem Hause brannte der Dachstuhl ab.

Das letzte Opfer auf Königin-Luise-Grube noch nicht geborgen

Beileidskundgebungen — Zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. Februar.

Im Laufe des Sonnabends ist es trotz der eifrigsten Aufräumungsarbeiten auf dem Pochhammer-Flöz der Königin-Luise-Grube noch nicht möglich gewesen, das letzte Opfer des Pfeilereinbruchs zu bergen. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Bergungsmannschaft nunmehr in der richtigen Richtung vorgeht, um an diesen Verschütteten heranzukommen. Die Unruhe des Gebirges nötigt aber dazu, mit größter Vorsicht zu arbeiten; trotzdem hofft man, bald die Bergung auch dieses Verunglückten melden zu können.

Unter den zahlreichen bei der Verwaltung der Grube eingegangenen Beileidskundgebungen sind am Sonnabend noch zwei Telegramme des Reichsarbeitsministers Seldte und des Preußischen Wirtschaftsministers, Reichskommissars Dr. Hugenberg, eingelaufen. Von zahlreichen anderen Stellen sind der Grube schriftliche und fernmündliche Beileidskundgebungen zugegangen, u. a. auch von Oberpräsident Dr. Lukaschek, von den Leitern der kreisfreien Städte von Oberschlesien und von zahlreichen Stadtverordnetenkollegien.

An der Beerdigung, die am Montag, vormittag 8 Uhr, ab Knappschaftslazarett für die bisher geborgenen fünf Toten und den einen im Lazarett verstorbenen Bergmann gemeinsam stattfinden wird, wird voraussichtlich Oberpräsident Dr. Lukaschek teilnehmen, Berghauptmann Schlattmann sowie der Präsident des Landesarbeitsamts Breslau, Direktor Gärtner als Vertreter der Reichsregierung und des Reichsabeitsministers. Als Vertreter der Generaldirektion der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. werden an der Beisetzung teilnehmen Ministerialrat Koska und Oberbergrat Alsleben.

Eine „Oberschlesien"-Kantate für den Rundfunk

Gleiwitz, 18. Februar.

Für den kommenden Monat hat die Hörspiel-Abteilung der Schlesischen Funkstunde das Hörspielprogramm weiter ausgebaut. Neben schon mehrmals zur Mitarbeit herangezogenen Autoren kommt im März auch der Oberschlesier Hans Niekrawietz zu Wort, der in hochdeutscher Sprache eine Kantate für den Rundfunk unter dem Titel „Oberschlesien" schrieb. Die Dichtung klingt aus in ein Treugelöbnis, unerschütterlich im Kampfe bis zum endgültigen Sieg festzustehen. Die Musik zu dieser Kantate schrieb Gerhard Strecke.

Kommunistische Straßenräuber verhaftet

Oppeln, 18. Februar.

Freitag abend wurde der Kraftwagenführer Mundzill aus Friedrichsgrätz, als er mit einem Viehhändler durch den Wald fuhr, von zwei Banditen durch einen über die Straße gelegten Balken zum Anhalten gezwungen. Die Räuber verlangten Geld. Mundzill griff sofort zu seiner Pistole, worauf die Täter das Weite suchten. Bald darauf gelang es, den bekannten Kommunisten und Räuber Dyllony aus Goslawitz, Kreis Guttentag, mit zwei Komplizen zu verhaften.

muß aus dem Wahlkampf so stark hervorgehen, daß die führende Stellung des Parteiführers Dr. Hugenberg mit seinem Stab von zielbewußten Männern der Tat Macht zur weiteren Aufbauarbeit für das Vaterland erhält. In den Wahlausschuß für die Kommunal- und Betriebsratswahlen wurden die Mitglieder Hüter, Grischau, Gordalla, Witt, Matzner, Blockisch und Frau Chrobog gewählt. In Erkrankung der 1. Vorsitzenden, Frau Hüter, schloß Frau Wengel die wohlgelungene Veranstaltung.

* **Staatsexamen bestanden.** An der Universität in Greifswald bestand stud. cand. phil. Hans Wyrwoll, Sohn des Konrektors Paul Wyrwoll, das Staatsexamen mit der Note „Gut".

* **Pension gesperrt.** Dem früheren Gemeindevorsteher von Karf, Dr. Urbainczyk, ist das Ruhegehalt ab 1. März gesperrt worden. Anlaß hierzu gab eine Klage des Gemeindevorstehers Dr. Urbainczyk, ihm das Ruhegehalt nach einer höheren Gruppe, als zuständig, zu zahlen. Der diesbezügliche Beschluß der früheren Gemeindevertretung Karf ist von seiten der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt worden, zumal der Beschluß am Vortage der Eingemeindung von Karf nach Bobrek erfolgte. Die Klage kommt demnächst zum Austrag.

Miechowitz

* **„Bunter Abend" zugunsten der Winterhilfe.** Der Arbeitsausschuß für die Winterhilfe hat auf der Suche nach weiteren Hilfsmitteln, die den Einnahmen im Vorjahre gegenüber der vergrößerten Not weit zurückstehen, einen „Bunten Abend" für Montag, 20., 19 Uhr, im Schindlerschen Saale geplant. Prominente Künstler, Vereine und Schulen bestreiten ein umfangreiches Programm. Die Leitung und Ansage der unter dem Protektorat von Regierungsassessor Dr. Kwoll stehenden Veranstaltung hat Ehrhardt vom Oberschlesischen Landestheater übernommen. In bunter Reihe folgen: ein von Lehrer Chrobok verfaßter, von Mosler vorgetragener Prolog, die Kindersymphonie von Haydn, gespielt vom Schülerorchester der Mittelschule unter Leitung von Musiklehrer Schmidt, Chöre des Männergesangvereins unter Leitung von Mittelschulrektor Korgel und schließlich Gesangssoli, vorgetragen von Konzertsänger Gärtner. Lehrer Thoma bringt eine oberschlesische Schnurre „Furgol im Fegfeuer", der junge Varietékünstler Klinn Step-Tänze, weiter folgt eine Hunde-Revue und zum Abschluß ein Operettenschwank „Rotkäppchen", gespielt von der Spielschar des Männer-Turnvereins. Nach den Aufführungen folgen Tanz und Verlosung unter Mitwirkung der Tanzkapelle Emil Gielnik.

Rokittnitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hat sich der Förderung des Notwerks der Jugend nachdrücklichst angenommen. Im Beisein des Amts- und Gemeindevorstehers Pytel, des Vereinsvorstandes und der in Frage kommenden Lehrkräfte eröffnete der Verein in den Räumen der Neuen Schule mit 27 Jungmädchen einen Lehrgang. Die berufliche Ausbildung übernehmen Lehrerin Kawik und die staatlich geprüfte Kranken- und Säuglingspflegerin Frau Plometzki, Kolonnenarzt Dr. Schindler, Kolonnenführer Ulitzka, Frau Lehrer Tschauner, Lehrer Dowerg und Rektor Spalla. Der Kursus findet bis zum 31. März statt.

* **Promoviert.** Zahnarzt Jasef Dörner promovierte an der Universität Kiel zum Dr. med. dent.

Gleiwitz

* **Gleiwitz hat 112 455 Einwohner.** Auch im neuen Jahre macht sich ein weiteres Anwachsen der Einwohnerzahl geltend. Der Januar brachte nach der vom Wahlamt geführten Statistik über die Einwohnerzahlbewegung ein Steigen der Ziffern um 151 Köpfe; die Ziffern bewegten sich von 112 304 Köpfen am 1. Januar auf 112 455 Einwohner am 1. Februar 1933. Diese Vermehrung der Bevölkerungsziffer ist teils auf den Geburtenüberschuß, teils auf das Zunehmen des Fremdenzuzuges zurückzuführen. Sind doch nach dem Ziffernmaterial der Standesämter mehr Geburten als Todesfälle zu verzeichnen, das Wanderungsergebnis zeigt einen stärkeren Zuzug als Wegzug, so daß die Einwohnerzahl anstieg. Bis 31. Januar gelangten an beiden Standesämtern (Ring und Stadtteil Sosnitza) 137 Geburten zur Beurkundung, denen insgesamt 103 Sterbefälle gegenüberstanden, so daß ein Geburtenüberschuß von 34 Köpfen nachzuweisen ist. Aus dem Wanderungsergebnis ergibt sich ein Mehr von 117 Köpfen; zugezogen sind 636 Personen, verzogen sind 519 Personen. Vor den Standesämtern I und II wurden im Januar 43 Ehen geschlossen.

* **Gesundheitsstand.** Im Januar hat sich der Gesundheitsstand gebessert. In den letzten Monaten des alten Jahres war ständig eine Verschlechterung nachzuweisen, und die Höchstzahl der ansteckenden Krankheiten wies der Dezember mit 117 Fällen auf. Im Januar ist nach der Statistik die Zahl auf 70 gesunken; es wurden auch nur Erkrankungsfälle an Scharlach und Diphtherie gemeldet. Es gelangten 53 Erkrankungsfälle an Diphtherie und 17 Fälle an Scharlach zur amtlichen Anzeige. Unterleibstyphus, Ruhr, Kindbettfieber usw. kamen nicht zur Kenntnis der Behörde.

Dreister Raub

Cosel, 18. Februar.

In Karchwitz, Kreis Cosel, wurde ein dreister Raub ausgeführt. Der Dominalarbeiter August Barucha befand sich in der Wohnung seines Vaters. In den Abendstunden entfernte er sich, da er noch einige Besorgungen zu machen hatte. In dieser Zeit sprang plötzlich ein Unbekannter in die Wohnung, löschte das elektrische Licht aus, entwendete einen Koffer, in welchem sich 300 Mark befanden und entkam damit. Der verdutzte, 70jährige alte Mann glaubte zunächst an einen Scherz. Als er das Licht wieder einschaltete, stellte er jedoch das Fehlen des Koffers fest. Die Ermittelungen nach dem Täter führen bereits auf eine bestimmte Spur. Der Koffer wurde hinter der Scheune gefunden. Der Täter muß mit den Verhältnissen gut vertraut gewesen sein.

---

* **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht wurden durch Einbruch in einen Schüttboden in Schönwald etwa 6 Zentner Weizenkörner gestohlen, die zum Teil mit Hafer vermengt sind. — Im Hause Moltkestraße 3 wurden mehrere Keller aufgebrochen. Entwendet wurden Kartoffeln, Kohle, Holz und Spirituosen. — In der Nacht zum Sonnabend wurden in der Lindenstraße Kleintierstallungen aufgebrochen. Entwendet wurden 4 silbergraue Kaninchen im Werte von etwa 24,— Mark. In der gleichen Nacht drangen Unbekannte in einen Schüttboden in Ostroppa ein und entwendeten 4—5 Zentner Roggen und etwa 2 Zentner Hafer. — Einer Frau wurde aus der Manteltasche ein schwarzledernes Portemonnaie mit 17.10 Mark gestohlen. Als Täter kommen drei Frauen in Frage, die gemeinsam arbeiteten.

* **Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** Bei starker Beteiligung der Mitglieder wurde die Jahreshauptversammlung des Kriegervereins vom 1. Vorsitzenden Schattanik eröffnet. Die recht umfangreiche Tagesordnung wurde flott erledigt. Der gesamte alte Vorstand wurde zum Teil wiedergewählt. Als Beisitzer wurden Woiwode und Holewa zugewählt, als Vereinsbote Parusel. Die Fahnenabordnung besteht aus Schedzielorz, Gogolok und Glagla. Der Verein mußte um eine Korporalschaft vergrößert worden. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde der Appell geschlossen.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Die Kapelle der städtischen Feuerwehr veranstaltet am 10. März um 20 Uhr im Stadttheater das 4. Wohltätigkeits-Konzert mit einem wiederum recht abwechslungsreichen Programm.

* **Die Wohlfahrtslasten im Januar.** Im Januar wurden vom Wohlfahrtsamt 8 665 Personen gegen 8 638 im Dezember in offener Fürsorge betreut. Darunter befanden sich 5 739 ausgesteuerte Arbeitslose gegen 5 433 im Dezember. Der Gesamtaufwand in der offenen Fürsorge betrug im Januar 345 759, im Dezember 342 138, und im Januar vorigen Jahres 236 591 Mark. Das Gleiwitzer Arbeitsamt verzeichnete Ende Januar 6 336 Arbeitslose gegen 5 956 im Dezember und 7 570 im Januar vorigen Jahres. Wenn man der vorjährigen Januarzahl der vom Arbeitsamt betreuten Arbeitslosen von 7 570 gegenüber 3 057 Wohlfahrtserwerbslosen den neueren Zahlen gegenüberstellt, und zwar 6 336 vom Arbeitsamt und 5 739 vom Wohlfahrtsamt betreut, so wird deutlich, daß sich die Lasten sehr erheblich zuungunsten der Kommune verschoben haben. Insgesamt, also einschließlich der Ausgesteuerten, hatte Gleiwitz im Januar dieses Jahres 12 075 Erwerbslose, also mehr als 10 Prozent der Bevölkerung, wobei die Familienmitglieder der Erwerbslosen noch nicht mitgerechnet sind.

* **Gesteigerter Fremdenverkehr.** Die Zahl der polizeilich gemeldeten Fremden hat sich im Januar erheblich erhöht. Sie betrug 1394 Personen gegen 839 im Dezember und 1344 im Januar vorigen Jahres.

* **Bauscheine im Januar.** Im Januar wurden 23 Bauscheine durch das Stadtamt 21 erteilt. Darunter befindet sich nur einer für die Errichtung eines Wohnhauses. Die übrigen Bauscheine betreffen Umbauten, Ausbauten, die Errichtung gewerblicher Räume und leichte Grundstücksveränderungen.

Peiskretscham

* **Generalversammlung des Hoffmannschen Männergesangvereins.** Zum 1. Vorsitzenden wurde Lehrer H. Soika einstimmig wiedergewählt. Es wurden ferner gewählt: zum 2. Vorsitzenden Humbroich, zum 1. Schriftführer H. Kopietz, zum 2. Schriftführer V. Ciupke, zum Kassierer P. Peretzke, zum 1. Bücherwart Herbert Mayer, zum 2. Bücherwart Alfred Werner, zu Presseobleuten Hans Kopietz und Hans Woitalla, zu Kassenprüfern R. Martin und Ozimek, zu Beisitzern Studienleiter Waldhelm, Post-Obersekretär Weck, Schuhmachermeister A. Kropiwoda und Sarnowski.

---

40 Jahre Verein Katholischer Lehrer Gleiwitz

Festveranstaltung im Haus Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Februar.

Am 18. Februar 1893 versammelten sich die katholischen Lehrer von Gleiwitz, um den Verein Katholischer Lehrer zu gründen. Genau nach 40 Jahren und um die gleiche Tageszeit begann im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" die Jubiläumsfeier, die von dem Männerchor des Vereins mit dem Schubertlied „Die Allmacht" und mit einem von Lehrer Hermann Falk gedichteten und von Lehrer Mrosek gesprochenen Prolog eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Rektor Lengfeld, begrüßte die Vertreter der Behörden, besonders der Schulbehörden, die Vertreter der befreundeten Lehrervereine, die Geistlichkeit und Vertreter der Beamtenverbände und gedachte des Vereinsgründers, Konrektors Valentin Pietruschka, dessen Bild umkränzt auf der Bühne stand.

Rektor Walewski hielt die Festansprache, betonte, daß der Katholische Lehrerverein heut eine starke Säule unter den Berufsorganisationen sei und das katholische Schulideal in ihm eine sichtbare Verkörperung erfahren habe. Hierauf umriß er die Geschichte des Vereins, der mit 36 Mitgliedern gegründet wurde und heut 230 Mitglieder zählt. **Der Zweck des Vereins sei die Pflege katholischer Erziehungswissenschaft, die Wahrung der Berufsinteressen und die Pflege des kollegialen Sinnes.**

Deutschtum und Christentum seien in dem Verein stets zum Ausdruck gekommen.

Nicht nur habe die christliche Erziehungswissenschaft hier ihre Pflegestätte gehabt, der Verein sei auch der treue Berater seiner Mitglieder und ihr Vertreter im öffentlichen Leben. Habe es zuerst gegolten, die Aktivierung des katholischen Gedankens im Verein zu verankern, so habe die spätere Zeit neue Aufgaben in dem Ausbau des Lehrerbildungswesens in der Behandlung wirtschaftlicher Fragen und in der Hebung des Berufsstandes gestellt. Gute Arbeit sei von zahlreichen im Weltkriege gefallenen und von verstorbenen Mitgliedern geleistet worden. Das Gedenken der gefallenen und verstorbenen Mitglieder ehrte die Versammlung, während der Männerchor „Ich hatt' einen Kameraden" sang. Rektor Walewski schilderte die Zusammenarbeit mit dem Schlesischen Provinzialverein und dem Oberschlesischen Bezirksverband und gab einen Einblick in die geleistete umfangreiche Arbeit. Insbesondere wies er auf die caritative Arbeit und auf

die Bildungsarbeit des Vereins

hin. Dankbare Anerkennung galt der Mitarbeit von Magistratsrat Brzezinka und Direktor Mantke. Der Verein habe in Fachgruppen außer der Fortbildungsarbeit sich auch mit der Ausgestaltung der Lehrpläne mit Ausbildungskursen für die Durchführung des modernen Unterrichts sowie mit Wohlfahrts- und Jugendpflege befaßt. In seinem Wahlspruch „Treu dem Glauben, treu dem Vaterland" werde er auch weiter arbeiten.

Oberbürgermeister Dr. Geisler übermittelte Glückwünsche der Stadt. Das Kulturgut, das der Lehrerschaft anvertraut sei, habe unschätzbaren Wert. Besonders habe man dies erkannt, als das deutsche Volk nach dem Weltkrieg zusammenbrach. Hätte damals das deutsche Volk dank seiner Volksschule nicht eine so hohe Kultur gehabt, dann wäre der Zusammenbruch viel stärker geworden. So aber sei er nur äußerlich geblieben, und die Ideen selbst des deutschen Menschen seien wenig davon berührt worden. Diese Ideenwelt müsse auch rein bewahrt und in die Menschheit hinausgetragen werden. Der Lehrer sei besonders dazu berufen, den geistigen Menschen zu betreuen und zu fördern. Der Verein habe nicht nur ein ideelles Programm aufgestellt, er habe es auch im Laufe seiner Geschichte durchgeführt. Auf dem Gebiete der Standesorganisation sei er berufen, sich für die katholische Lehrerschaft einzusetzen. **Stadtv.-Vorsteher Kucharz** brachte Glückwünsche für die weitere Entwicklung des Vereins.

Namens der Regierung und der Schulräte von Gleiwitz sprach Schulrat Babioch. Er erkannte an, daß der katholische Lehrerverein an der Ertüchtigung der Jugend, am Volke und an der persönlichen Weiterbildung der Lehrerschaft in hohem Maße mitgearbeitet hat. Trotz der schwierigen Verhältnisse habe die Lehrerschaft es verstanden, durch Treue, Liebe und energischen Fleiß die Schule auf einer Höhe zu halten, wie es in Anbetracht der Zeitumstände kaum zu erwarten wäre. Anerkennung gebühre dem Verein auch für die Pflege des Gesanges in seinem Männerchor.

Stadtpfarrer Sobek sprach auch als bischöflicher Vertrauensmann der katholischen Schulorganisation dem Verein volle Anerkennung aus. Der Verein sei ein fester Schutz und

ein festes Bollwerk für die Bekenntnisschule.

Das hohe und ideale Ziel sei es, den katholischen Glauben in der Schule zu verankern, damit seien die Lehrer die besten Mithelfer der Geistlichkeit.

Studienrat Dr. Koschek dankte als 1. Vorsitzender des Lehrergesangvereins für die Mitarbeit. **Wenn man heute tausendfach von der Not des deutschen Volkes reden würde, so müsse man doch andererseits davon überzeugt sein, daß das deutsche Volk dank seiner Zähigkeit diesen Kampf bestehen werde.**

Starken Beifall fanden die launigen und freundlichen Worte des Schriftleiters der Katholischen Schulleitung für Norddeutschland, Rektors Fritz, Breslau, der zugleich Grüße und Glückwünsche von dem Vorsitzenden des Schlesischen Provinzialvereins der Katholischen Lehrer, Schulrat Strauß, übermittelte. Nachdem Frl. Gaebel die Grüße des Katholischen Lehrerinnenvereins übermittelt hatte, erkannte Lehrer Schneider als Redner für den Lehrerverein Gleiwitz die angestrengte Arbeit und die schönen Erfolge des Jubelvereins an und führte aus, daß

der Schule aus der Notzeit heraus die Aufgabe erwachse, dafür zu sorgen, daß das heranwachsende Geschlecht nicht nur fähig, sondern auch willens sei, diejenigen Aufgaben zu erfüllen, die ihm später gestellt werden.

Weitere Glückwünsche und Grüße übermittelte Lehrer Holewa, Rosenberg, für den Verband katholischer Lehrer Schlesiens und den Bezirksverband Oberschlesischer Lehrer, Rektor Walewski für den Bezirkslehrerrat Oberschlesien und als Vorsitzender des Kreislehrerverbandes Gleiwitz, Lehrer Goliasch für das Ortskartell Gleiwitz des Deutschen Beamtenbundes, Lehrer Broja für die katholische Schulorganisation, Lehrer Tiffert für den Katholischen Lehrerverein Beuthen und zugleich für die Vertreter der übrigen Brudervereine. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Spar- und Darlehenskasse des Vereins, Direktor Mantke, und der Vorsitzende der Sterbekasse des Vereins Rektor Walewski überreichten zugleich mit ihren Glückwünschen je tausend Mark als Grundstock für eine Stiftung, deren Zinsen für caritative Zwecke Verwendung finden sollen.

Rektor Lengfeld dankte allen Rednern mit herzlichen Worten und gab bekannt, daß die Mitbegründer des Vereins, Konrektor Volkner, Konrektor Benneck, Rektor i. R. Michel, und Rektor i. R. Schmidt sowie die langjährigen Mitglieder und verdienstvollen Förderer des Vereins und des katholischen Schulgedankens, Magistratsrat Brzezinka, Konrektor i. R. Wiechulla, Direktor Mantke und Rektor Walewski zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt worden sind. Einem Hoch auf das Vaterland folgte das Deutschlandlied.

Haushaltsplan in Königshütte um 1 Million Zloty gesenkt

Königshütte, 18. Februar.

Der Haushaltsplan der Stadt Königshütte, der in seinem Entwurf von der Finanzkommission und vom Magistrat für das Jahr 1933/34 beschlossen wurde, beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben auf 7 144 000 Zloty und ist damit gegenüber dem Vorjahr um 1 Million Zloty geringer. Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben betragen 4 592 000 Zloty, die der städtischen Betriebe 2 551 000 Zloty. Die Ausgaben sehen unter anderem für soziale Fürsorge 683 700 Zloty vor, für Armen- und Arbeitslosenfürsorge 466 160 Zloty.

*

Auf einer Sitzung des Schlesischen Gemeindeverbandes wurde in einer Entschließung vom Woiwodschaftsrat die Senkung der Verwaltungsgebühren und der Gemeindeabgaben gefordert, da diese in der bisherigen Höhe nicht tragbar seien.

Mädchen im Auto entführt und beraubt

Siemianowitz, 18. Februar.

Vor einigen Tagen wurde, wie wir bereits berichteten, ein Mädchen von Banditen im Auto entführt und vollständig ausgeplündert. Bevor dieses Verbrechen geklärt werden konnte, wurde nun gestern ein 17jähriges Mädchen in der Nähe der Hüttengasthausstraße in Siemianowitz im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Unbekannte Täter hatten sie in ein Auto gezerrt und betäubt. Die Banditen raubten dem Mädchen eine Geldtasche und setzten die Bewußtlose wieder auf die Straße.

Entlarvung eines Brief- und Geldmarders

Myslowitz, 18. Februar.

Der Myslowitzer Kriminalpolizei gelang es, den am Myslowitzer Postamt beschäftigten Beamten Mrosek als Brief- und Geldmarder zu entlarven. Bereits vor einem Jahr verschwanden Geldbriefe, die aus Deutschland nach Myslowitz gesandt wurden, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Bei M. wurde in der Nacht eine Haussuchung vorgenommen, bei der eine große Anzahl bereits geöffneter Briefe vorgefunden wurde. Der Postbeamte wurde verhaftet.

Hindenburg

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag 20 Uhr, Kolendefeier im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte. Anschließend spricht Handelsschuldirektor Gralla über Staatsbürgerkunde.

* **19 064 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. Februar ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 369 auf 19 064 gestiegen. Hiervon sind 15 942 männliche und 3 122 weibliche Arbeitnehmer. Am gleichen Tage im Vorjahre waren insgesamt 12 906 Arbeitsuchende vorhanden. Die Steigerung beträgt gegenüber dem Vorjahr 6 158 und gegenüber dem Vormonat 432. Unterstützt werden z. Z. 6 679 Arbeitsuchende, und zwar in der Arbeitslosenversicherung 1 828 und in der Krisenfürsorge 4 851 Personen. Am Stichtage des Vorjahres standen 6 147 Arbeitsuchende in Unterstützung, und zwar in der Arbeitslosenversicherung 2 959 und in der Krisenfürsorge 3 188 Personen. Notstandsarbeiter werden z. Z. nicht beschäftigt.

* **Zwei kommunistische Flugblattverteiler verhaftet.** Am 17. Februar, gegen 14,45 Uhr, wurden zwei Kommunisten festgenommen, die vor der Donnersmarckhütte Flugblätter aufreizenden Inhalts verteilten. Die Blätter wurden beschlagnahmt.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag findet die Erstaufführung der Operette „Hoheit tanzt Walzer" statt. Die Musik stammt von Leo Ascher.

Cosel

* **Silber- und Grüne Hochzeit an einem Tage.** Der Arbeiter W. Zyaja und Gattin in Alt-Cosel feiern am heutigen Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit. Die Tochter Helene feiert gleichzeitig ihre Grüne Hochzeit.

* **Wohnhaus abgebrannt.** In Sakrau brach auf der Besitzung des Landwirts und Häuslers A. Koletzko Feuer aus. Das Wohnhaus war in kurzer Zeit vollständig ausgebrannt. Der Brandstiftung ist ein nicht geringer Teil des Mobiliars zum Opfer gefallen.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst und Winterhilfe.** Für die 12 Mädchen des FAD. Ratibor und Neu-

---

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Zum Ausbau der Kunden- und Vertreter-Organisation mit patentamtl. gesch. Neuheit wird

redegewandter Herr,

nicht über 45 Jahre, gesucht. Branchekenntnisse — Kaution nicht, jedoch gute Garderobe erforderlich. Bei Bewährung festbezahlte, wirkliche Dauerstellung. Angeb. mit kurz geschildertem Werdegang u. N. o. 715 a. d. Gesch d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Verkäuferinnen

für die Damenkonfektion und Manufakturwarenabteilung zum baldigen, eventl. späteren Antritt gesucht. Nur Bewerberinnen, die durchaus branchekundig sind u. bereits in lebhaftem Detail-Geschäft tätig waren, wollen sich melden.

Hugo Schüftan, Beuthen OS.

Große unabhängige **Kugellagerfabrik** sucht als

selbständigen Vertreter

für **Polnisch-Oberschlesien** langjähr. Fachmann mit entsprechendem Kapital und Untervertreter für **Deutsch-Oberschlesien.**

Zuschriften unter **„Kugellagerfabrik"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Leistungsfähiges **Tuchversandhaus** mit reichhaltiger Anzugstoff-Kollektion u. zeitgemäßen Preisen sucht an allen Plätzen zum Besuch von Privaten in Stadt und Land

Vertreter(innen)

Lohnender Verdienst für jedermann, da hohe Provision. Angebote unt. J. B. 58 an Ann.-Exped. **F. Henschke, Berlin-Britz 1, Fach 32.**

Vertriebsstelle

für sehr beliebte billige Artikel der heutigen Volksbewegung m. nachweisb. hoh. Einkomm. zu vergeben. Massenumsätze überall. Musterabzüge, genaue Vertriebsanleitung und zahlreiche Dankschreib. kostenl. Höchst reelle Sache. **H. Weicker, Frankfurt a. M.,** Raimundstr. 35.



Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Kleine Kaffee-Filiale!

Neu einzurichtd. **Vertriebsstelle** f. unseren bek. **Bremer Qualit.-Kaffee,** Tee u. Kakao, an fleiß. **Dame oder Herrn** mit guten Beziehungen zu vergeb. Kein Risiko Steigender Verdienst. Bewb. a. d. **Guatemala-Compagnie mbH., Bremen,** Postfach 380.

Bäckerlehrling

mit guter Volksschulbildung kann sich melden bei

Franz Parker, Bäckermeister, **Beuthen OS.,** Gr. Blottnitzastraße 4

Tücht. Person gesucht f. sehr lohnende Hausfabrikation, angenehme Beschäftg. Bes. Räume nicht nötig. Erforderl. 25 RM. Ausk. kostenl. **D. Hubrich, Eisenberg (Thürg.)** Postfach 27.

Stellen-Gesuche

Uebernehme **Korrekturlesen, Abschrift. von Manuskript., Zeugnissen** u. andere schriftl. Tätigkeit, auch außer dem Hause. Ang. u. B. 3261 a. d. Gschst. d. Ztg. Beuth.

Suche für meine Tochter, 19jähr., Lyzeumsreife, Frauenschule, Nähkenntnisse,

Stellung als Haustochter

in gut. Hause. Taschengeld erwünscht. Angebote u. **B. 3269** an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Gebd. Frl., 28 J. alt, Vollwaise, Jahrelg. in guten Häusern als **Kinderfräulein** tät. gew., sucht Stellung, auch als einfache **Stütze.** Gute Zeugn. Angeb. unter **B. 3273** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Mädchen,

27 J. alt, m. Zeugn., firm im Kochen und Hausarb., sucht zum 1. 3. 33, evtl. später, in bess. Hause Stellg. Angeb. unter B. 3256 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Fräulein,

21 J. alt, **sucht Stelle** im Haush., evtl. bei **Kindern,** f. 1. 3. 33. Angeb. unt. **Gl. 6984** a. d. G. d. Z. Gleiw.

Vermietung

Schöne, sonnige, preiswerte

1½-, 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten
Zu erfragen bei
Tischlermeister Emil Marek, Beuth., Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Sonnige

2½ Zimmer

mit Bad, in Neubau, sowie im Hochparterre

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad für sofort zu vermieten. Zu erfr.

Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

4½ Zimmer

mit Bad, 3. Etage, 1 April vermietet
Beckmann, Beuthen, Lange Straße 22.

In best. Lage Beuth., Kais.-Franz-Jos.-Pl., ist eine schöne, helle

4-Zimmer-Wohnung

mit all. Beigel. preiswert zu vermieten. Angeb. unter **B. 3280** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Herrschaftliche

4-Zimmer-Wohnung,

sehr geräumig, sonnig, mit reichl. Beigelaß u. Gartenbenutzg., Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I. l.

---

2 Stuben und Küche,

1. Etg., sonn., Zentr. der Stadt, Friedensm. 42 Mk., für 1. 3. zu vermieten. Angebote unter **B. 3281** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad und reichl. Nebengel. zum 1. April zu vermieten.
H. Gabriel, Bth., Eichendorffstraße 6.

Eine schöne, große

2½-Zimmer-Wohnung

ist für 1. April zu vermieten.
Hausmstr. Freitag, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Straße 39.

4-Zimmer-Wohnung

mit großem Nebengelaß, eig. Waschküche, 1. Etg., und

3 große helle Zimmer

mit Entree, f. gewerbl. Zwecke (Arzt, Anwalt pp.) hervorragend geeignet, 2. Etg., Bahnhofstr. 35/36 — alles renoviert, sofort zu vermieten. Näheres im

Musikhaus Th. Cieplik Beuthen, Bahnhofstraße.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung im Zentrum der Stadt Beuthen sofort zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß in guter Wohngegend sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen im Baubüro, **Beuthen, Wilhelmstraße 38.**

Bald zu vermieten:

Schöne 8-Zimmer-Wohnung (2. Etage)

große Diele, Zentralheizung, Warmwasser und Fahrstuhl. Zum 1. April 1933

schöne 3-Zimmer-Wohnung (4. Etage)

große Diele, Zentralheizung, Warmwasser und Fahrstuhl.

P. Zolke, Beuthen, Kais.-Fr.-Jos.-Platz 9

In meinem Hause Gartenstr. 19 sind zu vermieten:

eine 7-Zimmer-Wohnung im I. Stock.

eine 5-Zimmer-Wohnung im II. Stock.

Anton Gladisch, Beuthen O.-S.

Etagen-Wohnung

Sonnige 4 Zimmer und Küche

nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen OS., Bergstraße 19, I.**

Schöner Geschäftsladen

in Beuthen OS., Bahnhofstraße, mit Zentralheizung, für sofort oder später zu vermieten. Interessenten werden um Angabe ihrer Adresse unter **B. 3265** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. ● Kostenlose Beratung in allen Fragen!

Ostdeutsche Morgenpost

Kleine Anzeigen große Erfolge!

4-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Beuthen OS., Nähe Bahnhof, per 1. April preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote unter **B. 3266** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Schöne, sonnige

Wohnung

1. Stock einer Villa, bestehend aus 2 groß. Zimmern (Erker), Küche, Diele, Balkon usw., Gas, elektr. Licht, Zentr.-Heizg., z. 1. April zu vermiet. Anfr. bei **Frau Direktor Pyrkosch, Herischdorf, Bad Warmbrunn/Riesengeb.,** Bahnhofstr. 9

Schöne, freundl. 5-Zimmer-Wohnung,

Badez., Entree, 1. Stock, Altbau, Nähe Landgericht, ab 1. 3. oder später zu vermieten. Anfr. erb. **Gleiwitz,** Klosterstr. 14/16, I., lks.

Laden

Dorotheenstraße 48, sowie

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad zum 1. April 1933 oder früher **zu vermieten.** Näheres im Büro Viktoriastraße 3, ptr.

Beamten-Wohnungs-Verein Hindenburg Oberschl., eGmbH.

Zu vermieten

3-4 große Büroräume

mit Dampfheizung, in zentraler Lage von Beuthen OS. gelegen.

Angebote unter **B. 3264** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

Großer Laden

mit 2 Schaufenstern in Oppeln, gute Laufgegend, in welchem seit mehreren Jahren ein **Lebensmittelgeschäft** besteht, ist anderweitig billigst zu vermieten.

Gefl. Anfragen erbeten unter **Postschließfach 1, Oppeln.**

In allerbester Geschäftslage **Beuthens** ist der vom Bankgeschäft Zernik innegehabte

Eckladen

im ganzen od. geteilt **bald zu vermieten. Schindler,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10, Ecke Bahnhofstraße.

Zentrum zu vermieten

helle trockene Lagerräume

sowie

Laden, Kontor m. gr. Nebenraum

für jede Branche geeignet, auch dazugehörige 4 Zimmer, Küche, Bad, 2 Kammern, Entree, im ganzen oder geteilt zu haben, sowie auch eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Entree zu vermieten. **Müller, Beuthen OS.,** Kirchstraße 18.

LADEN

mit 1 Schaufenster, Tarnowitzer Straße 1, **Ring-Eckhaus, beste Geschäftslage,** bisher von Juwelier Model inne, sofort preiswert **zu vermieten.** Ferner helle Geschäftsräume i. d. 1. Etg., auch einzeln, zu vermieten. **Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 1, Telefon 2541.

Sonnige

4- eventl. 5-Zimmer-Wohnung,

2. Etg., mit Loggia u. reichl. Beigel., für 1. 3. 33 o. spät. z. verm.
Weißenberg, Beuthen, Solgerstr. 23, I.

5-Zimmer-Wohnung mit Beigel., Wilhelmplatz 22, 1. Etg. lks.,
3-Zimmer-Wohnung mit Beigel., Friedrichstraße 31, 4. Etg. lks., sofort zu vermieten.
Karl Mainka, Beuth., Wilhelmsplatz 20.

Gr. 3-Zimmer-Wohng. mit Bad, Balk., Alt., 2. Etg., f. bald; eine
4-Zimmer-Wohnung mit Bad, i. d. 3. Etg., für 1. April zu verm.
Emil Nowak, Beuth., Gräupnerstraße 8.

Laden,

bish. jahrel. Besohlanstalt, lebhafte Gegend, auch f. and. Branchen geeignet, sof. zu verm.
Baugeschäft Franz Sotzik, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Sonnige, freundliche

1½-Zimmer-Wohnung

für 1. März zu verm.
Beuthen OS., Neub., Theresiengrube 3 (Parkende.)

---

4 gewerbl. Räume,

Part., sof. zu vermiet.
St. Frach, Beuth., Bahnhofstraße 2.

5-Zimmer-Wohnung,

große Räume mit viel Beigelaß, 1. Etage, in ruhigem Hause, nahe Hauptbahn u. Straßenbahn, zum 1. April zu vermieten. Anfrag. erbeten unter **B. 3278** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Laden

mit 2 Schaufenstern, Ztr., bisher Drogerie, für 1. April zu vermieten; sowie

Laden

mit 1 Schaufenst., Ztr., für bald zu vermiet.
Medla, Beuthen, Tarnowitzer Str. 13.

Laden

mit Wohnung ab 1. 3. zu vermieten.
V. Laszek, Miechowitz, Hindenburgstraße 27.

Frauen erfinden Berufe

Von Gerda Schaefer

Mitten in einer der belebtesten Verkehrsstraßen Berlins, dort wo die großen Warenhäuser und Geschäfte täglich Tausende von Menschen aufnehmen und wieder ausspeien, — dort wo am Nachmittag und Abend das riesige Heer Schaulustiger an den bunten Auslagen vorbeiflutet, steht eine Frau, Mitte der Dreißig, die schon sehnsüchtig und verstohlen nach dem Wolkenfetzen am Himmel blickt.

Sie ist — man verzeihe ihr die Sünde — die Beschwörerin des schlechten Wetters und hat mit Petrus eine Vereinbarung geschlossen, die lautet: erst Sonne, dann Regen oder Schnee. Was aber verspricht sie sich davon? Sie verspricht sich ein gutes Geschäft, denn an ihrem Arm hängen acht schöne schwarze Regenschirme, die sie bei plötzlichem Witterungsumschlag gegen ein kleines Entgelt an die Vorübergehenden vermietet.

Sie spekuliert auf die Unberechenbarkeit des Februar — eben noch Sonnenschein, und jetzt schon stiebt naßkalter Schnee unbarmherzig hernieder und hat kein Erbarmen mit Hüten, Mänteln und Frisuren. Wer griffe da nicht gerne zu der rettenden Hand, die einen schützenden Schirm für wenige Groschen und Adressenangabe feilbietet? Im Augenblick ist der Vorrat „ausverkauft", und die Frau könnte nach Hause gehen, hätte sie sich nicht, weise und klug, noch ein kleines Nebengeschäft eingerichtet. Das besteht aus Sicherheitsnadeln, Garnrollen, Nähnadeln, Streichhölzern, Einkaufsnetzen, Watte und Verbandsstoff, Strumpfbändern — kurz, all den Sachen, die so oft fehlen und plötzlich gebraucht werden. Mit der Abnahme der Dinge kann sie sicherer rechnen als mit der Unbeständigkeit des Wettergottes. Beides aber ergibt zusammen täglich die schmale Summe, die zu einer bescheiden geführten Existenz nötig ist.

Die Hundemutter

Um eine gute Hundemutter zu sein, braucht man weder die französische Sprache noch Schreibmaschine oder Stenographie zu beherrschen, man muß nur Liebe und Verständnis für Tiere haben, dann kann man sich schon einen kleinen Nebenverdienst schaffen. Eine arbeitslose Frau kam auf die Idee, den Hundebesitzern ihrer Straße den Vorschlag zu machen, täglich 2mal ihre vierbeinigen Lieblinge auf die Straße zu führen. Was es heißt, seinen Hundekameraden mehr Freiheit gönnen zu können, das kann nur ein Tierliebhaber ermessen. So fand der Vorschlag unserer Hundemutter allgemein freudige Zustimmung. Wenn Sie Zeit und Lust haben, so gehen Sie einmal in die Bismarckstraße, da wird Ihnen eine Frau begegnen, die große und kleine, schwarze und braune und weiße Hunde von 9—10 Uhr morgens und 6—7 Uhr abends an den dickstämmigen Bäumen vorbeiführt, — eine Frau, die durch die Not der Zeit gezwungen wurde, ihre Liebe statt auf Kinder auf Hunde zu übertragen.

Die wandernde Hausfrau

Da ist eine Frau im glücklichen Besitz eines Staubsaugers, und da sie außerdem alle Hausarbeiten vorzüglich versteht und Geld verdienen muß, bietet sie ihre Hausfrauentugenden nebst Staubsauger allen berufstätigen Schwestern an. Sie wandert nach genauem Stundenplan von einem Haushalt in den anderen, beaufsichtigt die Reinemachefrau, säubert selbst, kauft nach dem von der Hausfrau zurückgelassenen Auftragszettel ein, besorgt Handwerker, beaufsichtigt und erledigt notwendige Ausbesserungsarbeiten usw. Sie ist für zwei bis drei Stunden täglich die gute Seele jedes einzelnen Haushalts und die zuverlässige Helferin der im Beruf tätigen, abwesenden Frau.

Stenotypistinnen-Kollektiv

Fünf arbeitslose Stenotypistinnen haben sich ein Zimmer mit Telephon gemietet und bieten ihre Arbeitskraft in einer Zeitungsanzeige „pro Stunden" an. Brr-Brr-Telephon — „Eine Dame mit englischen Kenntnissen für drei Stunden gesucht, Direktor S., Fabianstraße 24". Fräulein Günther macht sich auf den Weg. — Brr-Brr-Telephon — „Fräulein, ich brauche für zwei Nachmittage eine Dame, die Wachsplatten schreiben kann." Fräulein Behrend, die ehemalige Privatsekretärin, schlüpft in den Mantel. Brr-Telephon, Brr-Telephon — das Geschäft blüht. Fünf lachende Stenotypistinnen durchkreuzen täglich die Stadt, hin und her, und schaffen sich dank einer guten Idee den notwendigen Lebensunterhalt.

Aufseherin für Schularbeiten

Fräulein stud. phil. hat zwei Zimmer, aber wenig Geld. So richtet sie sich einen der Räume notdürftig als Klassenzimmer ein, d. h. sie beschafft sich lediglich einige Stühle, die sie um den runden Eßzimmertisch stellt. Dann horcht sie in Bekannten-, Freundes- und Nachbarkreisen herum, welche Kinder in der Schule schwach oder zurückgeblieben sind. Sie besucht Familien. Die Eltern sind froh, einen jungen gebildeten Menschen gefunden zu haben, der die Schulaufgaben ihrer Kinder beaufsichtigt und mit ihnen lernt. Jeden Nachmittag von 2—4 Uhr ist das kleine Zimmer der Studentin der Philologie überfüllt, und neun Kinder aller Altersstufen beugen sich fleißig über den Eßzimmertisch, schreiben und rechnen, lernen Sprachen unter der Aufsicht der tüchtigen Studentin unserer Zeit.

Mode- und Einkaufsberaterin mit eigenem Auto

Eine Frau mit eigenem Auto und kultiviertem Geschmack holt Sie morgens, mittags oder nachmittags, grad wie Sie es wünschen, ab und will mit Ihnen die Besorgungen erledigen, zur Schneiderin gehen, Ihnen in Haushaltungs- und Raumgestaltungsfragen helfen. Sie kennt die neuesten und für Sie kleidsamsten Moden, sie weiß, wo man billig und gut einkauft, sie kann Ihnen Bücher empfehlen oder ein Geschäft nennen, wo Sie gerade die Möbel finden werden, die Ihnen und Ihrem Stil entsprechen — kurz, sie wird dank ihres eigenen guten Geschmackes und einer einfühlenden Menschenkenntnis immer beraten können, besonders dann, wenn Sie in einer Wahl, selbst schwankend, nicht das entscheidende Wort sprechen wollen.

„Not macht erfinderisch" — sie zwingt die Menschen zur Entdeckung neuer Möglichkeiten, ungekannter Fähigkeiten. Studentinnen, arbeitslose Berufs- und wirtschaftlich verarmte Hausfrauen sind auf der ständigen Suche nach neuen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, und sie finden sie in der Beobachtung des Alltags, in den Bedürfnissen anderer Menschen unter der Zurücksetzung eigener Berufs-, Familien- und Persönlichkeitsentwicklung. Aber sie schaffen sich damit, der notwendigsten Tagesforderung entsprechend, Arbeit und Brot.

Hoteldiebin ertappt, aber entkommen

Warschau. In einem kleinen Hotel stiegen mehrere Fremde ab, unter welchen eine auffallend schöne Frau in einem prachtvollen Pelz die Aufmerksamkeit des Hotelpersonals auf sich lenkte. Der Portier, der schon viele Jahre in diesem Hotel angestellt ist, erkannte sofort in der schönen Frau eine berüchtigte internationale Hoteldiebin. Von dieser Entdeckung verständigte er die Hoteldirektion, die denn auch gleich die Verfolgung und Beobachtung der gefährlichen Schönen aufnahm. Diese hatte aber inzwischen schon ihr Handwerk mit Erfolg begonnen, indem sie dem Nachbarzimmer einen Besuch abstattete. Im Nachbarzimmer wohnte ein Rechtsanwalt aus Lomza, der gar nicht wenig erstaunt war, als die schöne Frau seine Türe öffnete, einen Schwächeanfall vorgab und um ein Glas Wasser bat. Hilfsbereit erfüllte der freundliche Advokat den bescheidenen Wunsch der schönen Frau, die ihn offenbar gänzlich faszinierte, denn er bemerkte gar nicht, daß sie inzwischen seine Brieftasche und den Revolver vom Nachttisch verschwinden ließ. Mit dieser Beute verließ sie das Zimmer des Anwalts und beschleunigte schon den Schritt, als sie im zweiten Stock vom Portier und dem Direktor des Hotels gefaßt wurde. Von dem gelungenen Fang wurde die Polizei verständigt, wogegen die schöne Frau energisch protestierte, um sich schließlich dem Schicksal zu fügen. Bevor die Polizei erschien, zückte sie plötzlich drohend die gestohlene Schußwaffe gegen das Personal. Der Portier stürzte sich tapfer auf die Verbrecherin, um sie zu entwaffnen. Ein glücklicherweise fehlgehender Schuß krachte, und niemand wagte es, sich zu rühren. Schnell machte sich in der allgemeinen Bestürzung die verwegene Diebin aus dem Staube und konnte in einem bereitstehenden Auto unerkannt entkommen. Der Diebstahl war so geschickt angestellt, daß der Rechtsanwalt aus Lomza erst durch die Polizei auf den Verlust seiner Barschaft und Waffe aufmerksam gemacht wurde.

Kommunisten beschießen SA.-Leute

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar. In Charlottenburg wurden zwei Nationalsozialisten von etwa vierzig Kommunisten durch mehrere Straßen verfolgt und beschossen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Halssteckschuß schwer verletzt. Aus einem SA.-Lokal zu Hilfe eilende SA.-Leute wurden von den Kommunisten ebenfalls beschossen. Beim Erscheinen des Ueberfallabwehrkommandos ergriffen die Kommunisten die Flucht und entkamen unter Mitnahme eines Verletzten.

Die Farbe der Ballkleider

Die Farben der Ballkleider diese Saison sind hell und zart: Rosa und Hellblau bringen eine Abwechslung in das noch immer gangbare, vornehme Weiß und Schwarz. Blau ist mit einem lichten Himmelblau und einem silbrig gedämpften Bleu, wie es auf alten Gobelins zu sehen ist, vertreten. Ein frisches Maiengrün gesellt sich als dritte Farbe dazu. Für die würdigeren Jahrgänge gibt es Orchideenlila und die ernsteren violetten Schattierungen.

stadt fand vom Vaterländischen Frauenverein Slawentzitz eine Abschlußfeier statt. Die Mädchen waren für die Winterhilfe am Ort tätig und fertigten für 13 Zweigvereine 450 Hemden und andere Sachen an. Das Lustspiel „Steckstarre", humoristische Vorträge, Einzelgesänge und reizende Reigen ernteten viel Beifall.

Ratibor

* **Bekämpfung der Tuberkulose.** Der Ortsausschuß zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt seine Generalversammlung ab. In der Beratungsstelle wurden einmal körperlich 449 Personen und wiederholt 1464 Personen untersucht. Weiter wurden vorgenommen Sputumuntersuchungen 1523, Tuberkolinproben 241, Blutsenkungsproben 316, Durchleuchtungen 1259, Röntgenaufnahmen 136. In Krankenhäusern wurden 32 Personen, in Heilstätten 40 Personen und in Kindererholungsheimen 50 Personen untergebracht. Uebernommen wurden aus dem Vorjahre 1035 Tuberkulosekranke, der Zugang betrug 449 Personen, darunter waren 62 offen und 107 geschlossen tuberkulös, 172 gefährdete Angehörige mußten weiter beobachtet werden. Zu einem 6wöchigen Erholungsaufenthalt konnten 50 Kinder nach Bad Carlsruhe entsandt werden.

* **Berufspädagogische Tagung an der Mädchentaubstummenanstalt.** Eine Fortbildungsschultagung der Schulamtsbewerber (-innen) des Schulaufsichtsbezirkes Ratibor I fand unter Leitung von Schulrat Dr. Szczeponik an der Mädchentaubstummenanstalt statt. Direktor Dr. Goldmann hielt einen Vortrag über den Unterricht und die Einrichtungen der Taubstummenanstalt. Besondere Ausführungen widmete Dr. Goldmann dem Wesen des taubstummen Schulkindes in medizinischer und pädagogischer Hinsicht. Nach einer regen Aussprache fanden durch die Teilnehmer die Klassenbesuche statt. Lernweise und Unterrichtsbeispiele in den einzelnen Klassen und in den verschiedensten Fächern zeigten allen Teilnehmern die opferbereite und mühevolle Betreuung, die den unglücklichen taubstummen Schulkindern zuteil wird. Eine große Liebe und Geduld und eine besondere Kunstfertigkeit erfordernder Unterricht muß hier am Platze sein. Im Anschluß an den Klassenunterricht führte der Leiter der Anstalt die Teilnehmer durch die Anstaltsräume, von denen die Einrichtung eines neuzeitlichen Photolehrzimmers, einer Lehrküche und einer neuen Badeeinrichtung besondere Erwähnung verdient. Die mustergültige Ordnung und Sauberkeit in sämtlichen Räumen und das sichtliche Wohlbefinden der Zöglinge legen das beste Zeugnis für die Fürsorge durch die Anstalt ab. Taubstummenoberlehrer Otte führte als Abschluß der Tagung im Lichtbildsaal der Anstalt den ersten Taubstummenfilm vor, den er selbst in der Ratiborer Mädchentaubstummenanstalt aufgenommen hat.

* **Werbevortrag für das 15. Deutsche Turnfest.** Auf einer Werbereise für das Deutsche Turnfest begriffen, wird der Vorsitzende des Hauptausschusses in Stuttgart, Dr. Obermeyer, am Sonntag, 15,30 Uhr, im Städtischen Jugendheim einen Werbevortrag halten, bei dem auch ein Film „Stuttgart ruft!" zur Vorführung gelangt.

Leobschütz

* **Umfassende Diebstähle aufgeklärt.** Die Gemeinde Badewitz wurde in letzter Zeit durch eine Reihe schwerer Diebstähle in große Aufregung versetzt. Nun ist es einer Landjägerstreife gelungen, den Dieb in dem Augenblick, als er gerade das Weite suchen wollte, zu fassen. Die polizeiliche Vernehmung ergab, daß es sich um einen tschechischen Deserteur handelt, der sich in einer Mühle einen Unterschlupf geschaffen hatte, und von hier aus seine regelmäßigen Diebesfahrten unternahm.

* **Schule geschlossen.** In der Gemeinde Gläsen mußten wegen Grippe und Masern alle drei Schulklassen für die Zeit vom 14. bis 21. Februar geschlossen werden. Es fehlen insgesamt 68 Schulkinder.

Guttentag

* **Das Auto im Chausseegraben.** Auf der Rosenberger Chaussee, kurz hinter Guttentag, kam ein Rosenberger Personenkraftwagen beim Ausweichen ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

* **Zum Notar ernannt.** Zum Notar ist Rechtsanwalt Dr. Osten, bisher Gleiwitz, ernannt und gleichzeitig am hiesigen Amtsgericht als Rechtsanwalt zugelassen worden.

Neustadt

* **Kommt der Umbau des Feuerwehrgerätehauses?** Die in Frage kommenden Gebäude, die sich zum Umbau eines Feuerwehrgerätehauses eignen, wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Kommission gehörte u. a. auch ein Oberingenieur von der Oberschl. Prov.-Feuersozietät an. Hoffentlich kommt es endlich einmal zur Ausführung dieses langjährigen Planes.

Der Briefträger

spricht bei unsern Postbeziehern in diesen Tagen zur Abholung des Bezugsgeldes der „Ostdeutschen Morgenpost" für Monat März vor. Wir bitten höflichst, den Betrag von 2,92 RM. (bei Abholung vom Postamt kostet die Zeitung nur 2,50 RM.) bereitzuhalten.

Niemals war eine Zeitung, die ihre Leser umfassend und zuverlässig unterrichtet, notwendiger als jetzt. Im wechselvollen politischen und wirtschaftlichen Geschehen von heute bietet die „Ostdeutsche Morgenpost" ihren Beziehern besonders nützlichen Lesestoff. Nach wie vor sieht sie ihr Ziel in sachlicher Aufklärung und unabhängiger Meinungsäußerung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Greisin in der Wohnung überfallen und beraubt

(Telegraphische Meldung.)

Oppeln, 18. Februar.

Ein frecher Raubüberfall wurde während der Nacht bei der 85jährigen Auszüglerin Michalczyk in Slawitz, Kreis Oppeln, verübt. In die Wohnung der allein wohnenden Frau drangen zwei bewaffnete und maskierte Banditen und forderten unter Bedrohung mit der Waffe die Herausgabe des Geldes. Während einer der Banditen die Frau mit der Waffe in Schach hielt, durchsuchte der andere Bandit die Wohnung. Er fand 15 Mark, mit denen die Banditen durch das Fenster die Flucht ergriffen. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur. Infolge des Schreckens hat sich der Gesundheitszustand der Greisin sehr verschlimmert, sodaß mit ihrem Ableben gerechnet wird. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen könnten, werden an die nächste Landjägereistation erbeten.

Untersuchung der Vorgänge an der Staatlichen Kunstschule

Reichskommissar Goering greift ein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Wegen der Vorgänge an der Staatlichen Kunstschule in Berlin hat der Reichskommissar für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, den Führer des nationalsozialistischen Studentenbundes Berlin, Hippler, empfangen. Dieser gab für seine Organisation die Erklärung ab, daß er die Vorgänge an der Staatlichen Kunstschule zwar nicht decken könne, sie aber durch die Erregung verstehe, welche das Anstoß erregende Verhalten gewisser Lehrkräfte an der Kunstschule hervorgerufen hat. An den Reichsminister Goering wurde die Bitte um Einleitung einer Untersuchung gerichtet.

Zur Klärung der Vorgänge und der Klagen über gewisse Zustände an der Schule, die zu dem Vorgehen eines Teiles der Schülerschaft Anlaß gegeben haben, hat der Reichsminister für das Preußische Kultusministerium am Sonnabend eine schnelle Gesamtuntersuchung in die Wege geleitet; ob zu ihrer besseren Durchführung die Kunstschule vorübergehend zu schließen ist, unterliegt noch der Prüfung.

Auf Grund der Vorfälle hatte der Studentenausschuß der Staatlichen Kunstschule eine Sitzung einberufen, in der einstimmig eine Entschließung gefaßt wurde, in der von der Regierung Schutz gegen Uebergriffe verlangt wird. Bisher sei es gelungen, die Politik von der Schule zu bannen. **Unabhängig von der politischen Einstellung stehe die gesamte Studentenschaft auf dem Standpunkt, daß die sachliche Arbeit nach wie vor gewährleistet werden müsse.** Das Lehrerkollegium, das heute abend eine Sitzung abhält, und auch die Beamtenschaft teilten, unabhängig von ihrer politischen Einstellung, die Meinung der Studentenschaft.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Schwarzwaldmädel", 20 Uhr „Undine".
Kammerlichtspiele: „. . . und es leuchtet die Pußta".
Deli-Theater: „Der Schützenkönig".
Capitol: „Großstadtnacht", „Kinderkabarett".
Intimes Theater: „Morgenroth".
Schauburg: „Ein Mann mit Herz".
Thalia-Theater: „Männer um Lucie", „Qualen der Ehe", „Alter schützt vor Liebe nicht".
Palast-Theater: „Meine Frau, die Hochstaplerin", „Er und sein Diener".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Tanztee.
Weigt: Tanztee.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4262; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Tel. 2360; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, Tel. 4700; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471; Dr. Spill, Krakauer Straße 1, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Tel. 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Pasieka, Fichtestr. 2, Ecke Virchowstraße; Frau Rokita, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Gr. Blottnitzastr. 31, Telephon 3288; Frau Affer, Gartenstr. 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstr. 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kl. Blottnitzastr. 14, Tel. 4797; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert, abends Tanz.
15,00 Uhr: Jahnplatz: Oberhütten Gleiwitz gegen Sportfreunde Cosel um den Kleinen Bezirksmeister.
14,30 Uhr: in Sosnitza: Germania B Sosnitza gegen VfB. A Gleiwitz, Freundschaftsspiel.

Aerztlicher Dienst: Dr. Draub, Wilhelmstraße 34, Tel. 5083; Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4, Telephon 2068.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Metropol: Im Café Orchesterkonzert.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Mädchen, die spurlos verschwinden". (Kampf um Blond).
Central-Theater: „Der weiße Dämon".
Gloria-Palast: „Wolkenstürmer".
Kammer-Lichtspiele: „Mein Leopold".
Villa Nova: Faschingsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Die unsichtbare Front".
Piastenlichtspiel-Theater: „Eine Stunde mit Dir".
Forms Hotel: 10jähriges Stiftungsfest des Oppelner Keglerbundes.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstr. 26, Fernruf 3816.

Völkerbundsausschuß gibt China recht

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Februar. Der belgische Außenminister Hymans hat heute die Völkerbundsversammlung zur **Behandlung des chinesisch-japanischen Streitfalles** für Dienstag einberufen. Gleichzeitig ist heute der **Bericht, den der 19er-Ausschuß für die außerordentliche Völkerbundsversammlung ausgearbeitet hat, veröffentlicht worden. Der Wortlaut bestätigt, daß der Völkerbund in seiner Auffassung über den chinesisch-japanischen Konflikt weitgehend China recht gibt. Die Boykottmaßnahmen, die China gegenüber Japan ergriffen hat, werden als legale Vergeltungsmaßnahmen bezeichnet. Die militärischen Maßnahmen, die Japan seit diesem Tage in der Mandschurei ergriffen hat, werden nicht als zulässige Verteidigungsmaßnahmen anerkannt. Die neue mandschurische Regierung sei eine japanische Gründung, die von der Mehrheit der Bevölkerung in der Mandschurei abgelehnt werde. Die Anerkennung der Mandschurei-Regierung durch Japan sei mit dem Geist der Völkerbundsentschließung vom 11. März 1932 nicht vereinbar.**

In den Empfehlungen für die Regelung des Konfliktes hält sich der Bericht an die im Lytton-Bericht aufgestellten Grundsätze. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die

Souveränität über die Mandschurei China zusteht und daß Japan seine Truppen zurückzuziehen habe.

Für die Mandschurei wird ein autonomes System unter der Souveränität Chinas vorgeschlagen. Die Völkerbundsstaaten werden aufgefordert, **den neuen Mandschureistaat auch weiterhin nicht anzuerkennen.** Schließlich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Nichtmitgliedstaaten sich dieser Haltung des Völkerbundes anschließen.

*

Die Folge des sehr platonischen und vor allem reichlich verspäteten Völkerbundsberichtes über die Vorgänge in China dürfte aller Voraussicht nach der Austritt Japans aus dem Völkerbunde sein. Man hat sich in Tokio so sehr daran gewöhnt, daß Genf widerspruchslos zusieht, wie Japan seine Angriffspolitik in der Mandschurei durchführt, daß Japan jetzt seine Drohung mit dem Austritt sicherlich wahr machen wird. Dabei bedeutet praktisch der Bericht des Völkerbundes nur eine sehr geringe Unterstützung Chinas, die hauptsächlich in der Nichtanerkennung des Mandschureistaates zu erblicken ist, während Japan die Forderung nach seinem Verzicht auf die Vorherrschaft in der Mandschurei bestimmt nicht ernst nehmen wird, da es allzu lange erlebt hat, wie wenig der Völkerbund in diesen Dingen tatsächlich auszurichten vermag und überhaupt gewillt ist.

Vorbesichtigung des Flugzeugmutterschiffes „Westfalen"

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 18. Februar. Der Probefahrt des von der Lufthansa gemieteten Frachtdampfers „Westfalen", der zur „Schwimmenden Fluginsel" umgebaut worden ist und später im südlichen Atlantik festgelegt werden soll, ging eine Besichtigung durch Vertreter der Reichsbehörden voraus. Bei dieser Gelegenheit erklärte Geheimrat Fisch im Namen des Reichskommissariats für Luftfahrt, der Katapultstart des Dornierwals von Bord des Lloyddampfers „Westfalen" bedeute die **Einleitung einer neuen Zeit der Unterwerfung des Ozeans durch das Flugzeug.** Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Reichsminister für Luftfahrt, Goering, und sein Stellvertreter, Staatssekretär Milch, als alte Praktiker und Männer der Tat der deutschen Luftfahrt zu neuem Aufschwung verhelfen würden. Die Teilnehmer an der Probefahrt der Westfalen wurden nach Abschluß der Unternehmung von dem Vorsitzenden des Vorstandes des Nordd. Lloyds, Geheimrat Dr. h. c. Albert, mit einer Ansprache begrüßt. Geheimrat Albert schloß mit dem Wunsche, daß die Bundesbrüderschaft zwischen Luftfahrt und Seefahrt in der Zusammenarbeit aller am Verkehr interessierten Ministerien eine starke Stütze finden möge.

Die Pankower Raubmörder festgenommen

Berlin. Die Urheber des Raubes in dem nördlichen Berliner Vorort Pankow, bei dem der Malermeister Koch erschossen, sein Begleiter schwer verwundet und 12 500 Mark Mietsgelder geraubt wurden, sind jetzt ermittelt und festgenommen worden. Ein Zapfer, der früher in dem Häuserblock gewohnt hat, und ein Sportlehrer, der wegen Fahrrad- und Motorraddiebstahls vorbestraft ist, haben die tödlichen Schüsse abgegeben. Außerdem wurden drei Männer und zwei Frauen verhaftet, die der Mittäterschaft verdächtigt sind.

. Die kürzlich stillgelegten Ferrumwerke werden am 1. März teilweise wieder in **Betrieb** genommen. Zunächst liegen einige Aufträge für die Schraubendreherei und Eisengießerei vor.

Oppeln

25jährige Jubelfeier des Evangl. Männervereins Carlsruhe

In Carlsruhe konnte der Evang. Männerverein auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand im Saal des Evangelischen Gemeindehauses ein Festabend statt, eingeleitet mit einer religiösen Feierstunde, wobei Pastor Opale die Festansprache hielt. Nach einem Vorspruch durch Inspektor Schubert gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder und besonders des Vereinsbegründers, Hofpredigers Suchner, dessen geschmücktes Bild im Saal Aufstellung gefunden hatte. Einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte durch den Kassierer brachte auch eine Ehrung der im Weltkriege gefallenen Vereinsbrüder und leitete zu der Ehrung von Jubilaren über. 38 Mitglieder, die dem Verein seit Gründung vor 25 Jahren angehören, erhielten das Silberne Verdienstkreuz. Den Abschluß des gelungenen Abends bildete der Einakter „Das Grenzwirtshaus". Der Abend wurde durch Gesänge und Darbietungen des Bläserchors stimmungsvoll umrahmt.

*

*** Gründung einer Luftschutzgruppe in Oppeln.** Der Anregung des Luftschutzverbandes in Berlin folgend, fand auch hier die Gründung einer Ortsgruppe des Luftschutzverbandes statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten eingefunden. Nach Ausführungen über die Bedeutung des Luftschutzes wurde die Ortsgruppe gegründet und zum Ehrenvorsitzenden Handwerkskammerpräsident, Maurermeister Jurck, gewählt. Zum geschäftsführenden Vorsitzenden wurde Syndikus Wienecke und zum 2. Vorsitzenden Ingenieur Steinke gewählt. Schon in nächster Zeit wird die Ortsgruppe mit einer Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten.

*** Hochschulvorträge der Eichendorff-Gemeinde.** Der Eichendorff-Gemeinde ist es zu danken, wenn die Hochschulvorträge Breslauer Universitätsprofessoren auch in diesem Jahr ihre Fortsetzung finden. Den ersten dieser Vorträge im Städtischen Museumssaal hielt Professor Malten, Breslau, über das Thema: **„Volksdichten und -denken in Märchen, Sage und Mythos".** Der Redner ging hierbei zunächst auf die deutschen Märchen der Gebrüder Grimm und anderer großer Märchendichter ein, um sich dann der Sage und den Keimzellen zuzuwenden, aus denen Sage und Mythos entstanden sind. An Hand einer Reihe von Lichtbildern ergänzte der Redner seine interessanten Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

*** Bestandene Prüfung.** In Breslau bestand an der Staatlichen höheren Lehranstalt für Maschinenbau Hans Lebek die Prüfung als Ingenieur.

*** Tot aufgefunden.** In Chroscziitz wurde in einem Graben des Judenbaches der 60jährige Rochus Zimolong tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

Kleine Winke für den Gartenbau

Kletterrosen werden möglichst wenig beschnitten. Man beschränkt sich auf Auslichten des alten Holzes.

Petersiliensamen liegt bis zu vier Wochen im Erdboden, ehe er zu keimen beginnt. Es ist notwendig, ihn schon jetzt, sobald der Boden frostfrei und abgetrocknet ist, auszusäen. Man sät Petersilie zweckmäßig in Reihen, die man durch beigesteckte Stäbe markiert, um beim Jäten nicht die Saat zu vernichten.

Taubenböden müssen unbedingt frei von Ungeziefer sein. Man streicht sie im Frühjahr mit Kalkmilch, der etwas Kreolin beigefügt ist. Vorher müssen aber alle Ecken und Spalten mit Lehm verschmiert werden, damit das Ungeziefer keine neuen Schlupfwinkel findet.

Beulige Gummiflußstellen an Kirschbäumen müssen aufgeritzt werden, damit der Gummi unter der Rinde nicht größeren Schaden anrichtet.

Die Holzwände eines Frühbeets dürfen nicht mit Karbolineum imprägniert werden. Durch die Ausdünstung würden die Pflanzen sehr leiden. Das beste Anstrichmittel ist Firnis.

Kaninchenfelle trocknen am besten, wenn sie über ein passend zugeschnittenes Brett gespannt und luftig, aber schattig aufgehängt werden. Mit Stroh ausgestopfte Bälge trocknen ungleichmäßig und sind zur Fellverarbeitung meist wertlos.

Graf Westarp im Schweizer Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Bern, 18. Februar. Der bekannte konservative Politiker Graf Westarp hat um 18.30 Uhr über alle Schweizer Sender eine in Form eines Interviews gekleidete Ansprache gehalten. Auf die Frage **„Wie steht es in Deutschland?"** hat Graf Westarp geantwortet: Zur Sicherheitsfrage erklärte er, die **wahnwitzigen Rüstungen der anderen bedrohten nicht nur Deutschland, sondern den ganzen Kontinent.** Deutschland verlange nicht nur Sicherheit für sich, **sondern Sicherheit für ganz Europa.**

Die Frage Volksregierung oder Diktatur sei durch die neue nationale Konzentration gelöst. Während in allen früheren Regierungen seit 1918 Interessengruppen und Parteivertretungen herrschten, sei zum ersten Male eine **Regierung geschaffen, gestützt aus allen Kreisen des Volkes und getragen von einem Gedanken: dem der nationalen Verteidigung.** Da das deutsche Volk in diesem Ziele einig sei, bedürfe es keines diktatorischen Zwanges. Die Gegensätze Reich und Länder und Rechts- und Linksparteien seien einander sehr ähnlich und nur aus der deutschen Geschichte zu verstehen. In diesem Zusammenhang wies der Redner darauf hin, daß **viele Sozialdemokraten im Kriege ihre Schuldigkeit getan hätten, zog aber einen Trennungsstrich gegen die Kommunisten, weil sie sich unter fremde Staatsraison stellten.** Von den sechs Millionen dieser Partei seien die meisten nur Mitläufer aus Not und Verzweiflung. Damit kam der Redner zur Arbeitslosigkeit und den Gründen der Weltwirtschaftskrise. Er erklärte hierzu: „Die nationale Regierung hat erklärt, daß sie **mit dem Tributwahnsinn Schluß mache, um die Forderungen der Privatleute zu retten.** Wilde Währungsexperimente oder ähnliche betrügerische Kunststücke kommen für Deutschland nicht in Betracht. Gegen Schluß seiner Rede erklärte Graf Westarp u. a.: Sei der Völkerbund bereit, das Deutschland an seinen Grenzen angetane Unrecht wieder gut zu machen und loyal an der Bekämpfung der Kriegsschuldlüge zu arbeiten, so werde er sich in Deutschland der besten Sympathien erfreuen.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Wiederaufbau beginnt

Die Tarifkündigungen des deutsch-französischen Zollabkommens — Hilfe für Landwirtschaft und Industrie
Der automatische Vollstreckungsschutz — Die Wechselbeziehungen zwischen Handwerk und Landwirtschaft

Von L. Hamel, Berlin

Die Reichsregierung hat an den Beginn ihres Wirkens die Losung gestellt: Wir wollen keine Versprechungen machen. Beurteilt uns nach unseren Taten. Als ihre grundlegende Aufgabe hat sie die Reorganisation der Wirtschaft durch Rettung der deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters durch einen umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit anerkannt. Mit beiden Hilfsplänen hat sie tatkräftig begonnen und sich dabei von dem Grundsatz leiten lassen, daß die bisher aufgerichteten Gegensätze zwischen den Interessen von Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Handelsgewerbe, den Gliedern unserer Volkswirtschaft überbrückt werden müssen und überbrückt werden können. Um des großen Zieles willen: Wiederaufbau der gesamten nationalen Wirtschaft.

Als den Grundpfeiler des deutschen Wirtschaftslebens hat Reichskanzler Hitler in seiner großen Berliner Sportpalast-Rede den deutschen Bauer bezeichnet. Von derselben Voraussetzung ging Reichswirtschaftsminister Hugenberg aus, als er als erste entscheidende Tat die

Erhöhung der Zölle für Vieh, Fleisch und Schmalz

vornahm, um der deutschen Vieh- und Veredlungswirtschaft auf diese Weise einen kraftvollen Schutz gegen das stetige Vordrängen der ausländischen Waren auf unseren deutschen Binnenmarkt zu bieten. Gegen dieses Vordringen, das sich immer heftiger vollzog, seit England seinen Bedarf an Vieh, Fleisch und Fetten statt, wie bisher, aus den europäischen Ländern laut Ottawer Abmachungen aus den eigenen Dominien bezieht und damit den deutschen Markt zur Abladestelle all der in England nicht mehr unterzubringenden Fleisch-, Vieh- und Fettmengen zum Nachteil unserer heimischen Agrarerzeugung machte. Zum Schutze der notleidenden Landwirtschaft, diesmal vor allem zugunsten des bisher stark vernachlässigten Gartenbaus und der deutschen Fischzucht, hat die Reichsregierung für einige landwirtschaftliche Erzeugnisse die Wiedererlangung der Tariffreiheit, wie sie in dem deutsch-französischen Zusatzabkommen für beide Teile vereinbart worden ist, gefordert, und zwar handelt es sich bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, deren Zollbindungen mit Frankreich jetzt gekündigt worden sind, hauptsächlich um Grassaaten, gewisse Küchengewächse, für Rot-, Wirsing-, Rosenkohl, Kopfsalat, Beerenobst, Käse, Karpfen, Schleie und Margarine. Alles das sind Erzeugnisse, die wir entweder in genügenden Mengen im Inland besitzen, oft — jedenfalls soweit es sich um Küchengewächse und Gemüse handelt — freilich erst einige Wochen später als im klimatisch begünstigten Frankreich, oder aber Erzeugnisse, auf die wir verzichten können (Blumenzwiebeln usw.), solange die deutsche Not das heutige Ausmaß hat. **Schutzmaßnahmen zugunsten der Forstwirtschaft sind geplant.** Die Schlachtsteuer, die soviel Unheil angerichtet hat, wird ebenfalls aufgehoben. Auf der anderen Seite ist die Reichsregierung in ihren Taten dessen eingedenk, daß Landwirtschaft und Industrie in engstem Wechselwirkungen zueinander stehen, daß das Schicksal der Landwirtschaft bestimmend für das der Industrie ist und **der Industrie ein gründlicher handelspolitischer Schutz ebenfalls nottut.** Daher hat sie in erster Linie bei der Kündigung der deutsch-französischen Zollsätze Tariffreiheit für Baumwolltextilien gefordert, da die französischen Einfuhren der deutschen Textilindustrie, die vor dem Kriege Weltruf besaß, schwere Schäden in den letzten Jahren zugefügt haben. Daher auch die Wiederherstellung des Meistbegünstigungsverhältnisses mit einem unserer ältesten Handelsvertragspartner, mit Argentinien, das für unsere Industrie einen beachtlichen Absatzmarkt vor allem für chemische Erzeugnisse, wie Gips, Kupfersulphat, Natronsalpeter, Weinsteinsäure, Schwefel, Leim bedeutet.

Neben diesen Einzelmaßnahmen mußte alles darauf ankommen, die Grundlage der deutschen Wirtschaft, die Landwirtschaft, einer wirklichen Gesundung von Grund auf zuzuführen. Nach dem Leitsatz, daß **nur dann Industrie und Handwerk, Handel und Wandel im Lande blühen, wenn sie zurückgreifen können auf eine kaufkräftige Agrarwirtschaft.** So wurde denn jetzt die Notverordnung vom 18. Januar über den Vollstreckungsschutz in der Landwirtschaft durch die weitere Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 15. Februar ergänzt. Sie unterscheidet sich im wesentlichen dadurch von der ersteren, daß bis zum 30. Oktober d. J. der bisher überwiegend auf den Osten beschränkte Vollstreckungsschutz jetzt generell auf alle landwirtschaftlichen Betriebe im ganzen Reich ausgedehnt wird. Also automatisch und ohne Unterschied des Landesteils. Ausgenommen sind solche Betriebe, deren Inhaber durch eigenes Verschulden die Zwangsmaßnahmen herausbeschworen haben. Die grundsätzliche Unterbindung von Zwangsvollstreckungen für sozusagen schuldlos verschuldete Betriebe bezieht sich dabei nicht nur auf den Grund und Boden, auf Haus und Hof, sondern auch auf die zur Bestellung des Bodens, zur Bewirtschaftung des Betriebes notwendigen Maschinen und Werkzeuge sowie auf die lebensnotwendigen Hausgeräte. Ueberflüssig zu sagen, daß Luxusgegenstände jeder Art jederzeit zur Zwangsvollstreckung gelangen können.

Gegen die Aufhebung der Zwangsversteigerung wird vielfach der Einwand erhoben, daß sie die Gläubiger und unter ihnen wieder vor allem Handwerker und Kaufleute der Agrarprovinzen erheblich schädige, sie geradezu zu Opfern des Vollstreckungsschutzes mache. Dem muß zunächst entgegengehalten werden, daß die

Handwerkerforderungen nur bedingt dem Vollstreckungsschutz unterliegen,

daß weiter in einem Zeitpunkt, in dem so viele landwirtschaftliche Betriebe, so viel weggepfändetes landwirtschaftliches Inventar, so viel Vieh und andere pfändbare Gut, wie es heute bei einer etwaigen Durchführung aller ohne Vollstreckungsschutz durchgeführten Zwangsversteigerungen mit einem Male auf dem Markt zusammengedrängt sein würde, **die Gläubiger so gut wie leer ausgehen würden,** weil bei der Masse des Angebotes auch nur annähernd vertretbare Preise nie und nimmer erzielt werden können. Man kann sich schon aus Kreditrücksichten nicht für einen einseitigen Schuldnerschutz einsetzen. Gerade mit Rücksicht auf den Gläubiger wäre der Erlös aus den ohne Vollstreckungsschutz fälligen Zwangsvollstreckungen ein Unding, würden sie doch nur auf Kosten der Gesamtsubstanz betrieben werden. Es muß weiter darauf hingewiesen werden, daß, **je eher es glückt, die Landwirtschaft wieder rentabel zu machen, desto schneller Handwerker und Kaufleute in den landwirtschaftlichen Gebieten aus dieser Rentabilität für ihre Betriebe Nutzen ziehen können und werden.** Es ist gewiß richtig, daß das große Heer der kleinen Handwerker und Kaufleute gerade durch Außenstände bei den Landwirten, die unter Sicherungsschutz stehen, vielfach bitter notleidend geworden ist. Im letzten Jahre sind allein, soweit bis jetzt feststeht,

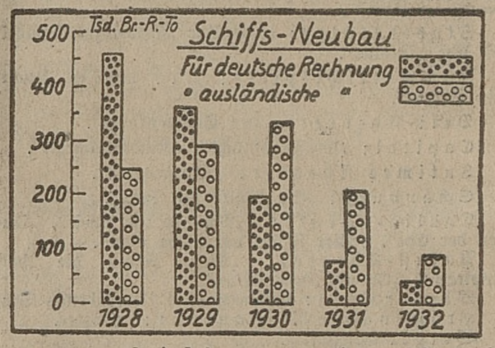
117 000 Hektar landwirtschaftlicher Grundstücke in Preußen allein zwangsversteigert

worden. Das ist ein Gebiet so groß wie Hohenzollern. Daß diese Fülle der Zwangsversteigerungen auf Handwerk und Kaufmannstand zurückgewirkt hat, liegt auf der Hand. Wir wissen, daß in den Landesteilen, in denen die Betriebe unter Sicherungsverfahren stehen, die **Zahl der Konkurse in Handwerk und Einzelhandel größer ist als im übrigen Reich.** Erhöhte sie sich im Reich von 1929 bis 1931 um 44,3 Prozent, so wuchs sie in Ostpreußen um 47, in Brandenburg um 78, in Pommern um 71 Prozent an. Ein noch schwärzeres Bild ergibt sich bei den Vergleichsverfahren des Handelsgewerbes. Während sie in der angegebenen Zeitspanne im Reich um 70 Prozent stiegen, erhöhten sie sich in Brandenburg um 126, in Pommern um 111, in Mecklenburg um 118 Prozent. Diese Zahlen, die in der Tendenz auch für Mittel- und Westdeutschland Gültigkeit haben, wo eine besondere Umfrage über den Zusammenhang der landwirtschaftlichen Verschuldung mit der des Handwerks, vor allem des Sattler-, Wagner- und Schneiderhandwerks, gemacht worden ist, sprechen eine beredte Sprache. Sie zeigen, in welcher inneren Abhängigkeit diese Berufsstände von der Landwirtschaft sind. Sie erhärten aber auch die Tatsache, daß gerade um dieser Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit willen eine Generalbereinigung der Landwirtschaft nicht schnell genug vorgenommen werden kann. Schon damit Handwerk und Kaufmannstand und mit ihnen die deutsche Industrie, für die die Landwirtschaft ein wichtiger Auftraggeber ist, selbst einer baldigen Genesung zugeführt werden. Wenn die Reichsregierung in diesen Tagen einen besonderen Staatssekretär für das Handwerk ernannt hat, so geschah auch das wiederum unter dem Gesichtspunkt, **dem bedrängten Handwerkerstand Gehör und Hilfe zu gewähren.** Daß besondere Schutzmaßnahmen für den bedrängten Mittelstand folgen werden, ist als sicher anzunehmen.

Man darf auf Grund des Ausgeführten sagen, daß sich überall erste Wege anbahnen, die einer Wiedergesundung unserer Volkswirtschaft dienen. Manche Wege werden noch gefunden werden müssen. Jetzt heißt es Geduld und Mut behalten und nicht durch Klagen und Aengstlichkeit sich um Schaffenskraft bringen.

Gedrosselter Schiffsneubau

Die Neubautätigkeit im deutschen Schiffbau war nach der Jahresstatistik des Germanischen Lloyd um 65 Prozent zurückgegangen, nachdem das vorausgegangene Jahr 1931 bereits eine Schrumpfung um 40 Prozent erbracht hatte. Das Schaubild läßt die Entwicklung des Schiffsneubaus im Verlauf der letzten Jahre auf Grund der erwähnten Statistiken erkennen. Im Jahr 1932 befanden sich insgesamt 125 200 Br.-Reg.-To. im Bau, wovon 86 600 Br.-Reg.-To. auf ausländische Rechnung und nur 38 600 Br.-Reg.-To. auf deutsche Rechnung entfielen. Die Schiffsneubautätigkeit für deutsche Rechnung ist von 1928 ab gesunken. Dagegen hat der Schiffsneubau für ausländische Rechnung noch bis 1930 eine Steigerung erfahren. Von da ab ist zwar ein starker Rückgang eingetreten, aber der Neubau für ausländische Rechnung war in den letzt-



vergangenen drei Jahren wesentlich größer als der für deutsche Rechnung.

Weiterhin läßt sich die Feststellung treffen, daß im Verlauf der letzten Jahre der Motorschiffbau den Dampfschiffbau weiterhin verdrängt hat. Im Jahre 1928 war die insgesamt im Bau befindliche Tonnage bei Dampfschiffen und Motorschiffen annähernd gleich groß, im vergangenen Jahre 1932 aber befanden sich insgesamt 113 500 Br.-Reg.-To. Motorschiffe und nur 4700 Br.-Reg.-To. Dampfschiffe im Bau.

Geschäftsbericht des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes. Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht 1932 des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes legt Zeugnis ab von den Bemühungen, aus eigener Kraft den Folgen einer Politik „gegen das Kraftfahrzeug" entgegenzutreten. Die auf klaren statistischen Zahlenangaben aufgebauten Ausführungen geben ein erschütterndes Bild von dem Niedergang eines Handels- und Gewerbezweiges, der schon seit zwei Jahren seine geschäftliche Tätigkeit nur noch in der Hoffnung auf eine grundlegende Aenderung der Kraftverkehrspolitik aufrecht erhält.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 18. Februar. Die Stimmung an den Aktienmärkten war zum Wochenschluß recht freundlich. Abschwächungen von mehr als 1 Prozent waren kaum zu beobachten, lediglich Süddeutsche Zucker eröffneten 1¼ Prozent niedriger. Demgegenüber waren Rhein. Braunkohlen, Westeregeln, Lahmeyer, Berlin-Karlsruher Industrie, Stöhr und Reichsbank 1 bis 2 Prozent fester. Im Verlaufe waren dann besonders Montane, unter Führung von Gelsenkirchen und Rheinstahl, stärker gefragt, daneben bestand etwas größeres Interesse für Konti-Gummi, die 2½ Prozent gegen den Anfang anzogen, und Salzdetfurth, die mehr als 1 Prozent gewannen. Im übrigen war die Kursgestaltung nicht einheitlich.

Deutsche Anleihen lagen fester, besonders Altbesitz gewannen ¾ Prozent. Industrieobligationen zeigten kein einheitliches Aussehen, waren aber überwiegend freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen konnten etwa ⅛ Prozent gegen den Vortag gewinnen. Auch Reichsbahnvorzugsaktien zogen bis auf 93¾ an. An den übrigen festverzinslichen Märkten war das Geschäft nicht groß, die Tendenz konnte als durchaus freundlich bezeichnet werden. Von Ausländern fielen Oesterreicher durch freundlichere Haltung auf. Tagesgeld war unverändert 4% bezw. 4¼ Prozent. Privatdiskonten waren weiter gesucht, doch lag angesichts der Hoffnung auf eine baldige Diskontsenkung kaum Angebot vor. Reichswechsel vom 15. Mai und Reichsschätze per 16. Oktober waren weiter gefragt. Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Kursgestaltung, doch überwogen die Besserungen, die von 1 bis zu 3 Prozent gingen. Hypothekenbankaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort mit Besserungen bis zu 3 Prozent. Die Schlußnotierungen lagen auf Anfangsniveau; zahlreiche Werte blieben gestrichen.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 18. Februar. Das Geschäft war sehr still und die Kurse wenig verändert. Am Rentenmarkt waren Boden-Goldpfandbriefe behauptet, Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht gedrückt. Roggenpfandbriefe etwas fester, Liquidations-Pfandbriefe kaum verändert. Die Altbesitzanleihe lag fest, Neubesitz umsatzlos. Preußische Landespfandbriefanstalt unverändert 84,50. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft in B-Gas, Gebrüder Junghans und Fehr und Wolff, die Kurse waren behauptet.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. Februar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		196—198
	Dez.	—
	März	211¾—211
	Mai	213¼—212
Tendenz: abgeschwächt		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	Dez.	—
	März	171—170
	Mai	173 - 171¾
Tendenz: abgeschwächt		
Gerste Braugerste		166—176
Futter-u. Industrie		160—166
Tendenz: fester		
Hafer Märk.		121—124
"	Dez.	—
"	März	135½—133
"	Mai	138¾—137
Tendenz: abgeschwächt		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26,60
Tendenz: fest	
Roggenmehl	20½—22½
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,40—8.60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: fester	
Viktoriaerbsen	20,00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,60
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	-
	74 kg	196
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	159
	69 kg	155
Hafer		115
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	165
Wintergerste	61/62 kg	150
Tendenz: fest		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	21¼—21¾
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: fest	

Saatenbericht

der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.

Langsam beginnt sich der Saatenkonsum zu regen, wenn auch noch eine gewisse Unsicherheit im Wirtschaftsleben vorhanden ist. Aber die Bedarfszeit rückt heran, und Saatgut muß schließlich beschafft werden. Nennenswerte Preisschwankungen sind in letzter Zeit nicht eingetreten. Kleesaaten und Hülsenfrüchte werden immer noch angeboten, wenn auch die Abgeber meistens nicht willig sind, bei den niedrigen Notierungen zu verkaufen. Das macht sich besonders bei solchem Saatgut bemerkbar, bei dem Zollerhöhungen zu erwarten sind.

Berlin, 18. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46¾.

London, 18. Februar. Silber 16⅞, Lieferung 16 15/16, Gold 120/5, Ostenpreis 152½.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Februar. Roggen O. 16,85—17,10, Weizen O. 30,25—31,25, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 26,25—27,25, Weizenmehl 65% 46—48, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 8,50—9,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,75, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 12—13, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 2.		17. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,45	14,49	14,42	14,46
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,79	58.91	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	81,92	82,08
Italien 100 Lire	21,49	21,53	21,48	21,52
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,29	64.41	64,19	64,31
Lissabon 100 Escudo	13,15	13,17	13,12	13,14
Oslo 100 Kr.	73,93	74.07	73,78	73,92
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,48	81,64	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,72	34,78	34,59	34.65
Stockholm 100 Kr.	76,37	76,53	76,37	76,53
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48.45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47,30. Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25. Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 18. Februar

1934	95		
1935	88⅜	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Warschauer Börse

Bank Polski	77,50—78,00
Modrzejow	4,00
Starachowice	9,50— 9,75

Dollar privat 8,9075, New York Kabel 8,905, Holland 359,20, London 30,65, Paris 35,12, Schweiz 172,85, Italien 45,62, deutsche Mark 212,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,75, Bauanleihe 3% 14,00, Eisenbahnanleihe 5% 39, Dollaranleihe 6% 59,50—60, 4% 58,75—58,85, Bodenkredite 4½% 36,75. Tendenz in Aktien stärker, in amerikanischen Devisen standhaft, und in europäischen stark.

Kunst und Wissenschaft

Rundfunkstörungen durch Sonnenflecken

Den Rundfunkhörern sind jene prasselnden und zischenden Geräusche wohlbekannt, die man allgemein als atmosphärische Störungen zu bezeichnen pflegt. Auf der Potsdamer Sternwarte hat man hierüber Versuche angestellt. Selbstaufzeichnende Geräte registrierten über lange Zeit hinweg das Auftreten und die Stärke jener „atmosphärischen" Störungen. Die Geräusche in der Nähe laufender Motoren und wirkliche atmosphärische Störungen waren bald ermittelt. Ein übrigbleibender Rest von Störgeräuschen konnte jedoch lange Zeit nicht erklärt werden. Bei der Auswertung der langdauernden Versuche ist man nun zu dem aufsehenerregenden Ergebnis gekommen, daß sich alle 27 Tage dieselben Erscheinungen in Stärke und Auftreten wiederholten. Da nun dieser Zeitraum von 27 Tagen genau der Umlaufszeit der Sonne um sich selbst entspricht, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß jene größeren Sonnenflecken, die gerade während solcher Tage wieder der Erde zugekehrt auf der Sonnenoberfläche erscheinen, die eigentlichen Störungsherde darstellen. Die Sonnenflecke stellen gewaltige Wirbel in der Sonnenatmosphäre dar, deren Durchmesser mehrfachen Erddurchmesser annehmen kann, und deren Stichflammen mit Tausenden von Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde in den Weltraum hinaus zucken. Diese Wirbel reichen jedoch gleichzeitig in erhebliche Tiefe des Sonneninnern hinab, sodaß auf diese Weise die im Sonneninnern entstehende Strahlung ungehinderter durch die oberen Schichten und mit größerer Energie in den Weltraum hinausfliehen kann. Bei besonders großen Sonnenflecken beobachtete man auf der Erde schon Abweichungen der nach Norden weisenden Magnetnadeln, sowie auffallend heftige Nordlichterscheinungen, die ja auch als elektrische Erscheinungen bekannt sind.

1927 und 1928 war eine Zeit besonders großer Sonnenflecken. Damals traten sehr große Lautstärken selbst kleinster und schwächster Kurzwellensender über große Entfernungen auf. Seit jener Zeit ist die Sonnenfleckenbildung erheblich zurückgegangen. Die Empfangslautstärken der amerikanischen Kurzwellenstationen sind seither aber ebenfalls stetig und unaufhaltsam gesunken, obgleich man die Sendeleistungen fortlaufend erhöhte. Es ist also zweifellos ein Einfluß der Sonnenfleckentätigkeit der Sonne auf den atmosphärisch-elektrischen Zustand der Erde vorhanden, und es wird Aufgabe weiterer Versuche sein, die Einwirkung jener von den Sonnenflecken ausgehenden Störerscheinungen auf die Rundfunkempfänger abzuschwächen oder durch geeignete Vorkehrungen ganz auszuschalten.

Vasa Prihoda im Stadttheater Kattowitz

Der Ruf Vasa Prihodas brachte es trotz der schweren Zeit zuwege, im Stadttheater Kattowitz eine zahlreiche Kunstgemeinde zu versammeln. Man schätzt an dem Künstler eine ungewöhnliche Virtuosität und eine außerordentlich große technische Gestaltungskraft. Die D-Moll-Sonate von Johannes Brahms eröffnete den Abend. Prihoda gelang es, dieses an sich problematische Werk schematisch zu klären trotz einer Herbheit in der Tongebung. Mit Franz Schuberts C-Dur-Fantasie entsprach der Konzertgeber schließlich dem zeitgemäßen Geschmack des Publikums, zumal diese Komposition bei leicht eingängiger Thematik durch ihre Länge ermüdet. Mit besonderem Interesse sah man dem E-Moll-Konzert von Mendelssohn entgegen, da man von Prihoda eine besonders brillante Interpretation dieses in allen Konzertsälen häufig gespielten Werkes erwarten konnte. Prihoda ließ auch hier alle Register seiner Kunst offenbar werden, bevorzugte jedoch einen Interpretationsstil, der unter Verzicht auf Romantik mehr akademisch blieb; trotz dieser Abweichung war der Eindruck stark. Im zweiten Teil des Abends spielte Prihoda zunächst ein „Liebeslied" von Suk-Mercak und sodann eine eigene Komposition, „Fantasiestück" in H-Moll. Besonders in der „Fantasie" bewegte sich der Solist in vorwiegend technischen Bezirken. Das allgemeine Interesse wandte sich demgemäß den Kunststücken zu, die Prihoda auf seinem Instrument wie selbstverständlich gelangen. Hier war der Geiger in seinem Element, und die Zuhörerschaft, die sich bis dahin zurückgehalten hatte, zeigte ihre Zustimmung in so starkem Beifall, daß Prihoda noch einige Zugaben (Paganini) spendete.

Am mächtig volltönenden Förster-Konzertflügel (Musikhaus Wittor) versah seinen Begleiterdienst Otto Graef, der in guter pianistischer Leistung fördernd am Werke war.

Lothar Schwierholz.

Oberschlesisches Landestheater. Heute nachmittag in Beuthen (15,30) zum letzten Male die Operette „Schwarzwaldmädel" (zu kleinen Preisen, 0,20 bis 2,20 Mk.) und abends (20) die volkstümliche Oper „Undine". In Königshütte (15,30) „Jim und Jill" und abends (20) „Alle Wege führen zur Liebe". Am Montag wird in Kattowitz zum ersten Male „Hamlet" gegeben (20). Am Dienstag (20,15) in Beuthen „Hamlet". In Hindenburg (20) die Operette „Hoheit tanzt Walzer". Als nächste Premiere kommt Winsloes „Mädchen in Uniform".

Freie Volksbühne, Beuthen. Dienstag „Hamlet" als Pflichtaufführung für die Gr. D, und die Oper „Undine" für die Gr. A. Beide Aufführungen sind Wahlvorstellungen für alle anderen Gruppen.

Woher stammt die Kohle?

Während man in ältesten Zeiten die Steinkohle als ein von Anfang an in der Erde vorhandenes Mineral ansah, kam um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Ansicht auf, daß es sich bei ihr um „verdichtetes Erdöl" handele. Aber um dieselbe Zeit wurde auch schon die Auffassung laut, daß pflanzliche Stoffe, hauptsächlich Holz, die Ausgangsmaterialien für Kohle gewesen seien. Der genaue Nachweis hierfür ist aber erst drei Jahrhunderte später gleichzeitig von dem Engländer Hutton und dem deutschen Botaniker Link erbracht und durch weitere umfangreiche Forschungen gestützt worden. Heute darf der pflanzliche Ursprung der Steinkohlen als feststehend betrachtet werden. Trotzdem fehlt es nicht an Verfechtern allermöglichen anderen Ansichten, z. B. wurde die vulkanische Herkunft der Steinkohle bis in die jüngste Zeit wiederholt behauptet. Auch Meerespflanzen (Tange usw.) wurden als Ausgangsstoff angesehen.

Ueber die verschiedenen Pflanzengruppen, die an der Bildung von Steinkohle beteiligt waren, geben die Abdrücke in den die Steinkohlenflöze überdeckenden Schiefertonen eine gute Vorstellung. Daraus geht hervor, daß in erster Linie baumförmige Sporenpflanzen wie Schachtelhalm, Farne, Bärlappengewächse und Kalamiten in Frage kamen. Das Landschaftsbild der Braunkohlenformation beherrschten vor allem Nadelhölzer wie Mammutbäume und Sumpfzypressen neben Fichten, Tannen, Lärchen und Kiefern und Laubbäume wie Eiche, Ahorn, Kastanien, Buchen, Birken, Erlen, Weiden u. v. a.

Während somit über die Pflanzengattungen, aus denen die Kohlen entstanden sind, weitgehende Klarheit herrscht, ist die Frage, wie, aus welchen Bestandteilen und auf welchem Wege die Kohlen entstanden sind, bis zum heutigen Tag umstritten. Die lange Zeit anerkannte „Umwandlungstheorie", wonach Pflanzenmaterial über Torf in Braunkohle und diese dann wieder in Steinkohle übergehe, begegnete Zweifeln und Widersprüchen. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, tiefere Einblicke in die Vorgänge der Kohlenentstehung zu gewinnen, nachdem in der Chemie der Pflanzenstoffe wesentliche Fortschritte zu verzeichnen waren. Erheblichen Anteil hieran hatten die Arbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr, die auf die bisher wenig gewürdigte Bedeutung des Lignins für die Kohlenentstehung hinwiesen. Bekanntlich setzen sich die Pflanzen, abgesehen von ihrem Gehalt an Wasser und Asche, aus folgenden Hauptgruppen von Bestandteilen zusammen: Cellulose, Lignin, Fette, Harze, Wachse, Eiweißstoffe. Da etwa 60 bis 70 Prozent der verholzten Pflanzenteile aus Cellulose bestehen, war bis in die jüngste Zeit die Ansicht allgemein, daß diese der alleinige oder zum mindesten der hauptsächliche Ausgangsstoff für Humuskohlen gewesen sei. Demgegenüber sind die Vertreter der „Lignintheorie" der Ansicht, daß die im Vergleich zum Lignin viel weniger widerstandsfähige Cellulose nach dem Absterben des Pflanzenmaterials von den auf der Erdoberfläche überreichlich vorhandenen Bakterien zuerst aufgezehrt wurde. Danach verbleibt ein an Lignin angereichertes Rohmaterial, das über Zwischenformen in Kohle übergeht. Wenn dies aber der Fall ist, kann die Cellulose nicht die ausschlaggebende Rolle bei der Bildung der Kohle spielen, vielmehr ist deren Muttersubstanz im wesentlichen das Lignin. Nach Untersuchungen Waksmans sind außer diesen Rückständen natürlicher organischer Bestandteile noch solche Produkte der Vermoderung als Kohlenbildner in Betracht zu ziehen, die sich aus stickstoffhaltiger synthetischer Zellsubstanz der Bodenmikroorganismen zusammensetzen. Andere Forscher wieder billigen den Deckschichten, die über der Kohle lagern, einen entscheidenden Einfluß auf deren Entstehung und Arten zu.

Die Mannigfaltigkeit und teilweise Gegensätzlichkeit der Auffassungen darf als Beweis dafür gelten, wie schwierig es ist, auf die Frage nach der Entstehung der Kohle eine eindeutige, allgemein anerkannte Antwort zu finden. Umso dringlicher erscheint die Aufgabe, mit allen Mitteln eine solche Klärung zu fördern, die nicht nur theoretischen Wissensdrang befriedigen würde, sondern auch von weitreichender praktischer Bedeutung für unsere gesamte Kohlenwirtschaft werden kann.

(Nach Mitteilungen in der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften", 1932, Heft 35).

Fraktur oder Antiqua / Kulturgeschichte der Schrift

Warum müssen unsere Schüler die deutsche und die lateinische Schrift nebeneinander schreiben und lesen lernen? Wäre es nicht an der Zeit, sich dem Vorbild anderer Staaten anzuschließen und nur die lateinische Schrift bestehen zu lassen? In welchem Verhältnis stehen die beiden Schriften zueinander?

Das lateinische Druckalphabet ist schon im 11. Jahrhundert voll entwickelt. Die großen Buchstaben entsprachen denen der römischen Schrift, die kleinen Buchstaben fanden ihre endgültige Form erst in der Zeit der karolingischen Herrscher. Diese lateinische Schrift wandelte sich vom 11. Jahrhundert bis zum späten Mittelalter in das deutsche Druckalphabet. Statt der runden Kurven wurden in Winkeln angereihte Gerade gezogen. Diese Wandlung beruhte nicht auf Zufall oder Willkür, sie muß vielmehr dem geistigen Charakter der Zeit entsprochen haben; man erkennt das daran, daß die Ausbildung dieses strengeren Schriftstils mit der gotischen Baukunst zusammentrifft, deren Strenge und Erhabenheit auf die gefälligen Rundungen verzichtet und die übereinandergegipfelten, in Winkeln ineinandergreifenden Linienschwünge anwendet. Nordfrankreich und Westdeutschland haben die gotische Baukunst und die deutsche Schrift entstehen sehen. Daß man diesen Zusammenhang auch früher erkannt hat, geht daraus hervor, daß man beiden das charakteristische Kennwort „gotisch" gab.

Die Entwicklung der Schrift verlief zuerst einheitlich und ungebrochen, so daß die eine sich aus der anderen entwickelte, daß keine Konkurrenz zwischen lateinischer und deutscher Schrift bestand: Die deutsche war jünger und hatte die lateinische abgelöst. Von ihrem Entstehungsgebiet aus verbreitete sie sich im 13. Jahrhundert auch über Italien.

Wie kam es nun, daß die gestorbene lateinische Schrift wiederauflebte? Die Renaissance übernahm mit anderen Aeußerlichkeiten auch die „neuentdeckte" lateinische Schrift. Als die Humanisten in alten Schriften die lateinische Schrift fanden, sahen sie diese als römisch an. Das war ein Irrtum, soweit es sich um die kleinen Buchstaben handelt. Aber dieser Irrtum genügte, um eine Schriftreform zu fordern, die die Einführung der scheinbar römischen Schrift wieder verlangte. Diese Forderung fand lebhafte Befürworter bei den bedeutenden Geistern der Renaissance, z. B. bei Petrarca, dessen Verehrung der antiken Kultur so weit ging, daß er sogar seine herrlichen Sonette, weil sie in italienischer Sprache gefaßt waren, geringschätzig „vulgäres Zeug" nannte. Mit radikaler Unduldsamkeit erklärte man alles, was über die Antike hinaus sich entwickelt hatte, für Barbarei, für eine Verschlechterung der idealen antiken Kultur. Die Schuld an dieser Verdrängung der besseren Kultur gab man den Goten, Vandalen, Langobarden, die ihre schlechten Einrichtungen an die Stelle der vollkommenen der antiken Kultur gesetzt hätten. Damals gewann das Wort vandalisch die Bedeutung von kulturzerstörend, damals verstand man auch unter gotisch „plump", schwerfällig, barbarisch. Es war also durchaus keine Ehrenbezeichnung, wenn man Baukunst und Schrift gotisch nannte, sondern ein Zeichen für ihre Geringschätzung. Mit den Goten selbst aber hat weder die Entstehung der „gotischen" Baukunst noch die der „gotischen" Schrift etwas zu tun!

Von damals an existiert wieder das lateinische Alphabet bis auf die Gegenwart, von damals auch die Konkurrenz m. der deutschen Schrift, die die Renaissance nicht gänzlich hatte verdrängen können. In Deutschland erhielt sie sich durch die Jahrhunderte und wurde seit dem 16. Jahrhundert zur Nationalschrift. Damals wurde es auch üblich, lateinische Texte in lateinischen und deutsche in deutschen Buchstaben zu bringen. Trotzdem Deutschland nun die eigentliche Heimat dieser Schrift des späteren Mittelalters wurde, behielt sie die Bezeichnung „gotisch", selbst als die Bibelübersetzung des Ulfilas aufgefunden wurde und man nun sehen konnte, daß das, was man für gotisch gehalten hatte, mit der wirklichen Schrift der Goten nichts zu tun hatte. Aber auch im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, wollte man mit gotisch nicht nur eine Bezeichnung geben, sondern zugleich ein Werturteil fällen. Die Franzosen, bei denen ja eigentlich diese „gotische" Schrift entstanden war, die sich von ihr aber längst getrennt hatten, legten in das „Gotisch" nicht nur die Abneigung der aufgeklärten Rationalisten gegen das finstere Mittelalter, sondern auch die nationale Abneigung des Romanischen gegen das Germanische, (ein eigentümlicher Humor der Kulturgeschichte, da die Franzosen nicht ahnen konnten, wie sehr sie sich mit dieser Geringschätzung selbst verspotteten).

Erst der deutschen Romantik blieb es vorbehalten, Verständnis für den Wert und die Bedeutung des gotischen Stils wie auch der gotischen Schrift zu erwecken. Damals wurde endgültig die Legende von der Vernichtung der antik-römischen Kultur durch die Germanenstämme der Völkerwanderung widerlegt. Bei der Frage, wie man sich zu der deutschen und lateinischen Schrift stellen soll, darf man nicht übersehen, daß die deutsche Schrift im Lauf der Jahrhunderte eine Heimat gefunden hat, die für ihre Bewertung höhere als reine Zweckmäßigkeitserwägungen in Anwendung kommen lassen müßte.

Dr. F. Berger.

Friedrich der Große und der Kachelofen

Es dürfte wenig bekannt sein, daß Friedrich der Große die Anregung zur Erfindung des modernen Kachelofens gab. Der Vorgänger des Kachelofens war ein gemauerter Zimmerofen, der zwar seinen Zweck auch erfüllte, aber, da ihm die Heizungskanäle des Kachelofens fehlten, zu viel Holz verbrannte. Der Bedarf dieser Zimmeröfen war so groß, daß er unter Friedrich dem Großen aus den Waldungen des Staates nicht mehr gedeckt werden konnte. Es bestand also die Notwendigkeit, Holz für Brennzwecke aus dem Ausland einzuführen, wenn der Staat keinen Raubbau in seinen Wäldern treiben wollte. Da Friedrich der Große aber beides nicht wollte, erließ er — höchst „modern" — ein Preisausschreiben über die Erfindung eines Ofens, der möglichst wenig Holz brauchen sollte. Preisrichter war die Königliche Akademie der Wissenschaften. In der Tat wurde von einem Erfinder ein Ofen konstruiert, der den Erwartungen Friedrichs des Großen entsprach. Wenn auch die Heiztechnik diesen Ofen inzwischen bedeutend verbessert hat, so geht doch unser moderner Kachelofen in seiner Grundanlage auf jene vom alten Fritz angeregte Erfindung zurück.

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Fritz Eichholz, Ordinarius für Pharmakologie an der Universität Königsberg ist als Nachfolger von Professor Haeubner zum Ordinarius an der Universität Heidelberg ernannt worden. — In der medizinischen Fakultät der Universität Marburg hat der Assistent an der Chirurgischen Universitätsklinik, Dr. med. Johannes Baumann, auf Grund einer Probevorlesung „Ueber den varikösen Symtomenkomplex" die Lehrberechtigung für Chirurgie erhalten. — Den Titel Professor hat Dr. Wilhelm von Massow, Kustos bei den Staatlichen Museen in Berlin, erhalten.

Der Münchener Astronom Großmann 70 Jahre. Professor Dr. phil. Ernst Großmann, Ordinarius für Astronomie und Hauptobservator der Sternwarte an der Universität München, beging seinen 70. Geburtstag. — Der frühere Ordinarius für innere Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik an der Universität Gießen, Professor Dr. Fritz Voit, vollendete sein 70. Lebensjahr.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 19. bis 26. Februar 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Zu kleinen Preisen Schwarzwaldmädel 20 Uhr Undine		20¼ Uhr Hamlet	20¼ Uhr 21. Abonnementsvorstellung Hamlet	20¼ Uhr Undine		20¼ Uhr Hoheit tanzt Walzer	16 Uhr Volksvorstellung Morgen geht's uns gut 20 Uhr: Zum 1. Male! Mädchen in Uniform
Gleiwitz				19½ Uhr 21. Abonnementsvorstellung Siegfried			20¼ Uhr Hamlet	
Hindenburg			20 Uhr Hoheit tanzt Walzer			20 Uhr Hamlet		

Kattowitz: Montag, 20. Februar, 20 Uhr: Hamlet. Freitag, 24. Februar, 19½ Uhr: Siegfried. Sonntag, 26. Februar, 15½ Uhr: Schwarzwaldmädel. „ „ „ 20 Uhr: Die 3 Musketiere.

Königshütte: Sonntag, 19. 2., 15½ Uhr: Jim und Jill; 20 Uhr: Alle Wege führen zur Liebe. Donnerstag, 23. 2., 20 Uhr: Die Nacht zum 17. April.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 19. Februar

6,35: Aus Bremen: Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8,15: Aus der Nikolaikirche zu Brieg: Orgelkonzert.
9,10: Rätselfunk.
9,25: Anregungen für Schachspieler.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Katholische Morgenfeier. „Ein Sämann ging aus . . ."
11,00: Kleist-Anekdoten.
11,30: Aus Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. „Leichtgesinnte Flattergeister".
12,00: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Als Landarbeiter durch Kanada.
14,25: Volkswirtschaftliche Tageseindrücke.
14,40: Fastnachtsbräuche, ihre Entstehung und Deutung: Rektor Fritz Nitschke.
15,00: Aus Freudenstadt: Internationale Deutsche Ski- und Heeres-Meisterschaften 1933. (Hörbericht-Ausschnitt vom 2. und 3. Gang des „Großen Sprunglauf" an der Murgtalschanze im Mitteltal).
15,30: Kinderfunk: Wir singen.
16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,50: Was ich auf einer Weltreise über Deutschland hörte: Dr. Paul Rohrbach.
18,15: Aus der Stadthalle in Mainz: Damensitzung des Mainzer Karnevalvereins.
19,00: Hans Franck liest aus eigenen Werken.
19,30: Wettervorhersage, anschließend: Schlesische Winterhilfe: Präsident Gaertner.
19,40: Militärkonzert des Trompeterkorps des Reiter-Regiments Nr. 7.
20,45: Aus Römerstadt: Ski-Meisterschaften des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei. (Hörbericht-Aufnahme).
21,15: Intermezzo. Alfred Wittenberg (Violine).
21,45: Mit Mandolinen und Gitarren.
22,35: Zeit. Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
23,00: Aus Wien: Unterhaltungskonzert des Josef-Holzer-Orchesters.
24,00: Funkstille.

Montag, 20. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Aus Hamburg: Morgenkonzert des Norag-Kammerorchesters.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik für Hausfrauen.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: Wo die Pflastersteine herkommen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: Aus Hannover: Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
14,05: Mittagskonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht.
15,40: Das Buch des Tages: Bilderbuch der Zeit.
16,00: Die Wirtschaftskräfte Asiens: Dr. Dr. Gerhard Schacher.
16,20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Technische Uebersicht: Oberingenieur Walter Rosenberg.
17,55: Berichte aus dem geistigen Leben: Dr. Carl Dyrßen.
18,15: Fünfundzwanzig Minuten Englisch.
18,40: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Auftragsmöglichkeiten für schlesische Künstler: Professor Gustav Wolf.
19,30: Wettervorhersage. Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Geschichten und Abenteuer um Schallplatten. Dichter erzählen.
21,00: Schloß zu Breslau. Wandlung einer historischen Stätte in Erzählung, Dokument und Hörbericht.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22,25: Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22,35: Im Heimatlande der Olympiaden: Dr. Gerhard Hahn.
22,50: Wintertage im Nord-Schwarzwald: Herbert Ramisch.
23,05: Funkstille.

Dienstag, 21. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker.
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: Das heutige Indien unter länderkundlichem und geopolitischem Gesichtswinkel: Professor Dr. Otto Strauß.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: Leistungssteigerung in der Landarbeit.
11,50: Konzert des kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Beliebte Unterhaltungskapellen, Mittagskonzert auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
14,05: Buntes Konzert (Mittagskonzert auf Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht.
15,30: Schulfunk für Berufsschulen: Giftgefahr im täglichen Leben.
16,00: Konzert. Trude Behr (Sopran), Irene Weißenberg (Klavier), Reinhold Birke (Oboe), Carl Rau (Saxophon), Gustav Siegert (Fagott).
17,00: Das Buch des Tages: Frauen der Geschichte.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Der Zeitdienst berichtet.
18,00: Kinderfunk: Wo kommen unsere Sprichwörter her?
18,30: Kurt Hennicke liest aus eigenen Werken.
19,00: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19,10: Vergessene schlesische Handwerke: Professor Johannes Benzel.
19,40: Wettervorhersage, anschließend: Toscanini dirigiert das New-Yorker Philharmonische Symphonie-Orchester. (Schallplattenkonzert).
20,00: Bunt ist die Welt.
20,50: Politische Zeitungsschau.
21,15: Aus dem „Hofjäger" in Braunschweig: Wir wollen helfen! Konzert zum Besten der Winterhilfe.
22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,50: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.
23,05: Spätkonzert des Norag-Orchesters.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 22. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert des Union-Blasorchesters.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Volkstümliches Konzert (Schallplatten).
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Neuerscheinungen im Januar. (Mittagskonzert auf Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht.
16,00: Die staatsbürgerliche Erziehung in den Berufsschulen der Grenzlandprovinz Schlesien.
16,30: Koloratur-Arien. Irmgard Armgart vom Oberschlesischen Landestheater.
17,00: Das Buch des Tages: Leben in der Stadt: Gerd Roglik.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Geizhälse von Arthur Silbergleit: Paul Kania.
17,30: Kammermusik. Wilhelm Schetzke (Englisch-Horn), Viktor Plewig (Klarinette), am Flügel: Erwin Larisch.
18,05: Die Reichswehr in rechtlicher Beleuchtung: Erster Staatsanwalt Rittau.
18,30: Gedenken an Friedrich von Sallet († 21. 2. 1843): Alfons Hayduk.
18,45: Geistige Wandlungen im Bauerntum der Gegenwart: Setphan Josef Kynast.
19,10: Zur Unterhaltung (Konzert).
19,35: Wettervorhersage.
20,05: Oberschlesische Burgen und Renaissance-Schlösser.
20,30: Hugo-Wolf-Feier. (Zum 30. Todestag des Komponisten).
22,25: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,50: Kabarett auf Schallplatten: Richard Odda.
23,30: Tanzmusik.
1,00: Funkstille.

Donnerstag, 23. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Aus Plauen: Morgenkonzert des Henkel-Orchesters
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: Swakopmund, die Stadt zwischen Meer und Wüste.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: Leistungssteigerung in der Landarbeit.
11,50: Konzert der Funkkapelle.
13,10: Wettervorhersage, anschließend: Konzert der Funkkapelle.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht.
15,40: Vorträge und Konzerte im März 1933.
15,50: Das Buch des Tages: Grenzlandschicksale.
16,10: Vierhändige Hausmusik. Lilli von Roy-Höhnen, Martha-Agnes Benkel.
16,30: Nachmittagskonzert des kleinen Orag-Orchesters.
17,20: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Kinderfunk: Wir wandern durch das alte Breslau.
17,50: Haydns Spieluhr. Vortrag mit Schallplatten.
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,35: Der Kaufmannsgehilfe im freiwilligen Arbeitsdienst: Willi Heßmer.
19,00: Bunte Stunde mit seltenen Schallplatten.
20,00: Wettervorhersage.
Die Kunst in schlesischen Heimatmuseen: Direktor Edmund Glaeser.
20,30: Zu Tanz und Unterhaltung.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
22,40: Landjugend — Ländliche Art und Sitte.
23,00: Funkstille.

Freitag, 24. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert auf Schallplatten.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik für Hausfrauen.
8,30: Praktischer Vormittag. (Hausfrauenbund Breslau.)
10,10—10,50: Aus Hamburg: Schulfunk für Höhere Schulen: In der deutschen Seewarte.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage, anschl. aus Hamburg: Blaskonzert.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Zur Unterhaltung. (Mittagskonzert auf Schallplatten).
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Tonfilm, Operette und Revue. (Mittagskonzert auf Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht.
15,40: Jugendfunk: Ein Vorfrühlingsspiel im Jugendhof Hassitz.
16,10: Lieder.
16,40: Aus Dresden: Nachmittags-Konzert der Dresdener Philharmonie.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Kunst und Kunstgewerbe bei den vorgeschichtlichen Völkern Schlesiens: Dr. Lothar F. Zotz.
18,00: Dichterköpfe.
18,25: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Das Verhältnis der Beschäftigungslosen zur Kunst: Direktor Eberhard Giese.
19,30: Wettervorhersage.
19,35: Unterhaltungskonzert der Kapelle Adalbert Lutter.
20,30: Radetzky-Marsch, aus dem gleichnamigen Buch von Josef Roth: Herbert Brunar.
21,00: Abendberichte.
21,10: Kammermusik des Pozniak-Trios.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: Im Fundbüro der Straßenbahn: Hellmut Lucas.
22,50: Unterhaltungskonzert der Kapelle Gregori Alexander.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 25. Februar

6,15: Funkgymnastik.
6,35: Morgenkonzert.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Mittagskonzert des kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage, anschließend: Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,40: Die Filme der Woche.

Deutschlandsender

Sonntag 16,25: Kunst im Handwerk (Deutsches Holz und deutsche Möbel): Dr. Spannagel.
Montag 18,00: Von deutscher Arbeit in Ostafrika: Otto Neumeister.
Donnerstag 16,00: Die soziale Mission der Frau: Alice Salomon.
Freitag 18,30: Sudetendeutsche hungern: Michael Schaffer.
19,00: Die Schicksalsfrage unserer Kultur: Ordnung oder Auflösung?: E. H. Schmidt.

16,00: Valemo, der Rest russischen Mönchtums: Dr. Amadeus Grohmann.
16,30: Aus Hannover: Heiteres Nachmittagskonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
17,30: Das Buch des Tages: Lachen tut not!
17,50: Stunde der Musik. Carusos 60. Geburtstag. Enrico Caruso und die Gegenwart. (Vortrag mit Schallplatten).
18,20: Die Kunst an der Straße. Denkmalspflege in Schlesien.
18,50: Vom Menuett bis Foxtrot. Abendmusik auf Schallplatten.
19,30: Wettervorhersage.
20,00: Der Zeitdienst berichtet.
20,30: Flucht ins Grüne. Funkspiel für Musik.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport- Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 19. Februar

10,30: Gottesdienstübertragung; 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert; 14,00: Religiöser Vortrag; 14,20: Musik; 16,00: Kinderstunde; 16,30: Briefkasten; 16,45: Sprachunterricht; 17,00: Solistenkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte Musik; 19,00: Verschiedenes; 19,10: Musikalisches Zwischenspiel; 19,25: Plauderei; 15,55: Sportberichte; 20,00: Abendkonzert; 21,20: Sportberichte; 21,30: Klavierkonzert; 22,20: Tanzmusik; 22,50: Programmdurchsage, Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Montag, 20. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Leichte Musik; 16,10: „Das Herz der Maschine" (Novelle); 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: Volkskapital und Fremdes; 17,00: Nachmittagskonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte Musik; 18,50: „Der Amateur-Photograph"; 19,05: Verschiedenes, Berichte; 19,30: „Am Horizont"; 19,45: Pressedienst; 20,00: Technischer Briefkasten; 20,15: Populäres Konzert; 20,35: Operettenübertragung von Warschau: „Eine Frau, die weiß, was sie will"; 23,15: Wetterbericht, Programmdurchsage; 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, 21. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,50: Märchenstunde; 16,05: Musikalisches Zwischenspiel; 16,25: Vortrag für Abiturienten; 16,40: „Wit Stwosch" (Zum 400jährigen Todestag); 17,00: Symphoniekonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,25: Leichte Musik; 19,00: Vortrag; 19,15: Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Musikalisches Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Operettenmusik; 22,00: Literarische Viertelstunde; 22,15: Programmdurchsage; 22,20: Tanzmusik; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, 22. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,25: Musikalisches Zwischenspiel; 15,35: Kinderstunde; 16,00: Musikalisches Zwischenspiel; 16,20: Vortrag für Abiturienten; 16,40: Musikalisches Zwischenspiel; 17,00: Gesang; 17,40: Die wirtschaftliche Bedeutung der hygienischen Arbeit; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,25: Leichte Musik; 19,00: Reisebeschreibung von Kanada; 19,20: Verschiedenes; 19,30: Literarische Viertelstunde; 19,45: Pressedienst; 20,00: „Jim und Jill" Operettenübertragung von Warschau; 21,45: Berichte; 21,55: Kammerkonzert; 22,40: Feuilleton; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Französischer Briefkasten.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

F. C. 101. Beitragspflichtig zur Ortskrankenkasse und Invalidenversicherung sind alle Hausgehilfen, welche einen tatsächlichen Lohn erhalten, der ein Drittel des Ortslohnes beträgt. Der Ortslohn im Bezirk des Oberversicherungsamtes Oppeln für weibliche Personen unter 16 Jahren beträgt 1 RM. für den Tag, für weibliche Personen im Alter von 16 bis 21 Jahren 1,70 RM. und für solche über 21 Jahre 2 RM. Der tatsächliche Lohn besteht in der Regel aus dem Barlohn und dem Wert der Verpflegung. Bei einem monatlichen Lohn von 8 RM. ist Ihre Hausgehilfin in keinem Falle für die Ortskrankenkasse bezw. Invalidenversicherung anzumelden.

M. K. B. 38. Sie beantragen in der Rechtsantragsstelle des Amtsgerichts persönlich Erlaß eines Zahlungsbefehls, in welchem Sie Ihre Schadenersatzforderung dem Grunde und der Höhe nach angeben. Der Zahlungsbefehl wird dem Schuldner zugestellt werden. Erhebt er Widerspruch, so wird ein Termin zur mündlichen Verhandlung angesetzt. Erkennt der Schuldner den Anspruch im Termin dem Grunde sowie der Höhe nach an, so können Sie Anerkenntnisurteil beantragen. Erscheint er überhaupt nicht, so beantragen Sie Versäumnisurteil. Erhebt der Schuldner keinen Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl, so wird auf Ihren Antrag nach Ablauf der ihm gesetzten Frist durch das Amtsgericht Vollstreckungsbefehl erlassen. Erst wenn Sie einen vollstreckbaren Titel erlangt haben, wird auf Ihren Antrag hin der Lohn des Schuldners gepfändet. In dem Antrag müssen Sie jedoch die Stelle, von der er Lohn bezieht, angeben. Die Kosten des ganzen Verfahrens bemessen sich je nach der Höhe der Summe, die Sie als Schadenersatz einklagen wollen, und lassen sich naturgemäß an dieser Stelle nicht angeben. Zur Tragung der Kosten wird der Schuldner nach Ihren Schilderungen auch verurteilt werden, sodaß Sie die Prozeßgebühren nicht zu scheuen brauchen.

M. W., Königshütte. Ihre Angaben sind immer noch ungenügend. Was bedeutet die Aufstellung der Posten I und II. In Westoberschlesien wird das nach der Inflation bestehende effektive Guthaben auf 29 Prozent aufgewertet. Jedoch werden vorläufig nur ein Drittel von 15 Prozent ausgezahlt. Der Termin zur Auszahlung der restlichen Prozente wird erst bekannt gegeben werden. Bezüglich der Berechnung der Aufwertung für die einzelnen Posten wenden Sie sich am besten an die Sparkasse selbst, da es sich um banktechnische Fragen handelt.

A. G. Ihr Hausmeister ist zur Invalidenversicherung anzumelden. Da seine Bezüge insgesamt mit dem Wert der Wohnung innerhalb der zweiten Lohnklasse (26 RM. bis 52 RM.) liegen, müssen Marken von 60 Pfennig für die Woche geklebt werden. Sie selbst brauchen jedoch nur die Hälfte der Beiträge zu leisten.

C. K. 7. Sie müssen zunächst eine Bescheinigung des Finanzamtes, daß Sie zur Einkommen- und Vermögenssteuer nicht veranlagt worden sind, sowie ein Zeugnis zur Erlangung des Armenrechts vom Magistrat beibringen. Sodann beantragen Sie schriftlich unter Beifügung dieser Zeugnisse beim Amtsgericht, oder, wenn es sich um einen Anspruch über 1000 RM. handelt, beim Landgericht unter Angabe des gesamten Sachverhalts, insbesondere der Beweismittel (Zeugen, Urkunden usw.) für die behaupteten Tatsachen das Armenrecht. Dem Gesuch ist zwecks Zustellung an den Antragsgegner eine zweite Ausfertigung beizufügen. Ist die Gegenäußerung des Antragsgegners beim Gericht eingegangen, so beschließt dieses über Gewährung des Armenrechts. Es ist dem Antragsteller zu verweigern, wenn nach dem gesamten Vorbringen bei den Parteien keine Aussicht auf Erfolg besteht oder die Zwangsvollstreckung voraussichtlich fruchtlos verlaufen wird. Um irgendwelchen Beanstandungen aus dem Wege zu gehen, beantragen Sie jedoch am besten das Armenrecht persönlich bei der Rechtsantragsstelle des Amts- bezw. Landgerichts.

F. P. 1. Wenden Sie sich an die familiengeschichtliche Abteilung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins, z. Hd. von Stadtobersekretär Frühauf, Beuthen, Museum, der Ihnen nach vorheriger Anmeldung mitteilen wird, wann Sie persönlich vorsprechen können. Es ist Angabe erforderlich, wann der Adelstitel in der betreffenden Familie noch geführt worden ist und von wem. Die entstehenden Kosten dürften unerheblich sein.

C. B. B. Wir empfehlen Ihnen, die Handschriften-Sammlung zunächst einmal dem Kustos der Stadtgeschichtlichen Abteilung des Oberschlesischen Landesmuseums in Beuthen, Perlick, vorzulegen.

J. K. 113. Die Hektographentintenflecken verschwinden am besten mit einem der käuflichen Fleckenentfernungsmittel, wie z. B. Burnol und dergleichen. Man kann es auch nacheinander mit folgenden Mitteln versuchen: Spiritus, heißes Glyzerin, Gemisch von gleichen Teilen Salmiakgeist, Seife und Kampferspiritus, dann Essig oder Zitronensaft. Es empfiehlt sich, das Fleckenmittel zuerst an einer unauffälligen Stelle des Kleidungsstückes zu probieren, um festzustellen, ob der Stoff und die Farbe die Behandlung vertragen. Man mache die zu entfleckenden Sachen staubfrei, bürste sie gut aus und reinige auf einer Unterlage, die den Schmutz und das verschmutzte Fleckenmittel auffaugt.

Gewissenhaft. Die Journalistik ist ein Beruf, für den es keine bestimmte Berufsausbildung gibt. (Heute meist Hochschulstudium.) Man muß für diesen Beruf begabt sein. Journalisten müssen besondere Naturen sein. Die besondere Begabung hat zwei Seiten. Die eine ist die schriftstellerische Begabung, die andere die menschliche Veranlagung. Diese ist von größter Bedeutung. Das allerwichtigste ist die vielfältige Berührung mit den Dingen und den Ereignissen der Zeit, in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen. Besondere Forderungen, die an einen Journalisten gestellt werden müssen, sind Verantwortungsbewußtsein, Mut, Ueberzeugung, innere Anteilnahme und Lebendigkeit, umfassendes allgemeines und sachliches Wissen, rasche Auffassungsgabe, besondere Konzentrationsfähigkeit und Fingerspitzengefühl. Aber auch diese Eigenschaften machen den Journalisten noch nicht eigentlich aus. Er wird an der Wirklichkeit erst entzündet. Vor einer Ausbildung durch Fernunterricht kann nur dringend gewarnt werden. Die Unterkunftsmöglichkeiten im Zeitungswesen sind genau so schlecht, wie in allen anderen Berufen.

H. Sch., Hindenburg. Ausbildungsgang des evangelischen Geistlichen im Dienste der äußeren Mission: Theologisches Studium an einer Universität bis zur ersten theologischen Prüfung. Die zweite theologische Prüfung ist nur erforderlich, falls später auch ein Pfarramt im Inland erstrebt wird. Notwendig ist die Fühlungnahme mit dem Missionshaus. Ohne Hochschulstudium ist Ausbildung zum Missionar möglich in einem Missionsseminar. Im Leipziger Missionshaus z. B. erfolgt sie nach Abitur in einem dreijährigen theologischen Seminarkursus. Nach Abschlußprüfung ein Jahr praktisches Amt und etwa drei Monate Aufenthalt in England zur Weiterbildung in der englischen Sprache. Nach etwa 1 bis 1¼ Jahren Entsendung, nachdem der Missionar vorher durch den Superintendenten „ordiniert" und durch das Missionskollegium „abgeordnet" ist. Diese Ordination berechtigt zur Vornahme der geistlichen Handlungen innerhalb des Missionsgebietes, nicht dagegen zur Anstellung in der Landeskirche. Nähere Auskunft erteilen die Missionsgesellschaften.

Streitfrage. Der Verkaufspreis betrug: am 23. März 1922 für den Zentner Weizenmehl 880 Mark, für den Zentner Roggenmehl 350 Mark; am 1. Januar 1924 für den Zentner Weizenmehl 14,50 Mark, den Zentner Roggenmehl 13,00 Mark.

A. H. 100. Es muß stutzig machen, daß die Krankheitserscheinung den mehrjährigen Behandlungsmaßnahmen der Aerzte trotzte. Sie kann verschiedene Ursachen haben, und ist wahrscheinlich die Begleiterscheinung einer anderen Krankheit. Wir möchten Ihnen raten, sich vielleicht in die Behandlung eines Beuthener Facharztes für Halskrankheiten zu begeben.

Ala. Nach § 618a der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit der Verordnung über Abfindung von Unfallrenten vom 10. Februar 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 22) können Verletzte lediglich zum Erwerb von Grundbesitz im Deutschen Reiche oder zur wirtschaftlichen Stärkung ihres bereits vorhandenen Grundbesitzes im Deutschen Reiche auf Antrag vom Träger der Unfallversicherung durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Eine Abfindung kann auch dann gewährt werden, wenn Verletzte zum Erwerb von Grundbesitz einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen beitreten wollen. Bedingungen: 21. bis 55. Lebensjahr; rechtskräftig festgestellte Dauerrente; eine wesentliche Aenderung in den Verhältnissen, die für Feststellung der Rente maßgebend waren, darf nicht zu erwarten sein. Die nützliche Verwendung des Geldes muß gewährleistet sein. Die Abfindung wird nur für einen Teil der Rente bewilligt. Bei dem Geldmangel kann derartigen Anträgen nur höchst selten stattgegeben werden.

K. L., Ramisch. Wer sich um Erteilung von Patenten im Auslande bewerben will, wendet sich am besten an einen Patentanwalt. Die Erfüllung der Förmlichkeiten und der Bedingungen, die die Gesetzgebung der einzelnen Staaten vorschreibt, macht die Zuziehung eines Patentanwaltes unbedingt notwendig. Die dadurch entstehenden Kosten lassen sich nicht vermeiden, sofern man die Erfindung gewerblich ausnutzen und geschützt sein will.

C. in Kr. Als katholische Mädchenpensionate in Schlesien empfehlen wir folgende Niederlassungen der Armen Schulschwestern von U. L. Frau: Beuthen OS., Piekarer Straße 20; Breslau 1, Martinistraße 12; Carlsruhe OS., Kreis Oppeln, Staatl. anerkannte Haushaltungsschule mit Pensionat; Freiburg Schles., Kr. Schweidnitz, Hugoschloß; Gleiwitz, Oberwallstraße 21; Klein-Kreidel, Kr. Wohlau; Kreskau, Kr. Frankenstein, Hauswirtschaftliche Lehrgänge mit Pensionat; Neuzelle, Kr. Guben, Haushaltungsschule mit Pensionat; Oppeln, Tuchmarkt 5; Patschkau, Kr. Neiße. Ferner Niederlassungen der Ursulinen, Orden der hl Angela von Merici, in: Breslau 1, Ritterplatz 16; Breslau 10 (Charlowitz); Liebenthal, Kr. Löwenberg; Ratibor, Zwingerstraße 7/9; Schweidnitz, Kupferschmiedestraße 19; Oberweistritz, Kr. Schweidnitz; Ziegenhals, Kr. Neiße, Pensionat mit anerkannter Haushaltungsschule. In all diesen Orten sind die Pensionate mit Lehranstalten verbunden

SPORT-BEILAGE

Nr. 50 — DER OSTDEUTSCHEN MORGENPOST — 19. Februar 1933

Der Sport am Sonntag

Holt Breslau auf?

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz hat das Wort!

Es geht dem Ende der ersten Serie entgegen. Einer der Bewerber, Cottbus 98, wird heute sogar sein fünftes und damit letztes Spiel der ersten Runde erledigen. Die Tabelle spricht schon eine beredte Sprache. Und wir können mit Freude und Genugtuung feststellen: Oberschlesiens Fußball marschiert! Unsere Vertreter, Beuthen 09 und Vorwärts Rasensport haben uns nicht enttäuscht. Noch haben sie keinen Gegner im Südosten zu fürchten gehabt. Mit klaren Torunterschieden wurden die Gänge gewonnen. 24 Tore haben Oberschlesiens Stürmer bisher geschossen. Das bedeutet bei der Gesamtzahl der überhaupt erzielten Treffer von 47 reichlich 50 Prozent. Und wie sieht die Kehrseite der Statistik aus? Hier liegt OS. in weitem Abstand vorn. Gleiwitz und Beuthen haben in gesamt sieben Spielen nur sieben Tore durchlassen müssen. Also ein Tor pro Spiel. Eine Tabelle der Bezirke würde so aussehen:

	Tore +	Tore —
Oberschlesien	24	7
Mittelschlesien	11	15
Niederlausitz	12	25

Erst am letzten Kampftag hat Oberschlesien ganz überzeugende Proben seiner Ueberlegenheit abgegeben. In zwei Spielen schossen unsere Stürmer 10:3 Tore. Wir können also zufrieden sein und uns weiter mit der Hoffnung tragen, daß es diesmal gelingen wird, beide oberschlesischen Vereine in die Deutsche Meisterschaft zu bringen.

Um einen besseren Ueberblick über die Tabellen und dadurch über die Spielstärke der einzelnen Meisterschaftsbewerber zu bekommen, hat der Spielausschuß beschlossen, erst einmal die durch die Ungunst der Witterung in den letzten beiden Wochen ausgefallenen Spiele nachholen zu lassen. Aus diesem Grunde pausieren heute Beuthen 09 und der SV. Hoyerswerda, so daß nur zwei Spiele im Kreise I stattfinden werden. Das Interesse der ganzen oberschlesischen Sportgemeinde richtet sich nach Breslau, wo unser Gleiwitzer Vertreter in der Begegnung

Breslau 08—Vorwärts-Rasensport

einen schweren Kampf zu bestehen hat. Auf den ersten Blick möchte man den Gleiwitzern erste Siegesaussichten einräumen und einen Erfolg, auch auf fremden Boden, kaum in Frage gestellt sehen. Aber wer die Tabelle genau studiert hat, wird erkennen, welche Möglichkeiten in diesem Kampf stecken. Breslau 08 liegt mit 2 Minuspunkten hinter Vorwärts Rasensport und in einer Reihe mit Beuthen 09. Eine große Chance für Breslau taucht blitzartig auf. Es ist nicht schwer auszurechnen: Gelingt es den 08ern, die Gleiwitzer zu schlagen, dann ist die Lage mit einem Schlage verändert. Dann hat der Breslauer Meister die oberschlesischen Favoriten eingeholt, dann ist der Tabellenstand kurz vor Serienschluß geradezu sensationell zu nennen; dann liegen drei Vereine mit einem Punktverhältnis von 6:2 zusammen. Vorwärts Rasensport hat also das Wort. Es geht um Vieles in dieser Schlacht, denn gelingt es den Breslauern, an die Spitzenreiter heranzukommen, dann haben sie für die kommenden Kämpfe ein großes moralisches Plus, das sie zu besonderen Leistungen anspornen kann. Oberschlesien liegt dagegen unbestritten in Führung, wenn Gleiwitz die beiden Punkte aus Breslau mit nach Hause bringt.

Es wird das bedeutendste Spiel der ersten Serie.

Viel steht auf dem Spiel. Und wer solche von Rivalität umloderte Meisterschaftsschlachten in der schlesischen Metropole miterlebt hat, wer im vergangenen Jahre die sensationelle Niederlage von Beuthen 09 in Breslau mit ertragen mußte, wer die geschlossene Anteilnahme des Breslauer Publikums hinter seiner einzigen Fußballhoffnung, dem traditionsreichen Sportklub 08, gesehen und gehört hat, der wird verstehen können, wenn man den Ausgang dieses Spieles durchaus nicht einseitig beurteilt. Pischczíks Verletzung zwingt leider Vorwärts Rasensport zu einer Umstellung. An seiner Stelle wird Czapla den Gleiwitzer Sturm führen. In Richter steht ein fast vollwertiger Ersatzmann zur Verfügung, der auf halblinks eingesetzt wird. Der tüchtige Lachmann auf halbrechts spielend, hat in Breslau Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen und zu beweisen, daß er unbedingt auf den Mittelstürmerposten in der Verbandself gehört. Trotz der notwendig gewordenen Umstellung hofft ganz Oberschlesien auf einen Sieg der Grün-Weißen. Was im vergangenen Jahre möglich war, muß auch heute wieder zur Wirklichkeit werden.

Lassen wir kurz die Großtat der Gleiwitzer vom 28. Februar 1932 noch einmal aufleben. Innerhalb von 30 Minuten lagen die flinken, energischen Oberschlesier mit 3:0 Toren in Front. Morys, der heute leider nicht dabei sein kann, setzt mit Bombenschuß aus 25 Metern das Leder gegen die Innenplatte, von wo es mit ungeheurer Wucht ins Torinnere prallt. Dann erreicht Czapla einen von Kurpiktat abgewehrten Ball, und der zweite Treffer ist fällig. Und endlich geht der Rechtsaußen Tluczikont rassig durch und placiert genau zum 3:0. Das war ein Jubel in der oberschlesischen Kolonie! Und als die zweite Halbzeit trotz der Generaloffensive der 08er glänzend durchgestanden wurde, wurde Koppa, schon damals der Held des Tages, auf den Schultern begeisterter Freunde vom Platz getragen.

Wie wird es diesmal werden? Die Breslauer rechnen sich auf Grund der Umstellung im Gleiwitzer Sturm eine Chance heraus und hoffen mit aller Bestimmtheit, einen Sieg davontragen zu können. Sie stützen sich dabei in der Hauptsache auf das Verteidigerpaar Krause/Scheurell, den Mittelstürmer Igla und den alten erfahrenen Blaschke. Wir werden sehen, ob sie recht behalten.

Cottbus 98—Breslau 06

die beiden Mannschaften, die zusammen den letzten Platz in der Tabelle einnehmen, werden sich einen offenen Kampf liefern, dessen Ausgang durchaus ungewiß ist. Die Cottbuser haben auf eigenem Boden zweifellos eine Chance, sich ihren ersten Sieg zu holen, denn die Hintermannschaft der 06er läßt bedenkliche Schwächen erkennen. Aber auch die Cottbuser Verteidigung ist nicht mehr so stark wie früher. Man wird abwarten müssen, wie dieses Spiel, bei dem der Verlierer in eine hoffnungslose Lage gerät, ausfällt, eine Voraussage ist schwer zu fällen.

Im

Kreis II

hat der Tabellenführer, Sportklub Jauer in Schweidnitz eine schwere Probe zu bestehen. Der zweite wie der erste Berglandsvertreter sorgten für die diesjährigen Ueberraschungen. Preußen Schweidnitz verlor nur durch Pech am Vorsonntag gegen den STC. Görlitz. Wenn der Sturm der Preußen am Sonntag nur einigermaßen in Fahrt ist, dann werden die Niederschlesier es sehr schwer haben, zu einem knappen Siege zu kommen. Der Tabellenletzte VfB. Liegnitz hat den Waldenburger Sportverein 09 zu Gaste. Fehlt bei den Liegnitzern wieder der beste Stürmer Proske, so könnten sie sehr leicht zu zwei weiteren Verlustpunkten, insgesamt dann acht, kommen, denn mit dem Berglandmeister ist in dieser Saison nicht zu spaßen. Einen Lokalrivalenkampf gibt es in Görlitz zwischen dem Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz und dem STC. Görlitz. Noch immer muß Gelb-Weiß auf seine durch den Autounfall verletzten Spieler verzichten und aus diesem Grunde tippt man allgemein auf einen knappen Sieg des STC., der bei einer Niederlage des Sportklubs Jauer sich damit die Tabellenspitze erobern würde.

Start zur Kleinen Bezirksmeisterschaft

Mit drei Treffen beginnen heute die Spiele um die Kleine Bezirksmeisterschaft in Oberschlesien. Wie im Vorjahre, so wird es auch diesmal harte Kämpfe um den Aufstieg in die B-Klasse geben. Der erste Kampftag bringt zunächst die Begegnung

Oberhütten Gleiwitz — Sportfreunde Cosel.

Um 15 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz. Beide Mannschaften haben in letzter Zeit gute Ergebnisse erzielt und werden sich kaum viel nachstehen, so daß der Ausgang offen ist.

Sportfreunde Preußen Neiße — SV. Tillowitz

stehen sich in Neiße um 15 Uhr gegenüber. Auch hier kann man einen ausgeglichenen Kampf erwarten, so daß das Ergebnis sehr knapp ausfallen dürfte.

Den dritten Kampf bestreiten

SV. Karf — Schultheiß Patzenhofer

ebenfalls um 15 Uhr in Karf. Die Karfer treffen hier auf einen sehr starken und auch guten Gegner, der ihnen schwer zu schaffen machen wird.

Pokalspiele in Beuthen

Der heutige Sonntag wird die Pokalspiele innerhalb des Gaues Beuthen außerordentlich fördern, da drei Treffer angesetzt worden sind. Um 14,30 Uhr spielen zunächst

Beuthen 09 — BBC.

auf dem 09-Platz, Die 09er werden ihre stärkste Besetzung zur Stelle haben und als Mittelstürmer den wiederhergestellten Geisler einsetzen, der auch in Zukunft den 09-Angriff führen soll. Der bisherige Mittelstürmer Kurpanek II wird dafür in die Verteidigung zurückgezogen. Die BBCer sollten es schwer haben, hier ehrenvoll zu bestehen, doch werden sie sicher ihr ganzes Können in die Waagschale werfen.

Einen sehr interessante Kampf verspricht man sich zwischen

Spielvereinigung-VfB. — SV. Dombrowa,

der um 14,30 Uhr auf dem Spielvereinigungsplatz zum Austrag kommt. Dombrowa hat sich wesentlich verbessert, hofft sogar auf einen Sieg, doch ist daran, angesichts der größeren Routine und der besseren Einzelspieler der Vereinigten kaum zu denken.

Das Treffen

SV. Miechowitz — SV. Bleischarley

sieht nach einem sicheren Siege für die Miechowitzer aus, och versteht es Bleischarley, gegen schwere Gegner besonders erfolgreich zu kämpfen. Jedenfalls dürfte der Sieg der Miechowitzer nicht allzuhoch ausfallen.

Wer wird Gaumeister der Jugend?

Zum dritten Male Beuthen 09 — SV. Karf.

Zwei wirklich hartnäckige und auch ebenbürtige Rivalen sind die A-Jugendmannschaften von SV. Karf und Beuthen 09, die sich heute im dritten entscheidenden Gang gegenüberstehen. Jede Mannschaft hat ein Spiel gewonnen, so daß man sich absolut kein Bild von dem Ausgang des heutigen Treffens, das um 10,30 Uhr auf dem 09-Platz beginnt, machen kann.

Interessante Freundschaftsspiele

Von den vielen Freundschaftsspielen, die heute zum Austrag kommen, dürfte das interessanteste das zwischen

Preußen Zaborze — 1. FC. Kattowitz

um 15 Uhr auf dem Preußen-Platz in Zaborze werden. Die Zaborzer hoffen in ihrer stärksten Aufstellung der bekannten Kattowitzer Mannschaft einen ebenbürtigen Kampf liefern zu können, wenn sie auch nicht das technisch gute Rüstzeug der Gäste aufweisen können.

Weitere Freundschaftsspiele haben abgeschlossen: **SV. Deichsel — SV. Delbrückschächte** um 15 Uhr auf dem Deichsel-Sportplatz. **Sportfreunde Mikultschütz — KS. Kunzendorf, Germania Sosnitza — VfB. Gleiwitz** um 14,30 Uhr in Sosnitza, **SV. Borsigwerk — DJK. Biskupitz** um 14,30 Uhr zu Gunsten der Winterhilfe in Borsigwerk, **Fiedlersglück Beuthen — Reichsbahn I Gleiwitz, VfR. Gleiwitz — Vorwärts Rasensport I** und **Preußen Zaborze Reserve — Sportvereinigung der Fleischer** auf dem Preußen-Platz um 13,30 Uhr.

Pokalspiele in Ratibor

Das mit Spannung erwartete Pokalspiel zwischen den beiden großen Rivalen

Ostrog 1919 — Ratibor 03

kommt heute zum Austrag und wird bestimmt eine große Zuschauermenge auf die Beine bringen. Die routinierteren 03er haben zweifellos die besseren Aussichten, doch wird sich Ostrog nach Kräften zu wehren wissen.

Meisterschaft der DJK.

Mit vier Treffen werden die Spiele um die Industriegaumeisterschaft fortgesetzt. Germania Bobrek wird von der sie besuchenden Viktoria Hindenburg auf harten Widerstand gefaßt sein müssen. Siegfried Gleiwitz sollte den Sportfreunden Beuthen überlegen sein. Der Ausgang der Begegnung zwischen Germania Zaborze und Herta Schomberg muß als offen bezeichnet werden, und auch Preußen Gleiwitz und Adler Rokittnitz gehen mit gleichen Aussichten in den Kampf.

MTV. Oppeln in Breslau

Der MTV. Oppeln beteiligt sich heute in Breslau an dem Kunstturnstädtewettkampf Breslau — Brieg — Oppeln. Die Oppelner Mannschaft besteht aus folgenden Turnern: Dubel, Gregätsch, Kobay, Kalla, Duda und Hentschel.

Hindenburger Stadtmeisterschaften im Tischtennis

Der 1. TTC. Hindenburg bringt heute in der Turnhalle der Sczeponik-Mittelschule die zweiten Hindenburger Stadtmeisterschaften zur Durchführung. Die Meisterschaften werden in vier Klassen ausgespielt. Bei den Herren haben Rösler und Hampf die größten Aussichten. Die Damenmeisterschaft wird Fräulein Rösler nicht zu nehmen sein. Auch im Herrendoppel ist das oberschlesische Meisterpaar Rösler-Hampf schwer zu schlagen.

Endkampf um Oberschlesiens Eishockeymeisterschaft

EV. Hindenburg—Beuthen 09

Die ungünstigen Eisverhältnisse haben die Durchführung der diesjährigen Oberschlesischen Eishockeymeisterschaft erheblich erschwert. Erst heute wird die Entscheidung in Hindenburg fallen. EV. Hindenburg und Beuthen 09 sind wiederum die Anwärter um den begehrten Titel. Das letzte Zusammentreffen der beiden großen Rivalen endete mit einem 2:0-Siege der Beuthener. Inzwischen hat sich aber vieles geändert. Die Hindenburger haben nach dieser Niederlage viel trainiert und auch Freundschaftsspiele ausgetragen, so daß sich ihre Spieltechnik zusehends verbesserte. Erst der letzte 4:0-Sieg gegen eine der besten ostoberschlesischen Eishockeymannschaften, Laurahütter Hockey-Klub, beweist ihre augenblicklich gute Form. Die Meistermannschaft, die bisher hauptsächlich Einzelvorstöße bevorzugte, ist in ihrer Spielweise systemvoller geworden. Zweckmäßige und klug angelegte Kombinationen ermöglichten der Stürmerreihe ein schnelles Durchspiel. In Scheliga haben die Hindenburger ihren gefährlichsten Stürmer, der sich durch eine fabelhafte Lauftechnik und große Schußkraft auszeichnet. Auch Kura und Günzel sind schnell und schußkräftig. Die zweite Stürmerreihe ist mit Sedlaczek, Bialon und Goransch ebenfalls gut besetzt. Die beiden Standardverteidiger Jasiulek und Geppert bilden ein fast unüberwindliches Bollwerk. Im Zerstören sind sie großartig und außerdem werden sie durch ihre überraschenden rasanten Vorstöße gefährlich. Im Tor steht diesmal Gryzok, von dem man sich viel verspricht. Die Beuthener stellen der Meistermannschaft Katzor, Hillmann, Kappatsch, Ruschzyk, Fries, Gondsior, Schubert, Rau und Korus entgegen. Die 09er haben in ihrer Spielstärke erhebliche Fortschritte gemacht. Die Stürmer pflegen, wenn auch nur zeitweise, ein intelligentes Kombinationsspiel, bei dem der abschließende Torschuß nicht fehlt. Besonders gefährlich ist der Schußgewaltige Ruschzyk, der auch in seinen schnellen Alleingängen von den Draufgängern Fries und Gondsior gut unterstützt wird. In der zweiten Stürmerreihe vermißt man technische Feinheiten, die aber durch erhöhten Kampfgeist ausgeglichen werden. In der Verteidigung stehen Hillmann und Kappatsch, die den Hindenburger Verteidigern nicht viel nachstehen. Besonders Hillmann versteht es, dank seiner eleganten Lauftechnik und sicheren Scheibenführung schnelle Vorstöße anzubringen, die stets gefährlich sind. Im Tor steht Katzor, der wiederholt sein großartiges Können zeigen konnte. Die Hindenburger müssen schon mit großen Schußleistungen aufwarten, um Katzor zu überwinden.

Wägt man die Aussichten der beiden Meisterschaftsfavoriten ab, so ergibt sich ein Plus für den Titelverteidiger, der in Spielauffassung und Lauftechnik den 09ern überlegen ist. Jedenfalls wird es zu einem überaus spannenden Treffen kommen. Mit Recht kann man den Entscheidungskampf als „das Spiel der Saison" bezeichnen. Der Kampf findet um 14,30 Uhr auf der Eisbahn in der Donnersmarckhütte in Hindenburg statt.

Im Rahmen des Entscheidungskampfes wird auch noch guter Eiskunstlaufsport geboten werden. Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverein, Gau I, trägt seine Gaumeisterschaften aus, die bereits am Vormittag mit dem Pflichtlaufen beginnen. Nachmittags, um 14 Uhr, setzt das Kürlaufen ein. Zu den Gaumeisterschaften haben sich zahlreiche bekannte oberschlesische Eiskunstläufer gemeldet, die mit guten Leistungen aufwarten werden.

Weltmeisterschaft im Zweierbob 1933

Tagelang haben die Rennteilnehmer auf der Schreiberhauer Bahn trainiert. Da jedoch während des Trainings fast ununterbrochen Schneefälle niedergingen, so ergibt sich bis heute kein klares Bild über die Aussichten. Es scheint auch so, als wenn die Fahrer sich absichtlich zurückhielten. Die Rennen am Sonntag werden außerordentlich spannend sein, da die besten Bobfahrer der Welt gegeneinander antreten. — Am Sonntag wird außerdem in Schreiberhau die Skimeisterschaft des Bundes der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine ausgetragen. Ueber 250 Läufer haben ihre Nennungen abgegeben. — Im Zusammenhang mit der Weltbobmeisterschaft findet eine große Schneefigurenschau statt, die einen Umfang annehmen wird, wie niemals in einem anderen Wintersportplatz zuvor. Bis jetzt sind nahezu 40 Bauwerke fertiggestellt, zum größten Teil humoristischer Art.

Oberschlesiens Kunstlaufmeisterschaften in Leobschütz

Ueber 100 Meldungen zum Grenzland-Eislaufen

Nach Eintritt günstigen Eiswetters trägt der OS. Eissportverband am Sonntag auf dem Wolfsteich in Leobschütz sein 3. Verbands-Grenzlandeislaufen aus. Die Deutschen Meisterschaften in Oppeln sowie die mit Begeisterung aufgenommene Grenzlandfahrt der Deutschen Meister haben überall ein starkes Interesse für den Eissport geweckt. Die Zahl der Teilnehmer für das Grenzlandlaufen in Leobschütz ist daher in diesem Jahre auf über 110 gestiegen. Es beteiligen sich daran 42 Junioren und 68 Neulinge aus den Vereinen Beuthen, Gleiwitz, Leobschütz, Ratibor 05 und Ratibor 29, Katscher, Neisse, Neustadt, Oppeln, Bobrek. Das Junior- und Neulingslaufen in Leobschütz ist nicht nur eine Prüfung für den Nachwuchs zum Aufstieg in die höheren Klassen des Verbandes, sondern auch eine Gelegenheit für die Kunstläufer und für die Vereine des Landes, am Kunstlaufen teilzunehmen. Das Nachmittagsprogramm enthält ein

Schaulaufen der Oberschlesischen Meister

und einen internationalen Eishockeywettkampf zwischen EV. Gleiwitz und EV. Jägerndorf. Am Schaulaufen sind beteiligt die Oberschlesische Meisterin Frl. Gorzawski, Oppeln, das OS. Meisterpaar Frl. Sliwka-Neugebauer, Gleiwitz, aber auch Frl. Hasler und Fröhlich, Gleiwitz, Frl. Kusaj-Heinrich, Oppeln, Kupka-Oppeln, Suchotta, Frl. Loske, von Ratibor 05 und Frl. Schmidt von Ratibor 29.

Das Laufen beginnt auf dem Wolfsteich in Leobschütz vormittags 9,30 Uhr mit dem Pflichtlaufen der Neulinge und Junioren. Die Hauptveranstaltung am Nachmittag beginnt um 14 Uhr mit dem Schaulaufen der OS. Meister. Anschließend wird das Hockeyspiel durchgeführt. Um 18,30 Uhr findet im Saal bei Franz in Leobschütz die Preisverteilung und der Festabend nebst Grenzlandkundgebung statt.

Vereinsmeisterschaften im Eislaufverein Bobrek

Auf dem Grenzteich Bobrek-Orzegow trägt der Eislaufverein Bobrek am Sonntag seine ersten Vereinsmeisterschaften aus. Die Ausschreibung sieht vor ein Jugend-, Neulings-, Junioren- und Paarlaufen für Damen und Herren.

Werbevortrag für das Stuttgarter Turnfest in Ratibor

Auf seiner Schlesien-Werbefahrt für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hält der Vorsitzende des Hauptfestausschusses, Oberstudienrat Dr. Obermeier-Stuttgart, am Sonntag 15,30 Uhr im Städtischen Jugendheim Ratibor einen Werbevortrag.

Polizei Gleiwitz—Wartburg Gleiwitz

Bis auf diese in Gleiwitz auf dem Krakauer Platz stattfindende Begegnung zwischen den beiden Ortsrivalen ruht der Handballbetrieb an diesem Sonntag vollkommen, da die Meisterschaftsspiele um die Schlesische Turnerhandballmeisterschaft erst am nächsten Sonntag fortgesetzt werden. Das Spiel in Gleiwitz zwischen den beiden unbestreitbar besten Handballmeisterschaften verspricht außerordentlich interessant zu werden und man erwartet einen offenen Spielverlauf. Die Polizisten haben sich bisher allen übrigen Gleiwitzer Vereinen überlegen gezeigt und auch Wartburg Gleiwitz scheint trotz der Niederlage am vergangenen Sonntag gegen den TV. Groschowitz in bester Form zu sein. Der Spielbeginn ist auf 14 Uhr festgesetzt. Vorher stehen sich die Jugendmannschaften von Wartburg und Germania Gleiwitz gegenüber.

Von den Spielen außerhalb Oberschlesiens dürften insbesondere die oberschlesischen Turnerhandballer, das Spiel um die Schlesische Turnerhandballmeisterschaft zwischen **MTV. Langenbielau — MTV. Waldenburg** interessieren. Das Spiel war am vergangenen Sonntag wegen Platzschwierigkeiten ausgefallen und wird nun heute um 15 Uhr in Langenbielau nachgeholt. Die spielstärkere Mannschaft ist wohl Waldenburg, doch ist eine Ueberraschung von Seiten der Langenbielauer nicht ausgeschlossen.

Schwarz-Weiß Ratibor gewinnt gegen Kolping

Das Turnier zwischen der A-Mannschaft von Kolping und der A-Mannschaft von „Schwarz-Weiß" gewannen letztere mit einem Gesamtergebnis von 7:3.

Kreiswintertreffen in Bad Flinsberg

Das am vorigen Sonntag wegen des Tauwetters verschobene DT. offene Kreiswintertreffen des II. Deutschen Turnkreises in Bad-Flinsberg findet am heutigen Sonntag statt. In der vorigen Woche waren bereits über 200 Meldungen aus allen Teilen Schlesiens und der Nachbarkreise eingelaufen, auch die Reichswehr und die Schutzpolizei waren vertreten. Der neue Frost und die weiteren Schneefälle werden die Zahl der Meldungen sicherlich noch wesentlich erhöhen.

EV. Grün-Gold Beuthen in Königshütte

Die junge aufstrebende Eishockeymannschaft des Beuthener Eislaufvereins Grün-Gold leistet heute einer Einladung nach Königshütte Folge und trägt dort am Nachmittage um 14,30 Uhr ein Freundschaftsspiel gegen den Königshütter Eishockeyklub aus. Man kann gespannt sein, wie die Beuthener Mannschaft gegen die ziemlich kampfstarken Ostoberschlesier abschneiden wird.

Sonntagsarbeit im Oberschlesischen Turngau

Am Sonntag, vormittags 9,30 Uhr, treffen sich die Turnerinnen der dem Oberschlesischen Turngau angehörenden Vereine in der Turnhalle zu Borsigwerk zu einer sogenannten

Gauübungsstunde,

die von Gaufrauenturnwart Stadtturninspektor Seliger-Beuthen einberufen worden ist. Wiederum ist das Ziel dieser Arbeitsstunde die Vorbereitung für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, dem die Deutsche Turnerschaft mit Riesenschritten entgegenschreitet. Insbesondere stehen die Grundübungen für die Entwicklung der Allgemeinen Freiübungen zum Deutschen Turnfest im Vordergrund der Arbeit. Weiterhin soll Verfeinerungsarbeit für den bevorstehenden Gaugerätewettkampf betrieben werden. Den Schluß der Uebungsstunde werden Formen aus der allgemeinen Bewegungsschule bilden. — Der III. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues (Ratibor) hält am gleichen Tage unter Leitung der Bezirksjugendwartin Lene Gawantka-Ratibor ein sogenanntes

Singe- und Tanztreffen

der Jugend in Ratibor ab, bei dem aus den umliegenden Gauvereinen mit einer starken Beteiligung zu rechnen ist.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag

Auslosung und Spieleinteilung

Die Eishockeyweltmeisterschaftswoche in Prag wurde am Freitag mit der Auslosung der Mannschaften und der Spieleinteilung nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Präsidenten der Internationalen Eishockey-Liga eingeleitet. Durch die Absage von Schweden und Frankeich war es nicht möglich, die europäischen Mannschaften in vier Gruppen gemäß dem tschechischen Vorschlag einzuteilen. Deutschland hat in der Gruppe 2 in Polen und Belgien verhältnismäßig leichte Gegner erhalten. Italien, Rumänien, Oesterreich und die Tschechoslowakei spielen in Gruppe 1 und in der 3. Gruppe stehen die Schweiz, Ungarn und Lettland. Erst am Dienstag werden die Amerikaner und Kanadier in die Ereignisse eingreifen. Ihre Gegner sind die beiden Erstplazierten jeder der drei Gruppen, die zusammen mit den Gästen aus Uebersee in zwei neugebildeten Gruppen spielen werden. Am Sonnabend in acht Tagen spielen dann der Sieger aus der Gruppe 1 gegen den Zweiten der Gruppe 2 und umgekehrt und am Sonntag endlich die beiden Sieger um den Titel und die Unterlegenen um den 3. Platz. Außerdem ist ein Trostturnier für die in der Vorrunde ausgeschiedenen Mannschaften am Freitag vorgesehen.

Die Spieleinteilung zeigt folgendes Bild:

19. Februar, 15 Uhr: Deutschland—Polen und Schweiz—Ungarn.

19. Februar, 20 Uhr: Tschechei—Oesterreich und Italien—Rumänien.

20. Februar, 15 Uhr: Oesterreich—Rumänien und Polen—Belgien.

20. Februar, 20 Uhr: Tschechei—Italien und Ungarn—Lettland.

Schlesische Bobmeisterschaften in Krummhübel

Die wegen der Ungunst der Witterung seinerzeit verlegten Schlesischen Bobmeisterschaften werden nun bestimmt in der Zeit vom 21. bis 22. Februar in Krummhübel ausgetragen werden. Am Dienstag steigt die Meisterschaft im Zweierbob, am Mittwoch die im Viererbob. Die Schlesischen Bobmeisterschaften versprechen sehr guten Sport, weil die Teilnehmer an den Weltmeisterschaften ebenfalls für die Schlesischen Meisterschaften genannt haben. U. a. ist der Berliner Schlittschuh-Club sehr stark vertreten.

Kegeln beim Reichsbahn-Sportverein Gleiwitz

An den Kämpfen um den Einzelmeister auf Bohle nehmen 26 Mitglieder teil. Der Kampf läuft über 500 Kugeln und zwar dreimal zu 100 und der Endkampf über 200 Kugeln. Alle vier Kämpfe steigen auf der Kegelbahn des Wagenwerks-Gleiwitz, Barbarastraße 13. Im ersten Lauf erkämpfte sich Czerner J. mit 745 Holz die Spitze. Mit 744 Holz belegte Paul G. den zweiten Platz. Altmeister Stanik hält mit 729 Holz nur den 6. Platz. Hervorragend kämpften die jungen Kegler. So liegt der junge Anfangskegler Sajek E. mit 730 Holz auf dem 5. Platz. Der zweite Lauf findet am heutigen Sonntag um 9 Uhr vormittags statt.

Der Sport im Reiche

Wintersport: Zu spät hat nach der Tauwetterperiode der Winter wieder seinen Einzug gehalten, denn die wichtigsten Veranstaltungen, wie beispielsweise die Deutschen Skimeisterschaften in Freudenstadt und Baiersbronn, sind bereits vorher mit Rücksicht auf die mäßigen Schneeverhältnisse abgesagt und verschoben worden. Trotzdem ist an interessanten skisportlichen Wettbewerben kein Mangel. In Zürich werden die Weltmeisterschaft im Herrenkunstlaufen sowie internationale Damenkunstlaufen mit deutscher Beteiligung ausgetragen, in der norwegischen Hafenstadt Drontheim ist die Elite der Eisschnelläufer einschließlich der in Europa weilenden Amerikaner zum Kampf um den Weltmeistertitel versammelt. In Prag endlich wird die Welt- und Europameisterschaft im Eishockey in Angriff genommen, die sich bis zum 26. Februar erstreckt.

Radsport: Reger Betrieb herrscht auf den verschiedenen deutschen Winterradrennbahnen. In der Stuttgarter Stadthalle ist seit Freitag abend das 6. Sechstagerennen im Gange, im Berliner Sportpalast findet in der Nacht zum Sonntag ein Neunstunden-Mannschaftsrennen statt, und Breslau wartet am Sonntag abend mit einem Mannschaftsrennen über 1000 Runden = 180 Kilometer auf. Im Auslande sind diesmal nur Rennen auf der Pariser Winterbahn vorgesehen.

Fußball: Sofern nicht durch einen plötzlichen Witterungsumschlag die Plätze spielunfähig werden, dürften in allen Teilen des Reiches die Kämpfe zur Ermittelung der Landesverbandsmeister ihren Fortgang nehmen können.

Tagungen: Gelegentlich der Berliner Automobil-Ausstellung, die am Sonntag ihre Pforten schließt, hält der Allgemeine Deutsche Automobil-Club in der Reichshauptstadt seine fällige Hauptversammlung ab. Wichtige Beschlüsse sind von der ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Tennis-Bundes zu erwarten, die am Wochenende in Heidelberg stattfindet.

Charles Lindbergh verläßt Amerika

New York. In Amerika herrscht große Aufregung. Nachdem man den ersten Sohn, das „Baby der Nation", des berühmten Ozeanfliegers Charles Lindbergh, entführt und ermordet hatte, machte kürzlich eine Verbrecherbande den Versuch, Lindberghs zweites Kind zu entführen. Sie schickten zunächst dem Ozeanflieger einen Drohbrief, in dem sie 50 000 Dollar forderten, anderenfalls sein Kind entführt werde. Da die Polizei nicht imstande war, für Lindberghs und seiner Familie Sicherheit zu sorgen, sah Lindbergh sich gezwungen, den Erpressern das Geld auszuliefern. An der verabredeten Stelle ließ er ihnen zunächst einen Scheck über 17 000 Dollar überreichen. Die Polizei, der das bekannt war, verfolgte die Verbrecher, als sie den Scheck in einer Bank einlösten und nahm sie darauf fest. Es war aber trotz angestrengtesten Bemühungen der Polizei nicht möglich, irgendwelche Einzelheiten über die Verbrecherbande, die besonders raffiniert zu arbeiten scheint, festzustellen. Lindbergh, und besonders seine Frau, fürchten immer mehr um das Leben ihres einzigen Kindes. Sie haben sich daher entschlossen, Amerika zu verlassen und nach Europa überzusiedeln. In Europa wollen sie sich an der französischen Riviera niederlassen und sogar das französische Staatsbürgerrecht erwerben. Den Entschluß Lindberghs bedauern die Amerikaner äußerst lebhaft, da sie ihren „Liebling Charles" ungern scheiden sehen.

Anklage gegen den Roosevelt-Attentäter: Mordversuch

(Telegraphische Meldung)

Miami, 18. Februar. Guiseppe Zangara, der auf Präsident Roosevelt ein Revolverattentat verübt und den Chikagoer Bürgermeister Czermak und mehrere Personen dabei schwer verwundet hatte, wird wegen Mordversuchs angeklagt werden, worauf 20 Jahre Gefängnis stehen. Wenn eines der von Zangara verletzten Opfer stirbt, würde der Täter der Todesstrafe verfallen. — Der Leiter der amerikanischen Geheimpolizei Morgan teilt mit, daß sich Zangara als Anarchist zu erkennen gegeben habe.

Berliner Tagebuch

Die Auto-Ausstellung — Der Sieg der Stromlinie — Autos ohne Herren, Chauffeure ohne Wagen — Eine Amerikanerin singt

Waren Sie schon auf der Auto-Ausstellung?

Die Frage muß man täglich zwanzigmal beantworten. Die große Autoschau in den Hallen am Kaiserdamm ist das große, anziehende Etwas, das in diesen Wochen über dem Berlin der Grippe und des politischen Kampfes ablenkend und erregend steht.

An den Kassen der Ausstellung dicke Menschenschlangen wie vor ausverkauften Zirkusvorstellungen. Wer besucht die Automesse? Nach ihrer Kleidung werden 80 Prozent ihrer Besucher kaum jemals zu den Kreisen gehören, die sich ein Auto leisten können. Aber auch sie gehen mit brennendem Interesse durch die Hallen. Sie stehen mit glänzenden Augen vor den funkelnden neuen Geschöpfen der Technik. „3200 Mark kostet der Viersitzer, ich finde es gar nicht teuer", sagt ganz trocken ein Besucher im schlichten Rock — er selber wird aber nie im Leben dazu kommen, sich 3200 Mark zurückzulegen. So sachlich stehen wir schon dem Auto gegenüber. Wir wissen, es ist ein Paradies, in das viele nie werden einsteigen können — aber die „Hungerleider nach dem Unerreichlichen" verdammen es nicht, sondern würdigen es als sachliche Notwendigkeit.

Die Auto-Ausstellung von 1933 übt ein stärkeres Fluidum aus als ihre Vorgängerinnen. Woher kommt das? Zunächst daher, daß die Preise der Wagen stärker gesenkt sind als je vorher. Zum andern deshalb, weil alle Wagen schöner geworden sind. Noch nie haben diese blitzenden Geschöpfe der Industrie so verlockend und so verführerisch ausgesehen! Die Stromlinie ist überall angewandt — jeder Wagen soll der Luft den geringsten Widerstand bieten. Da stehen die Fahrzeuge nun, edel gerundet, wie schnelle Tiere zum Sprunge bereit, alle Nerven bis zum letzten gespannt — man möchte hineinspringen, Gas geben und hinausbrausen in die Winterwelt.

Die Auto-Ausstellung wurde durch den Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet, es war der erste nichtpolitische Anlaß, bei dem der neue Kanzler vor der Oeffentlichkeit sprach. Seine Rede hat in allen Autokreisen Zustimmung gefunden. Er legte dar, wie sich das Auto durchgesetzt hat — trotz der Gesetzgebung, er stellte allmähliche Steuersenkung in Aussicht und ein großzügiges Straßenbauprogramm. Das Programm für ein neues deutsches Autostraßennetz liegt schon vor. Man braucht nur auf einen Knopf zu drükken und ein Heer von Hunderttausenden könnte den Spaten in die Hand nehmen.

Aber dieser Knopf sitzt im Reichsfinanzministerium oder in der Reichsbankzentrale . . .

Jeder 37. Berliner hat ein Auto — aber davon fahren nur noch die Hälfte, die andern haben ihre Wagen wegen der Steuer oder der unerschwinglichen Reparaturen im Schuppen. Und draußen vor den Hallen der Ausstellung stehen reihenweise bescheidene Männer, jeder ein Schild vor dem Rock, auf dem man ungefähr liest: „Bin gelernter Chauffeur, habe seit 2 Jahren keine Stellung, nehme jede Arbeit an!"

Wenn die Autos drinnen in der Halle, die vielen, ungebrauchten kilometerdurstigen neuen Wagen zusammenkommen mit den bescheidenen, harrenden Männern hier draußen . . . dann geht es uns wieder gut.

*

Auf dem großen Podium der Philharmonie steht eine schöne blonde Frau und singt.

Sie hätte es gar nicht nötig, denn man sagt, daß ihr Mann im Jahr seine 60 Millionen Mark verdient. Denn diese Frau ist die Gattin des amerikanischen Cornedbeef-Königs und sie singt auch gar nicht für ihre eigene Tasche, sondern für arme alte deutsche Künstler.

Es ist Cläre Dux, einst das gefeierte Mitglied der Berliner Staatsoper. Dann ist sie nach Amerika gegangen — und drüber festgehalten worden. Nur jedes Jahr zum Besuche kommt sie einmal nach der alten Heimat Berlin. Wir freuen uns immer, sie wieder zu sehen, denn Cläre Dux ist mit einem Zuge des Herzens, mit einem unserer besonderen Lieblinge verbunden: sie war die erste Gattin von Hans Albers. Sie hat ihn früher geliebt als die Tausende von Frauen, die ihm heute zärtliche Briefe schreiben, wenn sie ihm im Film begegnen. Hans Albers war damals ein junger Schauspieler, an den noch nicht sehr viele glaubten. Er spielte Gecken und unsympathische Kavaliere — das war sein Typ. Vor Jahren schrieb ihm damals einmal seine Mutter aus Hamburg: „Hans — tu mir den einzigen Gefallen und filme nicht mehr! Ich kann es nicht mehr ertragen, wenn ich im Kino sitze und bei deinem Erscheinen auf der Leinwand die kleinen Mädchen hinter mir sagen: „Och, da kommt schon wieder dieser ekelhafte Kerl!"

„Wissen Sie," sagt Hans Albers, „ich war damals auch ein schlechter Kerl. Ich kam erst am Morgen aus dem Spielklub. Wenn ich abends im Kleinen Theater zwischen zwei Auftritten einmal eine halbe Stunde Zeit hatte, ging ich nebenan in den Spielklub — es kam sogar vor, daß dann die Vorstellung nicht weiter ging, weil ich sie über den Karten vergessen hatte."

Cläre Dux hat Hans Albers geliebt, als er noch der „ekelhafte Kerl" war. Sie hat an ihn schon geglaubt, als seine Direktoren noch an ihm gearbeitet, als er die süße Lust der heißen Arbeit noch nicht geschmeckt hatte.

Die Freunde unserer Freunde sind unsere Freunde, deshalb freuen wir uns immer, wenn Cläre Dux wieder einmal über den Ozean zu uns herüber schwimmt. Wir wollen hoffen, daß die amerikanische Krise dem Cornedbeef-Geschäft ihres Gatten nicht zu viel Abbruch tut, damit sie immermal wieder in Berlin für ihre alten Kollegen singen kann

*

Die politische Umwälzung hat uns einen neuen Polizeipräsidenten beschert: Der Kontreadmiral a. D. von Levetzow ist aus seinem Weimarer Ruhestand ins Berliner Polizeipräsidium berufen worden, um Dr. Melcher abzulösen. Dr. Melcher ist von der Papenregierung im letzten Sommer eingesetzt worden. Seine neue Dienstwohnung, die er sich im Schöneberger Polizeipräsidium herrichten ließ, ist noch nicht einmal ganz fertig, da versetzt ihn das heftige Tempo der Ereignisse bereits wieder nach Magdeburg, wo er das Oberpräsidium übernimmt (während sich der frühere Oberpräsident der Provinz Sachsen Dr. Falck in Berlin als Rechtsanwalt niedergelassen hat). Wir haben den Dr. Melcher gar nicht recht zu Gesicht bekommen, dazu war seine Amtszeit zu kurz. Sein Nachfolger von Levetzow richtet sich auf längeres Bleiben ein. Er hat Zeit, sich in seinem Wirkungskreis umzusehen, denn hinter ihm steht als Amtswalter Vizepolizeipräsident Dr. Mosle, der dem Polizeipräsidium schon seit vielen Jahren angehört. Er hat früher das wichtige Dezernat III verwaltet, das alle wirtschaftlichen Gebiete der Polizei umfaßt — die Gewerbepolizei, die Baupolizei und die Theaterpolizei. Ihm war auch die Verkehrspolizei unterstellt, er hat die Neuordnung des Berliner Verkehrs nach dem Kriege durchgeführt. Der neue Chef von Levetzow seinerseits hat die Aufgabe, der Hitler-Regierung zu verbürgen, daß die Polizei als Instrument in ihren Händen bleibt. Der erste Berliner Polizeipräsident nach dem Kriege war Eichhorn, der Mann der äußersten Linken. Von ihm ist das Amt nun zur äußersten Rechten gelangt. Im Dienstzimmer des Polizeipräsidenten hängen die Bildnisse aller seiner Amtsvorgänger. In der Kaiserzeit gehörten sie alle dem Adel an und der berühmteste wurde Herr von Jagow durch seine klassischen Worte „Die Straße dient dem Verkehr. Ich warne Neugierige!"

Der Berliner Bär.

Aus der Wahlbewegung

Wir veröffentlichen in der Rubrik „Aus der Wahlbewegung" während der Dauer des Wahlkampfes Stimmen aus der Leserschaft der „Ostdeutschen Morgenpost" und geben den Zuschriften aus allen bürgerlichen Parteilagern Raum, sofern sie sich von persönlichen Polemiken und sachlich ungerechtfertigten oder gehässigen Angriffen fernhalten. Die Veröffentlichung solcher Stimmen ohne Unterschied der Parteieinstellung erfolgt ohne Verantwortung der Schriftleitung und ohne Rücksicht auf den von der „Ostdeutschen Morgenpost" eingenommenen politischen Standpunkt.

Katholisch, aber nicht Zentrum!

Der in der letzten Sonntagnummer veröffentlichte Artikel „Und das Zentrum?" hat wohl in weitesten Kreisen der rechtsstehenden oberschlesischen Katholiken ungeteilten Beifall gefunden, und das gleiche ist auch von dem einige Tage vorher gebrachten kleinen Aufsatze „Gegen den Linkskurs des Zentrums" zu sagen. Es dürfte keinen national gerichteteten Katholiken geben, der die Haltung des Zentrums zu der Papen-Regierung gutzuheißen und ihr zu folgen vermag! Die Forderung an das Zentrum, endlich einmal seinen lavierenden und seit langem so bedenklich nach links orientierten Kurs in entscheidender Stunde nach rechts zu halten, wird auch aus den Kreisen der deutschgesinnten und deutschfühlenden Anhänger des Zentrums immer stärker erhoben. Heute gilt es nicht mehr, sich in parteipolitischen Tricks zu verlieren — das Gebot der Stunde ist Handeln und in der Wahl zwischen rechts und links, zwischen Gottesglauben und moralischem Denken einerseits und Gottesleugnertum und Regierung alles dessen, was uns national lieb und teuer ist — andererseits in dieser Wahl kann es eigentlich für eine Partei, wie es das Zentrum nach seiner Wesensart ist, d. h. sein sollte, keinen Zweifel geben!

Es soll hier nicht erörtert werden, was das Zentrum durch sein 14jähriges Paktieren mit der SPD. an Werten sittlicher und moralischer Kraft mit zerstören geholfen hat, welch gerütteltes Maß von Schuld an der Korruption der Nachkriegsjahre, an zügelloser Futterkrippenwirtschaft usw. auch das Zentrum trifft — es sei vergeben und vergessen, wenn es nur in letzter Stunde den Weg zurückfindet dorthin, wo seiner ganzen Mission nach sein Platz ist und sein soll — ins Lager aller jener, die Gott, Familie und deutsches Volkstum bejahen! **Es ist eine furchtbare Verantwortung, die jetzt angesichts des immer stärker schwelenden bolschewistischen Feuerbrandes das Zentrum trifft** — wehe ihm, wenn es durch weitere Sabotierung das Zustandekommen einer arbeitsfähigen Regierung verhindern und das Chaos mit heraufbeschwören hilft!

Die preußische Schattenregierung Braun schämte sich monatelang nicht, die Gehälter einzustecken, obwohl sie nicht eine Hand rührte, sie zu verdienen. Braun und seine Getreuen fuhren noch kurz vor ihrer — jetzt endlich erfolgten — Kaltstellung ihre Dienstautos und haben ihre luxuriösen Dienstwohnungen — aber einem Preußenkommissar, der sich vom Berliner Polizeipräsidium ein Auto lieh, hat man in empörten Tönen einen Vorwurf daraus gemacht. Jetzt soll mit dem Augiasstalle aufgeräumt werden. Kein Bonze soll mehr für das Nichtstun bezahlt werden, kein Landesverräter mehr als leuchtendes Vorbild gelten. Früher ging es gegen einzelne Erwerbszweige, gegen nationale Gesinnung, gegen den **Wehrwillen im deutschen Volke.** Jetzt geht es gegen den Staat schlechthin, weil er wieder ein deutscher Staat sein will. So lange die SPD. Willensvollstreckerin der Tributgläubiger war, so lange hatte man nichts gegen dieses Deutschland. Jetzt aber ist man außer Rand und Band, weil Deutschland wieder den Deutschen gehören soll.

Fand 1914 der auswärtige Feind ein über alle Gegensätze hinaus geeintes deutsches Volk — nicht minder not tut heute gegenüber einem alles zersetzenden inneren Feind — dem Marxismus und seinem radikaleren Milchbruder, dem Bolschewismus — der Einsatz aller Kräfte! **Und hier darf auch das Zentrum über alle Parteidogmen hinweg nicht abseits stehen und muß die Reihen mit schließen helfen.**

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort an das Heer der Nichtwähler! Wer diesmal der Wahlurne fern bleibt, begeht ein nicht wieder gutzumachendes Verbrechen am deutschen Volke und damit auch an sich selbst: Die Partei der Nichtwähler hat gerade diesmal schwerste Verantwortung zu tragen an dem, was durch ihre verbrecherische Gleichgültigkeit, d. h. ihr Fernbleiben von der Wahlurne, verschuldet wird. Napoleon prägte einst das Wort, daß sein bester Bundesgenosse Deutschland gegenüber die innere Uneinigkeit des deutschen Volkes sei! Erleben wir nicht täglich das beschämende Schauspiel, wie sehr dieses Wort noch heute und ganz besonders heute seine traurige Bestätigung findet!? Möge die bevorstehende, so entscheidungsvolle Wahl am 5. März alle an der Urne finden, denen Vaterland, Volk, Gottesglaube und Familie noch etwas bedeuten. Möge das warnende Menetekel des Bolschewismus allen, die am liebsten auch diesmal wieder der Wahlurne fernbleiben möchten, eindringlich vor Augen stehen — Jeder muß wählen zum Besten unseres Vaterlandes und unseres deutschen Volkes!

Marius, Gleiwitz.

Hinweg mit den Parteibuch-Beamten!

Das Preußische Staatskommissariat und in ihm der nationalsozialistische kommissarische Innenminister Goering haben mit harter Hand in die Besetzung der maßgeblichen Verwaltung- und Polizeiposten eingegriffen. **Fast alle linksgerichteten Spitzenbeamten sind beurlaubt worden.** Soweit es sich um ausgesprochene Parteibeamte ohne Vorbildung und Kenntnisse handelte, ist ihrer Entfernung zuzustimmen. Teilweise sind jedoch auch Polizeipräsidenten und höhere Polizeioffiziere in die Wüste geschickt worden, die z. B. dem Zentrum oder gar der Deutschen Volkspartei angehören und die nichts anderes begangen haben, als in Ausübung ihrer Pflicht gelegentlich eine nationalsozialistische Demonstration zu verbieten. Hier hätte der Staatskommissar Goering duldsamer verfahren müssen! Schon arbeitet die Gegenseite mit dem Vorwurf, Goering plane die Besetzung aller wichtigen Polizeiposten einseitig mit Nationalsozialisten, um gelegentlich die preußische Polizei als innenpolitisches Machtmittel zugunsten einer nationalsozialistischen Alleinherrschaft einzusetzen. Dieser Anschein muß unbedingt vermieden werden, ganz abgesehen davon, daß sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit keine Parteidiktatur gefallen läßt. Deutschland ist nicht Italien, die großen deutschen Leistungen sind stets historisch aus der Vielfalt und Fülle der verschiedenen Kräfte gewachsen. Deshalb ist Maßhalten ein Gebot der nationalen Regierung!

D. D.

Die nationale Mitte ist noch da!

Wer die Ausführungen „Block oder Brei" von Dr. Fritz Kleiner in der Freitag-Ausgabe dieser Zeitung gelesen hat, könnte glauben, daß Herr Hugenberg heute der allmächtige Herr über die außerhalb der NSDAP stehenden Kräfte der nationalen Bewegung sei. Tatsächlich liegen die Dinge aber doch etwas anders; denn gerade heute sammeln sich außerhalb des Hugenberg-Kreises rechtsgerichtete Kreise von der Mitte her in jenen von Dr. Kleiner böswillig als „Brei" bezeichneten, im Wahlkampf aber als höchst lebendiger Block der Christlich-Nationalen Mitte kämpfenden Gruppen, die viel gut deutschnationales Staatsgefühl haben, aber Herrn Hugenberg als Parteiexponenten ablehnen und nur deshalb der Deutschnationalen Volkspartei ihre Stimme nicht geben. Es gibt auch in Oberschlesien Tausende aus dem deutschnationalen Lager, die sich nicht entschließen können, die Deutschnationale Volkspartei zu wählen, solange und weil Hugenberg an ihrer Spitze steht! Diese Wähler begrüßen es, daß es außerhalb der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot noch die Deutsche Volkspartei gibt, die gerade in diesem Wahlkampf Aussicht hat, bessere Stimmziffern zu erreichen als bei den vorangegangenen Wahlen 1932, weil sich ihr viele Katholiken anschließen werden, denen der Linkskurs des Zentrums nicht zusagt. Es wäre schade darum, wenn Tausende oberschlesischer Zentrumsstimmen der nationalen Front um Papen und Seldte verloren gehen würden, weil diese auf keinen Fall die Zentrumsliste mehr wählen, sich aber auch der Hugenberg-Liste grundsätzlich nicht anschließen wollen. Für diese Tausenden national gesinnter Katholiken aus dem Zentrumslager wird die Deutsche Volkspartei die richtige Partei am 5. März sein!

st. (Beuthen).

„Die 19 Fragen des Zentrums!"

Das gottverneinende und gottverhöhnende, das staats- und volkszersetzende, wirtschaftszerstörende Programm der Marxisten hat das Zentrum genau gekannt, und es hat trotzdem 14 Jahre lang mitgemacht, ohne 19 Fragen an die SPD. zu stellen! Das kann nicht vergessen bleiben! Man sollte nicht meinen, daß es noch deutschbewußte Katholiken gibt, denen die Augen über das Zentrum nicht nur nicht auf-, sondern sogar übergegangen sind! Die Haltung des Zentrums gegenüber Papen genügt zum Beweis dessen, wo die Zentrumspartei unter ihrer heutigen Führung hingehört: außerhalb der nationalen Kräfte, die jetzt ein neues, gesundes Deutschland aufbauen wollen.

M. R. (Hindenburg).

Sonderkommissar zur Ueberwachung des Schmuggels im Westen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Februar. Dem Polizeikommandeur West ist der Oberregierungsrat Bretz vom Reichsfinanzministerium als Sonderkommissar mit der Aufgabe beigegeben worden, eine einheitliche Ueberwachung des Schmuggelwesens und der Zollangelegenheiten an der Westgrenze durchzuführen. Diese Maßnahme dient dem Zweck, den Zuständen an der Westgrenze ein Ende zu bereiten, die in den letzten Monaten die Oeffentlichkeit häufig lebhaft beschäftigten.



Sonderkommissar im Preußischen Innenministerium.

Der frühere Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Dr. Schmid, ist vom Reichskommissar für das Preußische Innenministerium, Goering, als Kommissar für Sonderaufträge in ehrenamtlicher Eigenschaft in das Preußische Innenministerium berufen worden

Frankreichs Dienstzeit-Plan

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 18. Februar. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz behandelte der französische Luftfahrtminister Pierre Cot den französischen Vorschlag des einheitlichen Heerestyps von Armeen mit kurzer Dienstfrist und geringen Effektivbeständen. Die Dienstzeit sei danach auf acht bis neun Monate einschließlich der Reserveübungen festzusetzen, das Ausbildungsmaterial bei allen großen Staaten prozentual gleichmäßig zu bemessen, die Umwandlung der Heerestypen in zwei Etappen von drei bis vier Jahren durchzuführen. Cot machte in seiner Rede verschiedene Anspielungen, die Deutschland militaristischer Neigungen in den nichtstaatlichen Verbänden beschuldigten. Er habe allerdings volles Verständnis für die Lage Deutschlands, dem man vor einigen Jahren ein Heeressystem mit Gewalt aufgezwungen habe, das es jetzt wieder ändern wolle. Aber Deutschland bekomme dadurch ein Heer, wie es auch die anderen Staaten haben würden und dürfte sich daher vom Standpunkt der Gleichberechtigung aus nicht beklagen. Die Tatsache, daß das Deutschland auferlegte System von der Bildung von Verbänden begleitet gewesen sei, habe dazu geführt, daß dieses System nicht mehr dem entspreche, was es ursprünglich hätte sein sollen.

Der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, dankte für die Erläuterungen und stellte fest, daß man heute in Genf von Deutschland verlange, sein Heeressystem zu ändern, obwohl der Zweck der Zusammenkunft eine Abrüstung sein solle. Nadolny bat dann um genauere Erklärung der französischen Anspielungen auf die deutschen Verbände, die von Cot aber abgelehnt wurde, worauf Nadolny scharf zurückwies, daß Deutschland irgend ein Vorwurf gemacht werde. Der Vertreter Italiens, General Cavallero übte an den Einzelheiten des französischen Planes scharfe Kritik. Italien könne in keiner Weise sein Militärstatut, das die Frucht einer langen Erfahrung sei, ändern. Im übrigen habe Italien bereits eine Armee mit kurzer Dienstzeit und begrenzten Effektivbeständen. Die kolonialen Streitkräfte dürften von der vorgeschlagenen Umwandlung nicht ausgenommen werden. Jede Abrüstungsmaßnahme sei unwirksam, wenn sie sich nicht auf das Kriegsmaterial erstrecke.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Februar 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag .... 5% · Zürich ..... 2% · London .... 2% · Brüssel .. 3 1/2% · Paris ..... 2 1/2% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG f Verkehrsw.	40	40 3/8
Allg Lok. u.Strb.	73	73 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	93 3/4	93 3/8
Hapag	17 1/2	17 1/4
Hamb Hochb.	61 1/8	62 1/2
Hamb. Südam.	38	39
Nordd. Lloyd	17 3/4	17 3/8
Bank-Aktien		
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	75 7/8	75 5/8
Bank elekt. W.	59 3/4	60
Berl.Handelsges	98 1/4	98
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	71 3/4	71 3/4
Dt.Centralboden	75 3/4	73 7/8
Dt. Golddiskont.	73 1/2	73
Dt. Hypothek. B.	73 1/2	71 1/2
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	150 1/4	149
SächsischeBank	128	127
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		276 1/4
Dortmund. Akt.	133	135
do Union	177 1/2	175 1/2
do. Ritter		
Engelhardt	86	87 3/4
Löwenbrauerei		75
Reichelbräu		181 1/4
Schulth.Patzenh	102 1/2	101 3/4
Tucher		
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	171	169 1/4
A. E. G.	26 1/4	26 1/2
Alg. Kunstzijde	37	38 1/2
Ammend. Pap.	73 1/4	73 1/4
Anhalt. Kohlen	81	81
Aschaff. Zellst	25 7/8	26 1/8
Basalt AG	17 1/4	17 1/4
Bayr. Elek Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	46	46

	heute	vor.
Berger J., Tiefb.	147	146
Berl. Gub. Hutf.		31 1/2
do. Karlsruh.Ind.	71	66 5/8
Bekula	120 7/8	120
Brl.M.Schwarzk.	32 3/4	
do. Neurod. K	45 1/8	45 1/8
Berth. Messg.	34 3/4	34 1/4
Beton u. Mon.	60	60
Braunk. u. Brik.	149	149 1/2
Breitenb. P. Z.	56	55
Brem. Allg. G.	96	96 1/8
Brown, Boverie	27 1/8	28
Buderus Eisen.	46 1/2	47
Charl. Wasser.	84 3/4	84 3/8
Chem. v. Heyden	56 1/2	56 1/2
I.G.Chemie 50%	133 1/2	133 1/2
Compania Hisp.	137	137 1/4
Conti Gummi	124 3/4	122 1/8
Daimler Benz	23 7/8	23 1/2
Dt. Atlant. Teleg	124	124 1/2
do. Baumw.-AG.		
do. Cti.Gas Dess.	113 7/8	113 1/2
do. Erdöl	91 3/4	90 1/2
do. Kabelw.	55 3/8	55 1/2
do. Linoleum	37	37
do. Steinzg.		66 3/4
do. Telephon	43 1/4	44 1/2
do. Ton u. St.	39	38 1/2
do. Eisenhandel	41	40 3/4
Doornkaat		50
Dynam Nobel	52	52
Eintr. Braunk	168	168
Eisenb. Verkehr.		
Elektra		125
Elektr.Lieferung	81 5/8	81
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.		78 1/2
do. Licht u. Kraft	90 7/8	90 1/4
Eschweiler Berg.		207 1/2
I. G. Farben	108 1/4	108 7/8
Feldmühle Pap.	64	64
Felten & Guill.	51 3/4	52
Ford Motor	47	44
Fraust. Zucker	70 3/8	69 1/2

	heute	vor.
Froeb. Zucker	86	80
Gelsenkirchen	60	58 3/8
Germania Cem.	39 1/2	38 1/4
Gesfürel	78 3/4	77 1/4
Goldschm. Th.	37 1/4	37
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70	70
Hackethal Draht		46,1
Hageda	54 3/4	53
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	112	112
Harb. Eisen	53 1/4	54
do. Gummi		
Harp. Bergb.	86 7/8	86 7/8
Hemmor Cem.	82	81 3/4
Hoesch Eisen	53 1/2	53
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe	19 1/4	20
Holzmann Ph.	47 3/4	46 3/4
Hotelbetr.-G.	56 1/..	57
Huta, Breslau	49 1/2	51
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	150	150 1/2
do.Genußschein.	107 1/2	107 1/2
Jungh. Gebr.	22 1/2	22 1/2
Kahla Porz.	12 1/2	13
Kali Aschersl.	114	112
Klöckner	44 1/2	44 1/8
Koksw.&Chem.F.	70	69
Köln Gas u. El.	60	60 1/4
Kölsch-Fölzer		
KronprinzMetall		25 1/8
Lahmeyer & Co	118 1/4	117 3/8
Laurahütte	21 1/4	21 3/8
Leopoldgrube	37 1/4	37 1/2
Lindes Eism.	75	74 1/2
Lindström		75
Lingel Schuhf.	25	24 1/8
Lingner Werke		45 1/4
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann R.	60 3/4	60
Mansfeld. Bergb.	23	23
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt		

	heute	vor.
do Buckau		
Merkurwolle		81
Meinecke H.		
Metallges.	35	35 7/8
Meyer Kauffm.	45	45 1/2
Miag	62 1/4	62
Mimosa		195
Mitteldt. Stahlw.	60 1/2	60 1/2
Mix & Genest		35 1/2
Montecatini		27
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	83 1/2	84 3/4
Niederlausitz.K.	157 1/2	158
Oberschl.Eisb.B.	11	11
Orenst. & Kopp.	40 1/2	40 1/2
Phönix Bergb.	34 3/4	35
do. Braunkohle		63 1/4
Polyphonw.	35 3/4	35 1/4
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	195	193 1/2
do. Elektrizität	99 1/2	99
do. Stahlwerk	76 1/4	75 1/8
do. Westf. Elek	94 3/4	96
Rheinfelden		
Riebeck Mont.	65 1/2	65 1/2
Riedel-Haën	49	50
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	43 1/4	42 1/4
Rositzer Zucker	48 1/8	48 1/2
Rückforth Ferd.	40 1/4	39 5/8
Rütgerswerke	42 5/8	42 7/8
Salzdetf. Kali	172 3/4	171
Sarotti	64	65
Saxonia Portl.C.		56 1/2
Schering		170
Schles Bergb. Z	23 1/4	23 1/4
do. Bergw.Beuth.	72	69 3/4
do. u. elekt GasB.	110 1/2	109 5/8
do. Portland-Z.	49	47 3/4
Schubert & Salz.	172	171 3/4
Schuckert & Co	88 1/	87 1/8
Siemens Halske	139	138 5/8
Siemens Glas	39 1/8	38 1/2
Siegersd. Wke.		
Stock R. & Co.	35	35

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	57	53 1/2
Stolberg. Zink.	33	33
StollwerckGebr.	42 7/8	42 1/2
Südd. Zucker		142 1/2
Tack & Cie.	110	110
Thörls V. Oelf.	86 1/4	86
Thür. Elek u.Gas.		103
do. GasLeipzig	105 1/2	102 1/2
Tietz Leonh.	36 1/2	36 1/2
Trachenb. Zuck.	77 1/2	77
Transradio	199 1/2	198 1/2
Tuchf. Aachen	71	68
Union F. chem.	70 1/2	70
Varz. Papierf.	18 3/4	18
Ver. Altenb. u. Strals Spielk.		87 1/2
Ver. Berl. Mört.	45 3/4	45 3/4
do. Dtsch.Nickw.	62 1/2	62 1/2
do. Glanzstoff	52 1/2	54
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch.Z.		51 3/4
do Stahlwerke	35 1/4	35 3/4
Victoriawerke		39 3/4
Vogel Tel. Dr.	28 1/2	28 3/4
Wanderer W	57 1/4	58
Westereg. Alk.	116	115 1/4
Westfäl. Draht		68
Wunderlich & C.		46
Zeiß-Ikon	65	65
Zeitz Masch		
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	49
Zuckrf.Kl Wanzl		
do. Rastenbg.		
Otavi	15 1/2	15 1/2
Schantung	34	34 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		66 1/2
Kabelw. Rheydt		91
Linke Hofmann	18 1/4	18 1/4
Oehringen Bgb.		110
Ufa	60	58 1/4

	heute	vor.
Burbach Kali	20 3/4	20 3/4
Wintershall	89	89
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9 1/8	9,05
do.m.Auslossch.	68	67 3/8
do.Schutzgeb.A.	6 1/2	6,40
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96 3/4	96 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78 3/4	79 1/4
6% Dt.Reichsanl.	79	79
7% do. 1929	94	93 3/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	61 1/2	60 7/8
m.Ausl.Sch.	81 3/4	81 1/2
8% Niederschl. Prov.Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29		
8% Ldsch C.GPf.	76 1/2	75 1/4
8% Schl. L. G. Pf.		
4 1/2% do. Liq.Pfd.		
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr Ldrt.G.Pf.		
4 1/2% do. Liqu.Pf.		
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	84 1/2
8% do. 13/15	83 1/2	84
8% Pr.C.B.G.P.27	82 1/4	82
4 1/2% do. Liqu.Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3-5	82 1/2	82 1/2
4 1/2% do.Liqu.Pf.		
8% do.G.C.Obl.20		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.		
8% Hoesch Stahl	87 3/4	89
8% Klöckner Obl.	81	81 1/4
6% Krupp Obl	82 1/2	82 3/8
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld.St.W.		
7% Ver. Stahlw.	68 1/4	67.9

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	11,60	11 1/8
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	0,40
4 1/2% do. St. R.13		
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk.Admin.	5	5 3/8
do. Bagdad	5,95	
do. von 1905	5 1/4	5.10

	heute	vor.
4% do Zoll. 1911	5,35	
Türkenlose	16,6	17 1/4
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab.StadtAnl.	34 3/4	

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1934	99 1/8 G
do.	1935	94 1/8 – 95 5/8
do.	1936	91 7/8 – 93 1/4
do.	1937	86 3/4 – 88 5/8
do.	1938	85 5/8 – 86 7/8
do	1939	81 5/8 – 83 3/8
do.	1940	80 1/8 – 81 3/4
do.	1941	78 – 79 1/2
do	1942	76 3/4 – 78 5/8
do.	1943	77 1/8 – 78 1/2
do.	1944	76 5/8 – 78 1/8
do	1945/48	75 7/8 – 77 1/4

Banknotenkurse

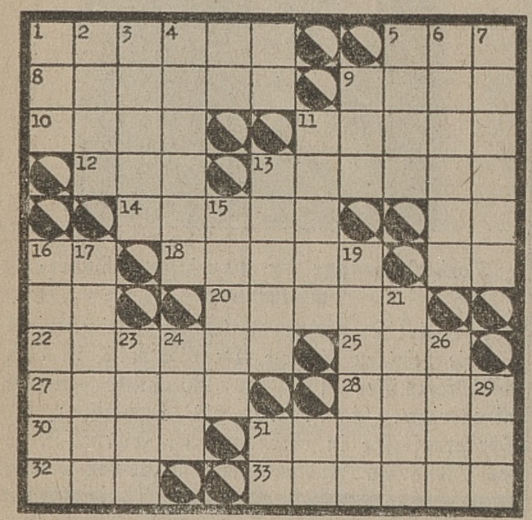
Berlin, 18. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,41	14,47
do. 1 Pfd.u.dar.	14,41	14,47
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,63	58,87
Bulgarische	—	—
Dänische	63,92	64,18
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	6,33	6,37
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,46	170,14
Italien. große	21,42	21,50
do. 100 Lire und darunter	21,62	21,70

	G	B
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,75	74,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	76,20	76,50
Schweizer gr.	81,30	81,62
do. 100 Francs u. darunter	81,30	81,62
Spanische	34,58	34,72
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	46,85	47,25
Gr. do. do.	46,85	47,25

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Hafendamm, 2. Fluß in Italien, 3. Himmelskörper, 4. Blechblasinstrument, 5. englische Grafschaft, 6. Stadt in Westfalen, 7. Geistlichkeit, 9. Klangfarbe, 11. chemischer Grundstoff, 13. kaufmännischer Begriff, 15. Kanton der Schweiz, 16. Fuhrwerk, 17. Hartmetall, 19. Stadt in der Schweiz, 21. Land in Nordafrika, 23. gepreßter Faserstoff, 24. Märchenfigur, 26. Truppenspitze, 29. Hirschart.

Waagerecht: 1. Figur aus „Freischütz", 5. Grunzochse, 8. Bezeichnung für Varietékünstler, 9. Krankheitserscheinung (Eigenschaftswort), 10. spanischer Frauenname, 11. Warengruppe, 12. Niederlassung, 13. geistvoller Mensch, 14. Figur aus „Reineke Fuchs", 18. Nähgerät, 20. Arithmetischer Begriff, 22. Seidengewebe, 25. Landbesitz, 27. Teil der Pflanze, 28. Blutkanal, 30. südamerikanischer Staat, 31. Musikstück, 32. Nebenfluß des Neckars, 33. norwegische Münzen.

Silbenrätsel

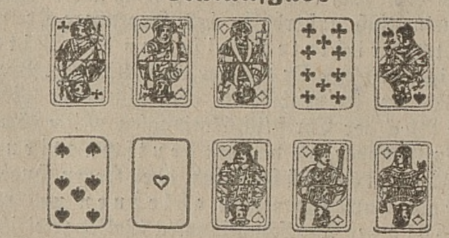
Aus den Silben:
ah — an — bor — cha — che — cher — ci — crim — de — del — del — der — e — fic — fisch — ga — gel — go — griph — i — i — la — lo — ma — me — mis — mit — nas — ne — ner — nier — o — oe — ot — pa — ra — reich — rup — sau — schau — sen — si — so — sol — stei — ster — stra — ti — uhr — ur — vi — weiß

1. .... 10. ....
2. .... 11. ....
3. .... 12. ....
4. .... 13. ....
5. .... 14. ....
6. .... 15. ....
7. .... 16. ....
8. .... 17. ....
9. .... 18. ....

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben gelesen, einen mittelalterlichen Astronomen, deren Endbuchstaben, entgegengesetzt gelesen, einen Philosophen des 18. Jahrhunderts nennen.

1. Rheinweinsorte, 2. Figur aus Wagners „Tristan", 3. sächsische Industriestadt, 4. griechischer Buchstabe, 5. Rätselart, 6. dänischer Dichter, 7. Verwandtschaftsgrad, 8. Produkt aus Zuckerrüben, 9. deutscher Dichter, 10. europäischer Staat, 11. englische Bezeichnung für den Stillen Ozean, 12. Bergpflanze, 13. oberschles. Stadt, 14. Stadt an der Lahn, 15. Bewohner tropischer Meere, 16. Anzugstoff, 17. Feinhandwerker, 18. Oper von Flotow.

Skataufgabe



Da die Gegenspieler passen, nimmt Hinterhand den Skat (Pik-Bube und Kreuz-As) auf und behält folgende Karten, nachdem er Karo-König und Karo-Dame gedrückt hat: Kreuz-, Pik-, Herz-, Karo-Buben, Kreuz-As, -10, Pik-Dame, Pik-7, Herz-As, Herz-König. Er sagt Großspiel an und verliert. Vorhand hat in seinen Karten 35 Augen. Wie waren die ersten Stiche?

Vexierbild



Wo ist der Sohn des Besitzers?

Füllrätsel

DE.......
.DE......
..DE.....
...DE....
....DE...
.....DE..
......DE

An Stelle der Punkte sind die am Schlusse aufgeführten Buchstaben so einzutragen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. mohammedanischer Bettelmönch, 2. süddeutsches rechtsrheinisches Gebirge, 3. Erinnerungszeichen, 4. Fußreisender, 5. schottische Stadt, 6. Zierpflanze, 7. Erfrischungsgetränk. Buchstaben: A A A A A A B C D E E E E E H I I K L L M N N N N N N N N O O O R R R R R S W W W.

Magisches Quadrat

A	A	A	A	B
B	D	D	E	E
E	E	E	E	H
H	N	N	N	N
N	N	P	R	R

Die Buchstaben sind so umzuordnen, daß die waagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleich lauten: 1. tschechischer Name für Prag, 2. Blütenstand (Mehrzahl), 3. Tageszeit, 4. deutscher Motor-Rennfahrer, 5. amerikanische Gebirgskette.

Zitatenrätsel

1. Grad aus dem — komm — heraus.
2. Da streiten sich die — —.
3. Der — Paradies und Hölle — in dem Worte Weib.
4. — zeiget auch der Mameluck.
5. Ohne — kehrt kein Frühling wieder.
6. Frei geht das — durch — ganze Erde.
7. Die — ist nur — der Wahrheit.
8. Einen fröhlichen — hat — lieb.
9. In seinem — das Kampfspiel zu —.
10. Jede Weisheit ging von einem — aus.
11. Dem — kann geholfen werden.

Die durch Striche angedeuteten fehlenden Wörter sind zu ergänzen, die Anfangsbuchstaben nennen einen deutschen Dichter.

Auflösungen

Diagonalrätsel

1. Kobold, 2. Kimono, 3. Sonate, 4. Wolken, 5. Theben, 6. Urteil = Kinkel — Uhland.

Besuchskarten-Rösselsprung

Johann Sebastian Bach (geb. am 21. 3. 1685).

Ergänzungsrätsel

Winter-Not, -Pelz, -Berg, -Saat, -Sport, -Reise, -Sturm, -Hilfe, -Frucht, -Weizen, -Wetter, -Mantel, -Schlaf, -Freuden, -Fahrplan.

Diamantaufgabe

1. R, 2. Boa, 3. Gasse, 4. Bariton, 5. Rosinante, 6. Koralle, 7. Konto, 8. Ute, 9. E.

Silbenrätsel

1. Steckbrief, 2. Cheviot, 3. Rudi, 4. Erlkönig, 5. Idee, 6. Beuteltier, 7. Epigramm, 8. Neubau, 9. Ironie, 10. Samos, 11. Treppenhaus, 12. Gärtnerei, 13. Erneuerung, 14. Spaziergang, 15. China, 16. Angelhaken, 17. Erzherzog.

„Schreiben ist geschäftiger Müßiggang." (Goethe: Götz von Berlichingen.)

Die lachende Welt

Hosenkleider modern!

Marlene Dietrich kreiert Männermode für Frauen.

Marlene Dietrich hat der amerikanischen Konfektion neuen Auftrieb verliehen. Nachdem sie sich bei allen möglichen Gelegenheiten in Hosenkleidern und Jacketts der Oeffentlichkeit gezeigt hat, wurden die amerikanischen Frauen auf die blonde Venus in Hosen aufmerksam, denn es gab kaum eine Zeitung oder ein Magazin, selbst in der entlegensten Provinz, in denen nicht eine Photographie von ihr in männlichem Kostüm erschien. Darauf haben die jungen Amerikanerinnen, besonders die der Großstädte, sofort begonnen, ihren Filmliebling zu kopieren. Alle Inhaber von Damenkleidergeschäften werden auf einmal durch große Nachfrage nach Hosenkleidern und Jacketts bestürmt. Da ein amerikanischer Geschäftsmann sich nur einmal überraschen läßt, so wurden sofort große Serien von „männlichen Kleidern" aufgelegt. Und heute schon kann sich jede junge Dame von Kopf bis zu Fuß auf Männerkleidung einstellen. Die neue Kleidung besteht aus einer Art Herrenoberhemd, einem Jackett und einem Paar Hosen. Marlene soll von einer großen Konfektionsfirma ein fabelhaftes Angebot erhalten haben, als Modedirektrice in den Anzeigen dieser Firma aufzutreten: Sie braucht für ein großes Gehalt weiter nichts zu tun, als einmal in der Woche einen neuen Herrenanzug anzuziehen und sich darin photographieren zu lassen. Vielleicht wird sie die große Gage, die mit diesem Angebot zusammenhängt, veranlassen, vorläufig noch in den USA. zu bleiben, auch nachdem ihr Kontrakt mit der Paramount abgelaufen ist.

Wasser und Schnaps

Der Arzt macht Frau Bimmelmann die schlimmsten Vorwürfe: „Sie bringen Ihren Mann noch um, wenn Sie ihm weiter Schnaps geben; Wasser muß er trinken, viel Wasser, wenn er weiter Alkohol bekommt, wird es sein Tod sein!"

„Is ja richtig, Herr Doktor," jammert Frau Bimmelmann, „aber wenn ick ihm jetzt nur Wasser gebe, denn wird det mein Tod sein".

Kunst und Leben

Auf die Frage, welche fünf Gemälde er bei einem Brand der Nationalgalerie zuerst retten würde, entgegnete Max Liebermann:

„Die fünf der Tür zunächst hängenden."

Der Polizeihund als Dieb

Rauli hört von der Wichtigkeit eines Polizeihundes.

Fragt er seinen Papa: „Sag, Papa, wenn der Polizeihund einmal eine Wurst stiehlt, kann er da noch ein Polizeihund bleiben?"

*

Edgar wird bei Tisch zum Essen mit an die Tafel der Erwachsenen gesetzt und soll sich selbst seinen ständigen Platz wählen. Natürlich neben Vater, meint er, „Männer sitzen immer beisammen".

Bist du der Richtige?

58) *Roman von Karl Hans Strobl*

Nun hatte das, was er Sabines Verrat nannte, all diese Spannung ausgelöst und ihm Gelegenheit geboten, seinen ganzen Ingrimm an ihr auszutoben. Sie hatte sogar eine doppelte Tracht Prügel zu tragen. Denn Knollmeyer konnte ja nicht wagen, seinen Zorn an Rina auszulassen, so gerne er es wohl getan hätte, und so mußte Sabine für beide büßen.

Nach diesem wolkenbruchartigen Strafgericht mußte Sabine 5 Tage lang im Bett bleiben. Sie war einfach außerstande, aufzustehen, mit so fürchterlichen Drohungen ihr Knollmeyer auch zusetzte.

Aber im Grund war dieser dürre Körper zäher, als man hätte erwarten können, und sie erholte sich langsam wieder von ihrer Schwäche. Und es war ja auch ein Wunsch da, der sie in allem Elend aufrecht hielt und ihr nach und nach etwas von ihrer Kraft zurückgab.

Am sechsten Tag packte Knollmeyer einige Wäschestücke zusammen, knurrte obenhin, er verreise auf kurze Zeit, und verschwand aus dem Haus. Sabine erriet, daß er wohl einen letzten Versuch bei irgendeinem auswärtigen Freund machte, sich für Max Geld zu verschaffen.

Kaum war Sabine von seiner drückenden Nähe befreit, so war es ihr, als belebe sich ihr Körper auf ganz wunderbare Weise viel rascher, als sie es hatte hoffen können. Es war wohl ihre Seele, die durch die Kraft ihres Wunsches Sabine auf die Beine brachte, und sie fähig machte, noch am selben Tag den Weg in ihr Heimatdorf anzutreten.

Ein bekannter Bauer, der dieselbe Straße fuhr, nahm sie ein gutes Stück mit, und als er Sabine dann absitzen lassen mußte, hatte sie es nicht mehr weit nach Haus.

Ja, so war es, nicht dort war sie zu Haus, wo sie von ihrem Mann mißhandelt, von ihrem Sohn geängstigt und mit Unheil bedroht, von ihrer Tochter verleugnet wurde, sondern auf dem kleinen Dorffriedhof, den sie gegen Abend betrat. Hier war die Heimat ihres Herzens, wo ihr erster Bräutigam in der Erde lag. Sie kniete vor dem kleinen Holzkreuz nieder, dessen Blechschild in nun schon verwaschenen Buchstaben seinen Namen trug.

Und alles, was sie an Klagen gegen das Schicksal in sich barg, all die ungeweinten Tränen, die sie erstickten, konnte sie nun endlich ungehemmt hinströmen lassen. Ihre Bitterkeit und ihren Kummer schluchzte sie in die Erde hinein; wenn der Tote ihr wirklich noch über den Treubruch gram war, so konnte er jetzt zufrieden sein, sie hatte ihn gesühnt, wie selten ein Mensch. Ach, warum hatte er ihr damals nicht geholfen, indem er auf ihrem Wort bestanden hatte. Gewiß, ein ganz klein wenig der Schuld mußte auch er schon auf sich nehmen, man konnte ihm ja auch einen Vorwurf daraus machen, daß er ihr den Kranz zurückgegeben hatte, so daß Sabine hatte glauben müssen, er selbst habe sie freigelassen. Es war doch wohl nicht anzunehmen, daß er es aus Rache getan hatte, um sie durch die Hölle eines ganzen Lebens für ihre Abkehr von ihrem Gelöbnis zu strafen. Die Toten wußten wohl selbst nicht, was die Zukunft bringen würde, und nun war es das Mitleid mit ihr, was ihm die ewige Seligkeit ein wenig störte.

Es war ein ganz wundersam tröstender Gedanke, einen geliebten Freund im Himmel zu haben, der sie bedauerte und vielleicht auch ab und zu eine Träne um sie weinte — wenn die Seligen weinen können.

Sabine war so in ihre Zwiesprache mit dem Toten versunken gewesen, daß sie nicht bemerkt hatte, wie finster es nach und nach geworden war. Als sie nun endlich gewahr wurde, daß die Nacht eingebrochen sei, nahm sie Abschied von dem Grab, voll Dank für die unvergängliche Liebe, von der sie sich aufgerichtet fühlte.

Als sie aber den Friedhof verlassen wollte, fand sie, daß inzwischen das Tor verschlossen worden war. Der Totengräber wohnte so weit entfernt, daß ihr Rufen von ihm unvernommen blieb, die Mauer war zu hoch, um sie mit ihrem zerschundenen, geschwächten Körper überklettern zu können. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als auf dem Grab des Geliebten zu übernachten. Sie kauerte sich auf den Hügel in das welke Herbstgras, zog das wollene Tuch um die Schultern und überließ sich wieder ihren Gedanken. Sie hatte nicht die mindeste Angst vor den Geistern der Toten oder übelwollenden Dämonen, sie fühlte sich völlig in Sicherheit, von dem toten Freund in seine Obhut genommen und von allem Bösen geschützt.

Vor der Kälte der Herbstnacht freilich konnte sie der Tote nicht behüten, und so war Sabine am Morgen dermaßen erstarrt, daß sie sich kaum zu erheben vermochte. Als sie das Friedhofstor aufschließen hörte und den Totengräber zwischen den Kreuzen herumwandern sah, raffte sie sich gewaltsam auf und schlich von dem Gottesacker davon.

Sie wollte sogleich wieder den Rückweg antreten, aber sie hatte sich wohl zu viel zugemutet, und brach vor dem Dorf kraftlos zusammen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Gastfreundschaft einer alten Gevatterin in Anspruch zu nehmen, die sie hier besaß.

Erst am nächsten Morgen war Sabine so weit, daß sie heimkehren konnte. Diesmal fand sich niemand, der sie auf seinem Wagen hätte mitfahren lassen können, und so kam sie erst am späten Nachmittag heim, völlig erschöpft, aber doch noch durchdrungen von der Seligkeit ihrer Aussprache und Versöhnung mit dem einst Geliebten.

Es traf sie in diesem gehobenen Zustand nicht einmal sonderlich erschreckend, daß ihr Mann schon vor ihr zurückgekommen war. In der Betäubung ihres Glücks und ihrer Schwäche überhörte sie sogar den bedrohlichen Ton seiner Frage, woher sie komme.

Mit einer beiläufigen Ausflucht wollte sie an Knollmeyer vorüber, aber er trat ihr in den Weg und packte sie mit rohem Griff am Handgelenk: „Ich kann mir schon denken," schnob er wütend, „wo du gewesen bist! Wenn die Katz' aus dem Haus ist, wollen die Mäus' Kirchweih haben. Bist mir davongelaufen zu deiner Freundin, diesem Weibsbild, der Rina, dieser Schlampen! Habt's euch zusammengeduckt, recht gemütlich, auch die Nacht, damit ihr euch recht austratschen könnt's. Hast in dem Bett von dem Betrüger geschlafen, was? Und hast gesagt: ach, ist das schön, daß du neben mir liegst und nicht mein Mann!"

Aber da mußte Sabine nur lächeln, daß ihr Mann meinte, sie habe sich bei Rina einquartiert, um es einmal recht behaglich zu haben.

„Und da habt's ihr alle zwei euch miteinander gefreut," fuhr Knollmeyer fort, von Sabines verlorenem Lächeln noch mehr gereizt, „wie ihr den Knollmeyer zum Narren gemacht habt's. Und wie's euch gelungen ist, dem Gericht die Augen zu verpappen."

Die Worte klangen an Sabine vorüber, es war, als sei ihr Körper durchscheinend geworden, und man sehe das Lächeln ihrer Seele.

„Warum stehst du denn da wie ein Stockfisch? So sag' mir's doch ins Gesicht, wie du dich freust, daß dieser Betrüger, der sich Justus schimpft, in ein paar Tagen wieder zurück sein wird. Willst du vielleicht tun, als hättest du noch nichts davon gehört? Das ganze Dorf ist doch voll davon, der Donner hat's ja brühwarm im Wirtshaus erzählt, sein Bruder hat ihm geschrieben, daß der Schwindler freikommen wird."

War es wirklich so, wie Knollmeyer sagte? Sabine glaubte zu verstehen, daß ihr Bruder freikommen würde! Ja, dann war es nicht umsonst gewesen, daß sie um der Wahrheit willen die Schläge auf sich genommen hatte, dann konnte man sich wirklich seiner Standhaftigkeit freuen.

„Und du lachst noch dazu?" schrie Knollmeyer Sabine ins Gesicht, „aber wart' nur, ich werd' dir schon das Lachen austreiben! Du wirst schon aufhören, wenn du spürst, wie dir das Fell platzt."

Mit einmal wich der selige Schwindel, in den Sabine bis jetzt eingehüllt gewesen war. Sie sah ihres Mannes entsetzliche blutunterlaufene Augen vor sich, und sah, wie er nach dem Ochsenziemer an der Wand griff.

Mit einem Aufschrei riß sie sich los und floh. Dicht fielen die Hiebe auf ihre Schultern, sie lief durch das Haus in den Hof hinaus, immer von ihrem Mann verfolgt, wandte sich um, lief wieder ins Haus zurück, wohin? wohin? Ihre Angst hetzte sie die Stiegen hinan, rascher als ihr der wohlgenährte Knollmeyer nachsetzen konnte, sie hörte sein Schnaufen immer einige Stufen unter sich, wenn er sie erreichte, so war es wohl diesmal mit ihr zu Ende. Nun war sie schon unter dem Dach. Eine Tür vor ihr stand halb offen. Die Bodenkammer, in der sich die alte Truhe befand, bot ihr die letzte Zuflucht. Sie stürzte hinein, wollte den Riegel vorstoßen, aber auch ihr Mann war schon heran, und ehe ihre schmale Hand das rostige Eisen bewegen konnte, drückte er mit der Wucht seines Körpers die Tür auf und schob den Fuß in den Spalt. (Fortsetzung folgt.)